

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halb. 14 Kronen (7 fl.); viertel. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertsechzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion und Administration: V., Batányi Straße Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit in der Zusendung unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Ein Erlass des Czaren.

Den grauenvollen Wahnungen der ostasiatischen Kanonen mengte sich in diesen Wochen der achtungsvolle Galtruf des Semstwowkongresses; dem weisen Rathe Mirsky's gab der überraschende Beschluß der sonst so bedächtigen Duma von Moskau kräftigen Nachdruck und dazwischen gelitten die Freiheitsrufe der revoltierenden Massen in des Czaren Winterpalast, wo der Alleinherrscher aller Neußen mit seinen Ministern sich beriet. Etwas mußte geschehen: das war klar. Rußlands Waffenschreie gerade den besten Russen ein Gut geworden, das zu verlieren sie sehnlichst wünschten, um den Werth der Volksehre erhöht zu sehen; der Mann, der fest genug wäre, um dieser unübersehbaren Volkheit eine andere Meinung aufzuzwingen, seit dem Tod des unersetzlichen Plehwe nirgends zu finden. Wenn auch der Semstworuf nach Gewährung primitiver Staatsbürgerrechte als „freie Vermessenheit“ vom Czaren selbst gebrandmarkt wurde, so war doch vorauszu sehen, daß die einmal entfesselte Bewegung vor dem Nachwort nicht versiegen, daß die hier verstummte Stimme dort ein neues Echo erwecken werde. Freilich: ein Communiqué der russischen Regierung nennt die Besprechung von Reformmöglichkeiten ungeseklich, die heutige Staatsordnung unerschütterlich; erklärt sogar, die ganze Bewegung wäre dem russischen Volke fremd und nur das Werk einiger Aufwiegler. Und droht mit allen gesetzlichen Mitteln, belegt alle Körperschaften mit schweren Verantwortlichkeiten und befiehlt der Presse (wieder mit Berufung auf ihre Verantwortlichkeit!), „die nöthige Beruhigung in die Gesellschaft zu tragen“.

Nun mag aber auch die Kurzsichtigkeit des Herrn Pobjedonoszeff erkannt haben, daß die Reformbewegung mächtiger sei als die kaiserlich ruf-

fischen Beschwichtigungsmittel. Denn die als „unerschütterlich“ hingestellte Staatsordnung ist im Rathe des Czaren als „unvollkommen“ erachtet worden. Also ward aus dem so heiß erwarteten Namenstagmanifest des Autokraten ein „Erlass über den Entwurf einer Vervollkommnung der Staatsordnung“, ein Titel, ganz im Geschmack von Gogol's unvergänglichen Satiren. Der Czar gibt die scharfen Konturen, die vom Senat auszufüllen und von seinem Rathe dann wieder zu begutachten sein werden. Auch hier als erster Satz: die Unerschütterlichkeit der Reichsgrundgesetze, die deutliche Umschreibung für die Verweigerung erweiterter Rechte. Gewiß: liest man die acht Punkte dieses Erlasses, der dem Europäer so wenig zu sagen hat, mit russischen Augen, so wird man als Fortschritt anerkennen müssen, daß endlich einmal auch die Rechte der Bevölkerung gegenüber den Uebergriffen und Willkürlichkeiten der Obrigkeit festgestellt werden sollen; daß die Institution der Semstwow, wenn auch nicht auf dem Rechtsgebiete (sie werden auch fernerhin nur über Wohlfahrtsangelegenheiten zu berathen haben) intensiv, so doch extensiv eine Ergänzung erfahren soll; daß von der Rechtsgleichheit und wohl etwas verlausuliert auch von der Unabhängigkeit des Richterstandes die Rede ist; daß eine Arbeitergesetzgebung in Aussicht gestellt wird und mit mannigfachen Vorbehalten auch die Ausnahmebestimmungen revidiert werden sollen; daß schließlich — aber immer nur mit Vorbehalten — die Rechte der Konfessionen und Ausländer klar gestellt und die überflüssigen Einschränkungen der Pressfreiheit aufgehoben werden sollen.

Es ist vor Allem in Erwägung zu ziehen, daß in dem Erlass mit keinem Wort von der Ueberprüfung der Gesetze die Rede ist. Es handelt sich überall nur um Erlasse, die im Laufe der Zeiten als Verschärfungen der Reichsgesetze ausgegeben worden sind. Abgesehen von der in Aussicht gestellten Regelung des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherungen — sozialpolitischer Maßnahmen, die wohl als Kampfmittel gegen den in Rußland mächtig anwachsenden Sozialismus gedacht sind — ist in dem Erlasse kein einziger Punkt enthalten, der als freihetliche Entwicklung

angesprochen werden könnte. Das große Unglück des russischen Volkes ist nicht der Absolutismus, sondern die Art, wie das autokratische Regime gehandhabt wird; und es handelt sich den Russen nicht so sehr um die Erweiterung ihrer Staatsbürgerrechte als um die Gewährung von Menschenrechten. Diese wären möglich gewesen auch ohne die Verleugnung des Staatsgrundgedankens durch eine einfache Reform des Beamtenwesens. Die Kaste der Tschinowniks lastet schwerer als der Absolutismus auf dem russischen Volke, und diese Kaste erhält ihre Macht aus den endlos erfolgenden Erlassen und Ukasen, die, indem sie die Grundgesetze theils ergänzen, theils verschärfen, sie im letzten Grunde aufheben und schließlich zu einer Rechtsanarchie führen, in der die Tschinowniks nach ihrem eigenen Willen schalten und walten. Der neue Erlass, der jede Zusage hinter Vorbehalte verschanzte und so recht das Gepräge einer lustlos, ja widerwillig geleisteten Arbeit an sich trägt, ist durchaus nicht geeignet, die Rechtsunsicherheit aus der russischen Welt zu schaffen. Es wäre überreizt, den Auftrag an den Senat als historische That zu feiern, vielleicht ungerath, ihn als bloße Spiegelschere abthun zu wollen. Ohne Begeisterung und ohne Geringschätzung kann man sagen, daß es vielleicht der erste zage Schritt zu einer Besserung der russischen Verhältnisse, zweifellos aber die Anerkennung dessen, daß der Reformbewegung in Rußland eine starke innere Berechtigung nicht abzuspüren ist. Und wenn diese Anerkennung vom Czaren ausgeht, so ist dies immerhin eine nicht zu unterschätzende Errungenschaft.

Die Lage.

Das Abgeordnetenhaus tritt morgen Mittags wieder zusammen, um sich bis nach Neujahr wieder zu vertagen. Von der morgigen Sitzung erwartet man keinerlei Ueberraschung mehr, denn von einer Friedensmöglichkeit wird gar nicht mehr gesprochen. Ministerpräsident Graf Tisza trifft erst morgen Früh in der Hauptstadt ein. Die vereinigte Opposition hielt heute Abends eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, eine mor-

Musik und Verbrechen.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Ein Amerikaner, der sich seit Jahren eingehend mit diesem Thema befaßt, Henry W. Stratton, ist der Ansicht, daß Musik auf Verbrecher von wohlthätigem Einfluß sein müsse und, wenn sie in Gefängnissen, Besserungsanstalten u. s. w. eingeführt würde, die Verbrecherthätigkeit des Landes sich beträchtlich vermindern ließe. Um seine Theorie zu erhärten, hielt er in musikalischen wie gelehrten Kreisen eine schriftliche und mündliche Umfrage. Die kürzlich unter dem Titel „Musio and crime“ veröffentlichten Antworten dürften auch solche Leser interessieren, welche die Ansicht Stratton's nicht theilen, vor Allem aber die Musik- und Menschenfreunde. Daß Musik auf kranke Gemüther wohlthunend einwirkt, ist eine kaum zu bestreitende Thatsache. Ob aber Frau Musik moralisch Gesunkene durch die Macht ihrer Töne wieder auf den rechten Weg zurückzuführen vermag, dürfte nicht so leicht zu erweisen sein; denn viele Verbrecher sind vortreffliche Musiker. Diese Thatsache wäre wohl im Stande, die Meinung des bekannten Professors Goldwin Smith und anderer Denker, die allen Erstes glauben, daß man den Anarchismus mit Hilfe der Musik unterdrücken könnte, über den Haufen zu werfen.

In einem Interview, das Henry W. Stratton mit dem Direktor des Staatsgefängnisses in Charlestown über dieses Thema hatte, erklärte dieser: „Unsere Leute hören jeden Sonntag gute Musik. Die Hauskapelle ist aus den besten Musikern unter unseren achtundertfünfzig Gefangenen zusammengesetzt. Thatsache ist, daß diese gern Musik hören; aber ich kann nicht behaupten, daß sich ihr Benehmen dadurch bessert hätte. Manche betragen sich ohne Musik muster-

haft, um so rasch als möglich ihre Freiheit zu erlangen. Ich selbst halte die Musik für wohlthunend; aber ich vermag mich keines einzigen Falles zu erinnern, in welchem sie auf die Moral meiner Schützlinge läuternd eingewirkt hätte. Dagegen habe ich öfter die Wahrnehmung gemacht, daß ein guter Sänger einen nachhaltigeren Eindruck auf die Zuhörer ausgeübt hat als der tüchtigste Prediger. Die Leute waren viel munterer, als sie es in der Regel nach Predigten sind. Auf ihr Betragen übt die Musik gar keinen Einfluß aus; sie wissen, daß sie sich gut betragen müssen, widrigenfalls sie bestraft werden. Dieses Gefängnis ist eine Strafanstalt und nichts als Furcht vor Strafe ist im Stande, unsere Insassen zu einem guten Betragen zu veranlassen.“

„Glauben Sie nicht, daß mildere Maßregeln auf den Charakter der Sträflinge allmählich bessernd einwirken würden?“ bemerkte der Interviewer zaghaft. „Mildere Maßregeln? O nein! Verstoßte Verbrecher sind für solche nicht empfänglich. Als ich hieher kam, hatten die Insassen die Gewohnheit, so oft sie mich erblickten, laut zu gröheln. Ich machte dem Unfug ein Ende. Jetzt kann ich durch das ganze Gefängnis gehen, und kein Mensch wird zu gröheln wagen. Durch Furcht habe ich mir Respekt zu verschaffen gewußt, durch Milde ging's nicht. Sie meinen, es liege in der menschlichen Natur, seinen Gefühlen gutturalen Ausdruck zu verleihen, und wir sollten die Leute daher ans Singen gewöhnen? Na, das gebe was Nettos! Während ein Theil fänge, würde ein anderer zischen und brüllen. Man gestattet den Leuten während der Arbeit nicht einmal zu summen — aus Furcht, daß sie sich mit den Maschinen verlegen könnten, wenn ihre Aufmerksamkeit abgelenkt würde.“

„Würde die Arbeit unter dem Einfluß guter

Musik nicht rascher von statten gehen? Auch die Soldaten marschiren bei Musikbegleitung besser, und in Japan singen die Kinder beim Weben.“

„Das mag dort am Plage sein, bei uns aber nicht. Unsere Insassen kommen nicht her, um zu singen, sondern um ihre Strafe abzuhüpfen, und nur durch die strengste Zucht ist die verrottete Bande in Ordnung zu halten. Sonst gäbe es bald nette Meutereien. Wir haben es mit hartgefottenen Sündern zu thun, welche nur die Furcht vor Strafe im Zaume zu halten vermag. Uebrigens sind einige unserer schlimmsten Verbrecher tüchtige Musiker.“

„Und was halten Sie davon, den Anarchismus mittelst der Musik zu unterdrücken?“

„Wenn Ihr musikalischen Herren den Anarchismus unterdrücken wollen, dann fangt Euer Erziehungswork bei den Kindern an, nicht bei den Erwachsenen“, bemerkte der Gefängnisdirektor lächelnd.

Ganz anders klingt die Ansicht, die Stanley Searing, Kaplan des Südbostoner Zuchthauses, geäußert hat: „Musik kann und sollte praktisch angewendet werden, um das moralische Empfinden zu entwickeln. Ich glaube, daß die Kenntniß richtiger musikalischer Intervalle und die Intonation dieser Intervalle dem Geiste dazu verhelfen würde, den verloren gegangenen Sinn für Harmonie wiederzugewinnen. Das Singen korrekter musikalischer Intervalle verfeinert den Geist in das richtige moralische Geleise und stellt das Gleichgewicht wieder her. . . Was Ihre Anfrage betrifft, ob der Anarchismus durch musikalische Mittel unterdrückt werden könnte, muß ich sagen, daß ich mit aller Bestimmtheit daran glaube. Freilich sollten die Reime zügellosen Denkens zuerst in den Köpfen der Jugend erstickt werden. Man müßte bei verkommenen, lasterhaften Kindern Musik systematischer als Erziehungs-

gen etwa neuerlich erfolgende Aufforderung Tiska's zur Zulassung der Botirung einer Indemnity be- hufs Vermeidung des Exlex-Zustandes abzu- lehnen und diese Haltung durch den Grafen Apponyi motiviren zu lassen. Auch Graf Julius Andrássy soll die Absicht haben, eine ähnliche Erklärung im Namen der Dissidenten ab- zugeben. In diesem Falle dürfte sich die morgige Sitzung sehr interessant gestalten, selbst wenn sich keine anderen unerwarteten Zwischenfälle ergeben. Trotzdem die meisten Abgeordneten bereits mit der Wahlagitatio vollauf beschäftigt sind, haben sich doch viele von ihnen schon in der Hauptstadt eingefunden.

Im liberalen Klub.

Da morgen das Abgeordnetenhaus wieder zu- sammentritt, gaben sich heute zahlreiche Mitglieder der Majorität im Klub der liberalen Partei Rendez- vous, die aber vergebens auf das Erscheinen des Ministerpräsidenten Grafen Tiska warteten, da der- selbe seinen Aufenthalt auf der Deeser Besitzung seines Schwagers Grafen Bethlen verlängerte und erst morgen hier eintrifft. Graf Stephan Tiska verbrachte den heutigen Tag in Kolozsvar, wo er unter Anderem der Witwe seines verstorbenen Freundes Baron Bela Wesselenyi einen Bes- such abstattete. Maliziose Zungen behaupteten, der Kabinettschef habe absichtlich seine Ankunft verzögert, um mit Niemandem über die Chancen der morgigen Sitzung verhandeln zu müssen. Der Klub war auch von vielen neuen Männern besucht, die sich um Mandate bewerben. Das Angebot scheint entschieden größer zu sein als die Nachfrage. Die im Klub er- schienenen Minister legten sich große Reserven über die politische Situation auf. Der Ausgang der mor- gigen Sitzung ist also vorberhand noch ein mit sieben Siegeln verschlossenes Geheimniß. Die Groß- grundbesitzer Graf Alexander Balfy und Baron Julius Csáky sind heute in die reichstädtige liberale Partei eingetreten.

Aus dem oppositionellen Lager.

Das Exekutivkomité der vereinigten Opposi- tion hielt heute Vormittags eine Sitzung, die sich ausschließlich mit Kandidationsfragen beschäftigte. Die Opposition stellte bekanntlich in allen regie- rungsfreundlichen Bezirken Kandidaten auf; die Auswähl der geeigneten Männer, die den Kampf mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen können, gibt also viel zu thun.

Abends fand eine Plenarversammlung der vereinigten Opposition statt. In derselben wurde die politische Lage besprochen. Da man Kenntniß davon erhalten hat, daß Graf Tiska morgen seine Aufforderung auf Konstituierung des Hauses und Erledigung der Indemnity-Vorlage wiederholen werde, wurde über Ersuchen Franz Kossuth's Graf Albert Apponyi damit betraut, auf diese Auf- forderung zu antworten. Graf Apponyi nahm diesen Auftrag an und wird ausführen, der Stand- punkt der Opposition bleibe nach wie vor: wenn die Regierung auf die Aufrechterhaltung der lex Daniele besteht, so läßt sie die Konstituierung des Hauses nicht zu und läßt demzufolge auch die Erledi- gung der Indemnity-Vorlage nicht durch, denn einer Regierung, die sich einen flagranten Rechtsbruch zu-

schulden kommen ließ, können die Mittel zur Weiter- führung der Geschäfte nicht bewilligt werden. Graf Apponyi wird in seiner Rede auch die Un- geselligkeit der im Exlex-Zustande durchgeführten Wahlen ausführen und für deren nachtheilige Fol- gen den Ministerpräsidenten verantwortlich machen. Nach der Konferenz fand eine vertrauliche Besprechung statt, in welcher man auf das Gerücht hin, daß mor- gen Desider Berczel präsidiren werde, beschloß, dies unter allen Umständen zu verhindern. Es ist nicht uninteressant, daß den heutigen oppositionellen Besprechungen auch Graf Stephan Karolyi bei- wohnte.

Die Opposition versammelt sich morgen Vor- mittags 10 Uhr im Hause, um auf alle Eventuali- täten vorbereitet zu sein.

Die Dissidenten.

Die Gruppe der aus der liberalen Partei aus- getretenen Abgeordneten versammelte sich heute Nach- mittags im Nationalkasino. Es wurde beschlossen, daß auf die Aufforderung des Grafen Tiska die Antwort Graf Julius Andrássy ertheilen wird, der morgen angesichts des ganzen Hauses den Ver- lauf seiner mit dem Grafen Tiska gepflogenen Ver- handlungen darlegen und der Regierungspartei nahelegen will, daß die Lösung der parlamentarischen Krise auf Grund des Junktim's bezüglich der Hausordnungsfrage und der Wahlreform herbei- geführt werden könne.

Wahlbewegung in der Provinz.

Das Exekutivkomité der Szekesfeherv- rarer liberalen Partei beschloß in seiner heutigen Sitzung, dem Grafen Eugen Zich gegenüber den Bürgermeister Joseph Horvath zu kandidiren. — Aus Kozsnyó wird telegraphirt: Heute fand die konstituierende Versammlung der liberalen Partei statt. Es wurde ein Exekutivkomité gewählt, dessen Aufgabe es ist, die Parteiorganisation fortzusetzen. Ministerpräsident Graf Tiska wurde telegraphisch begrüßt. — Der Abgeordnete des Gledzer Be- zirks Joseph Telegdy erstattete gestern in Gleds seinen Rechenschaftsbericht. Seelsorger Beresz verdolmetschte den Dank der Wähler. Abends fand ein Banket statt. An demselben nahmen einige Abgeordnete der Kossuth-Partei theil; sie erklärten, die Koalition der oppo- sitionellen Parteien zu mißbilli- gen. — In Gyula kandidirt die Unabhängig- keitspartei Bela Barabás. Zoltán Bodony, der gegenwärtige Abgeordnete, liegt schwerkrank darnieder. — Im Kulpiner Bezirk tritt der Uvideker Redakteur Joseph Mayer mit dem Programm der Kossuth-Partei als Abgeordnetenkandidat auf. — Im Lengeltötier Bezirk, den gegenwärtig Kapotsffy (Kossuth-Partei) vertritt, kandidirt die liberale Partei Andor Somjich. — Im Marczalier Bezirk erhält der gegenwärtige Abgeordnete Nikolaus Zboray (Volkspartei) einen Gegenkandidaten in der Person des Grafen Paul A. Szekenyi (Dissident). — Im Alsó- daberer Bezirk (gegenwärtig durch den Liberalen Sigmund Halász vertreten) bewirbt sich der haupt- städtische Advokat Dr. Stephan Keller mit dem Programm der Kossuth-Partei um das Mandat.

Im Kis-Becskereker Bezirk kandidirt die liberale Partei den jetzigen Vertreter des Csákovar-

Bezirks Karl Mayer gegenüber dem Apponyianer Franz Steiner. Im Csákovarer Bezirk wendet sich das allgemeine Vertrauen dem Wize- gespan Gregor Rabebó zu, der die Kandidatur im Interesse der Partei angenommen hat. Er hat vorberhand keinen Gegenkandidaten. — Im Drczy- falvaer Bezirk wendet sich dem bisherigen Abgeord- neten Domherrn Franz Blaskovics das allgemeine Vertrauen der liberalen Wähler zu, doch hat er sich hinsichtlich der Annahme einer neuerlichen Kandidatur noch nicht erklärt. — Im Fehertemplomer Bezirk ist die Wiederwahl Emerich Szivák's un- bestritten. — Im Moraviczauer Bezirk kandid- irt Baron Georg Manafy-Barko nicht wieder, an seine Stelle tritt der Gutsbesitzer Baron Ivan Sztojánovits. — Im Ujradar Bezirk ist die Wiederwahl Julius Rubinek's gesichert. — Im Lippauer Bezirk dürfte Graf Robert Felényky einstimmig gewählt werden. — Im Végvárer Bezirk scharf sich das Gros der Wähler um den bisherigen Abgeordneten Ladislav Gorove, doch hat der gleichfalls Liberale Stephan Csépreghy, Gutsbesitzer in Kádár, auch einen sehr großen Anhang. — Im Kékájer Bezirk tritt gegenüber dem bisherigen Abgeordneten Dr. Wolf Lendl Finanzdirektor Damian Dragonekly als Kandidat der liberalen Partei auf.

Budapest, 27. Dezember.

* Morgen halten beide Häuser des Reichs- tags Sitzungen. Die Sitzung des Abgeordne- tenhauses beginnt um 12 Uhr Mittags, die des Magnatenhauses um 4 Uhr Nach- mittags.

* Seit einiger Zeit wird in einzelnen Blättern die Ansicht verbreitet, daß in Folge des Aufhörens der Geltung der Gesetzartikel VI: 1899 und XVIII: 1901, welche von der provisorischen Rege- lung der konsumartigen Einkünfte der Städte und Gemeinden handeln, auch das Recht der Muni- zipalstädte und der Städte mit geordnetem Magistrat aufhöret, einen Konsumsteuerzuschlag einzubehalten.

Von zuständiger Seite wird die „Pub. Kor.“ dahin informiert, daß das auf dem Municipal- und Gemeindegesetz aus dem Jahre 1886 beruhende Zuschlag- einhebungsrecht der Municipalstädte und der Städte mit geordnetem Magistrat durch die oberrwähnten Gesetze überhaupt nicht tangirt wurde und daß das Auf- hören der Geltung dieser Gesetze auch an diesem Gesetze nichts ändert. Diese Gesetze haben der Ausübung dieses Rechtes nur gewisse Schranken gezogen und die Gegenstände bezeichnet, auf welche Steuerzuschläge be- messen werden können, und auch jene Grenze fest- gestellt, wie weit diese Zuschläge sich steigern können. Da nun die Geltungsdauer dieser Gesetze mit Ende 1904 aufhöret, wurden die Statuten der Municipalstädte und der Städte mit geordnetem Magistrat, welche Statuten betreffend die Einhebung der Kontrolle und der Gebahrung des Zuschlags von den Städten im gesetzlichen autonomen Wirkungskreise geschaffen wurden, von der Regierung seinerzeit bloß bis Ende dieses Jahres ge- nehmigt. Da nun keine Aussicht vorhanden ist, daß der betreffend die neuerliche Verlängerung der Geltung der citirten Gesetze vorbereitende Gesetzentwurf noch in diesem Jahre zur Verhandlung gelangen könne, hat der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Finanz- minister einen Circular-Erlaß ausgegeben, in welchem verfügt wird, daß die erwähnten Statuten bis auf Weiteres in Geltung bleiben.

behelf anwenden, ebenso in unseren öffentlichen Schulen. In unserer Kapelle wird allsonntäglich gesungen, und die Gefangenen singen flott mit. Ich kenne mehrere Fälle, in welchen eine gewisse Hymne, die sie aus ihrer Kinderzeit kannten, die Leute derart rührte, daß sie baten, man möge sie diese doch öfter abspielen lassen. Auch kommt es häufig vor, daß sich nach dem Gottesdienst Quartette von tüchtigen Musikern bilden, um das Gehörte nachzuspielen oder nachzusingen."

Ebenso widersprechend wie die beiden ange- führten Meinungen sind die Anschauungen der meisten anderen Gefängnisbeamten, an die sich Stratton mündlich oder schriftlich wandte. Das Eine steht fest, daß die erwachsenen Verbrecher dem verfeinernden Einfluß der Musik weniger zugänglich sind als die jugendlichen. Wenn man den Gedanken, daß die Gefängnisse Strafanstalten seien, ausrotten und an seine Stelle jenen verbreiten könnte, daß sie Stätten zur Hebung verkommener Sitten sind, würde man sich vielleicht auch dazu verstehen, die Musik als ein Erziehungsmittel einzuführen. Die Thatfache, daß unter den Verbrechern vorzügliche Musiker zu finden sind, erklärt Stratton folgendermaßen: „Jene Ver- brecherklasse, deren musikalische Kenntnisse sich auf die leichtgeschürzte Muse, die populären Liedchen vom Tage beschränkten, haben nur sinnliche Musik be- trieben, und diese ist nicht dazu angethan, die mora- lischen Fähigkeiten zu heben oder zu läutern, sie wirkt nicht auf das Gefühlsleben, sondern aus- schließlich auf die Sinne ein. In Fällen, wo die Melodie schön ist und feinere Impulse erwecken könnte, erzielt der dazu gehörige frivole Text gerade das Gegentheil. Im Allgemeinen sind die populären Lieberhythmen geeignet, die niedrigeren Instinkte aufzustacheln. Der Hauptreiz dieser Melodien liegt in ihrem Rhythmus. Jene musikalischen Verbrecher

hinwiederum, die klassische Musik treiben, schwellen förmlich in Tonwellen. Die Lieblinge der Gesell- schaft haben gelernt, musikalisch wollüstig zu sein. Mit aller Pracht der Töne vertraut, für jede Ab- stufung der Töne, jede Modulation und jeden rhytmischen Effekt empfänglich, geben sie leicht allen musikalischen Einflüssen nach und sind außer Stande, den entnervenden Reigungen ihrer Kunst zu wider- stehen. Sie schwellen förmlich in Tönen, und das hat zur Folge, daß die Musik von ihren natürlichen Kanälen abgelenkt wird und auf die Nerven sowohl der Zuhörer wie der Künstler schädlich einwirkt, in- dem sie diese aufs höchste anspannt."

Viele unserer modernen Orchesterkomponisten entfernen sich, in dem Wahn, musikalische Neuheiten zu erfinden, von dem einfachen, schlichten, geraden Wege der Musik und machen diese durch schwelger- rische Verwicklungen für jedes unverdorrene Gemüth unverständlich. Die technischen Künsteleien der aus- übenden Musiker wieder wirken verderblich auf deren Charakter, welcher sich thatsächlich nach der Musik, die sie treiben, bildet oder, besser gesagt, verbildet. Die Leute verlieren den moralischen Halt und sinken in musikalische Wirbel, wo das Verbrechen lauert, um sie zu verschlingen und ihren sittlichen Verfall zu vervollständigen. Professor M. E. Dolbear erklärte, von Stratton befragt: „Die Hauptursachen des Ver- tagens und der damit zusammenhängenden Gedanken liegen nicht in Maximen oder Regeln irgendwelcher Art, sondern sind Impulse, die aus den Erfahrungen der Rasse hervorgehen. Gesang und Tanz geben ge- sunden Massengewohnheiten Ausdruck, und es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß sie zur Hebung des Menschengeschlechts viel beigetragen haben. Freilich war die Musik, der wir das verdanken, ganz anderer Art, als es die ist, welche wir auf unseren heutigen Konzertprogrammen finden. Volkslieder können mehr

dazu beitragen, das Leben des Lebens werth zu machen, als die kunstvollsten Oratorien und Sym- phonien. Sie müssen sich von selbst singen; aber unsere modernen Komponisten haben vor dieser Art Musik nur wenig Achtung. Wer jedoch etwas auf Charakter hält, wird den alten Weg einschlagen, seine Musik dem Volke anpassen und nicht erwarten, daß sich das Volk seiner Musik anpasse. Nützliche Musik ist dem Charakter genau so verwandt wie die That dem Gedanken. Jener Lehrer, der seine Kunst ver- gessen und seinen Schülern gestatten wird, zu singen, wie er fühlt, wird das thun, was ich meine. Der Gesang wird vielleicht nicht künstlerisch, wohl aber psychologisch und sicherlich Musik sein."

Ueber den praktischen Nutzen der Volkslieder spricht sich Dr. H. B. Trissell, Direktor des Normal- und Landwirthschaftsinstituts zu Hampton, folgen- dermaßen aus: „Die in unserer Anstalt geübte Musik ist aus kirchlicher und weltlicher zusammen- gesetzt. Doch werden oft auch Neger-Volkslieder ge- sungen, und ich kann Ihre Anfrage mit gutem Ge- wissen dahin beantworten, daß wir aufrichtig an den Werth der Musik als Hilfsmittel zur Hebung der Moral unserer Schüler glauben, die aus Indianern und Negern bestehen."

Dr. F. Ziegfeld, Präsident des Chicagoer Musikkollegiums, schreibt: „Was ich von dem Einfluß der Musik auf die moralischen Fähigkeiten halte? Ich muß sagen, daß nach meiner Ansicht die Musik zu einem schätzbaren Verbündeten bei der ethischen Erziehung gemacht werden kann. Die Anschauungen der alten griechischen Philosophen hinsichtlich des Einflusses der Musik auf die sittliche Beschaffenheit des Staates sind der Beachtung werth. Ich selbst habe fast stets gefunden, daß musikalische Bildung wohlthätig auf den Geist einwirkt. Es kann auch kaum anders sein; denn Alles, was dazu beiträgt,

es sei denn, daß die betreffende Kommune die Abänderung oder die Aufhebung dieses Statuts mit einem rechtskräftigen Beschluß erwirkt. Mit diesen Verfügungen ist die Gelegenheit gegeben, daß die Kontinuität auf dem Gebiete der bisherigen Zuschlagseinhebung und somit im Haushalt der Städte gewahrt werde.

Demissionsabsicht des Kabinetts Körber.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)
Wien, 27. Dezember.

Die seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach Ministerpräsident Körber angesichts der durch die Abstimmung im Budgetausschusse geschaffenen Lage die verfassungsmäßigen Konsequenzen ziehen werde, scheinen nun zur Thatsache werden zu wollen. Das in innerpolitischen Angelegenheiten gut unterrichtete „Prager Tagblatt“, welches jüngst auch zuerst die Meldung über die Rekonstruktion des Kabinetts gebracht hat, veröffentlicht folgende Mittheilung: „Die seit gestern umlaufenden unbestimmten Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums werden zur Thatsache. Obzwar die Demission offiziell noch nicht zugegeben wird, können wir doch auf Grund von Mittheilungen aus zuverlässiger Quelle erklären, daß diese Nachrichten wohl den Thatsachen vorauseilen, daß sie aber der Grundlage nicht entbehren.“

Die Demission des Kabinetts wird in der nächsten Zeit formell überreicht werden, nachdem der Monarch vom Entschluß Körber's mündlich bereits unterrichtet ist, unter allen Umständen zurückzutreten. Der Monarch hat dem Ministerpräsidenten aufs neue Beweise seines unerschütterlichen Vertrauens gegeben. Dr. Körber erklärt, auf seinem Rücktritt beharren zu müssen.

Die Gesundheit Dr. Körber's ist in der letzten Zeit ernstlich erschüttert. Er leidet in Folge Ueberarbeitung und der fortwährenden Inanspruchnahme unter einer schweren Magen-neurose, welche sich in der letzten Zeit nach den Zwischenfällen im Parlament erheblich verschlechterte. Die Aerzte rathen ihm dringend Schonung an, die er sich nach der Lage der Dinge, solange er die Regierung leitet, nicht angeeignen lassen könnte. Unter diesen Umständen und unter dem Druck der trostlosen Zustände im Parlament bleibt kein anderer Weg als der Rücktritt. Der Monarch hat dem Ansuchen noch nicht stattgegeben und läßt täglich mehrermale Erkundigungen über die Gesundheit Körber's einziehen.

Ueber die Nachfolgerschaft des Ministeriums verlautet im gegenwärtigen Stadium noch nichts Sicheres. Wahrscheinlich wird dem Ministerium Körber provisorisch ein Beamtenministerium folgen unter Vorsitz Dr. v. Witte's, des jetzigen Eisenbahnministers.

den moralischen Sinn zu erheben, muß solche Ergebnisse erzielen. Ebenso wie demoralisierende Malerei und Literatur auf schwache Charaktere verderblich wirkt, kann auch eine gewisse Sorte von Musik dieselbe Wirkung ausüben. Die beste Musik, aber nur diese könnte viel dazu beitragen, den Geschmack des Volkes zu verfeinern. Wer seinem Volke diese Wohlthat vermitteln wollte, und zwar zu Preisen, die es selbst den Armen ermöglichen würden, Konzerte zu besuchen, wäre sowohl ein echter Philanthrop als auch ein guter Geschäftsmann. Was meine Ansicht über den Einfluß der Musik auf die Unterdrückung des Anarchismus betrifft, kann ich mich nur mit größter Zurückhaltung äußern. Wenn der Anarchist, wie uns viele glauben machen wollen, seelisch anormal ist, könnte die Musik viel dazu beitragen, ihn menschenfreundlicher zu stimmen. Die gewalthätigen Phasen des Anarchismus sind zweifellos als an der Scheidewand zwischen Wahnsinn und gesundem Verstand stehend zu betrachten. Der wohlthätige Einfluß der Musik auf Geisteskränke wird nicht nur von unseren modernen Ironikern, sondern auch von unseren Vorfahren anerkannt, und sogar in der Heiligen Schrift finden sich mehrere bezügliche Beispiele. Die Sache wäre unbedingt einer weiteren Erforschung werth.“

Höchst interessant sind die Aussprüche Karl Armbruster's, des musikalischen Beiraths des Londoner Grafschaftsraths und Inspektors der Musikkapellen dieser Behörde: „Ich hatte in meinem Amte wiederholt Gelegenheit zu beobachten, daß die Musik die Macht hat, Böse zu zähmen. Der Grafschaftsrath stellt Musikkapellen bei, die in vierzig Parks und auf anderen offenen Plätzen während der Sommermonate spielen. Die Konzerte, die selbstverständlich frei sind, werden ungefähr zweimal die Woche, spät am Nachmittage, abgehalten. Die Kapellen spielen nun

Prag, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die jungerischen „Narodny Listy“ verzeichnen die Nachricht, daß Dr. Körber dem Monarchen die Demission des Gesamtkabinetts überreicht hat.

Der Krieg.

Nach der jüngsten aus Tokio gekommenen Depesche über die Fortschritte der Japaner bei Port-Arthur unterliegt es keinem Zweifel, daß es General Nogi seit der vor vierzehn Tagen erfolgten Eroberung des 203 Meter-Hügels gelungen ist, in schnellem Tempo seinem Ziele näherzurücken und schließlich die ganze Nordwestfront des letzten äußeren Befestigungsgürtels zu gewinnen. Kaum einen einzigen Schutzwall — vielleicht nur noch die Izhjanforts, möglicherweise aber auch diese heute nicht mehr — haben die Russen noch im Nordosten gegen das unaufhaltbare Eindringen der Japaner in die opfervoll umrungene, mühselig verteidigte russische Festung, und sichtbar rückt die Stunde, wo die hohe Warte verschwindet, von der aus der russische Doppeladler seine Schwingen allbeherrschend über den fernen Osten breiten wollte. In den letzten Tagen sind also auch die Position von Talinchiatum und sämtliche vor der rechten Flanke der Japaner gelegenen vorgeschobenen russischen Befestigungen gefallen, und da von hier bis zu den Forts von Izhjan nur zwei Kilometer Weg zurückzulegen ist, so wird es dem General Nogi angehtichts des naturgemäß stets schwächer werdenden Widerstandes der Russen nicht schwer fallen, auch diese Fortsgruppe schnell zu nehmen. Der Kampf um die oben erwähnten Positionen war überaus heftig und die Japaner verloren von 5000 Mann nicht weniger als 600 an Todten und außer vielen Verwundeten auch 80 Gefangene; aber diese schweren Verluste wurden durch den Erfolg der bedeutenden Eroberung wettgemacht und die Lücken werden durch immer neue in Dalny eintreffende Verstärkungen so schnell ausgefüllt, daß man über das unerschöpfliche Menschenmaterial staunen muß, das die Japaner aufbringen; dadurch widerlegen sie alle jene Berechnungen, die man in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit bei Beginn des Krieges aufgestellt hatte. Es erscheint demnach nicht mehr als unglücklich, wenn aus Tokio berichtet wird, daß man in Japan trotz der schweren Verluste, die man bisher erlitten hat, und trotz der großen Ansprüche, welche die vor Port-Arthur stehende Belagerungsarmee des Generals Nogi stellt, daran denkt, auch die Hauptarmee des Marshalls Oyama so zu verstärken, daß sie mindestens eine halbe Million Mann zählen müsse. Da werden die Russen, namentlich im Hinblick auf die drohenden Unruhen im Innern, die eine allzustarke Entblößung des europäischen Rußland unthunlich erscheinen lassen, Mühe genug haben, mit den Japanern gleichen

schon seit neun Sommern in allen Theilen Londons, im fashionablen Westen sowohl als in den furchtbaren Schmutzvierteln des Ostens. In den letzteren benahm sich das aus dem Abscham der Menschheit zusammengesetzte Publikum anfangs derart ungezogen, daß es die Musiker mit Steinen bewarf. Kinder und selbst erwachsene vollführten ein derartiges Gejohle, daß man die Musik kaum hörte. Schon im Laufe weniger Jahre aber trat eine auffallende Wendung zum Guten ein; die Zuhörer kauften jetzt andächtig den Klängen und Klatschen, wenn ein Stück ihren besondern Beifall erregt, lebhaft nach Schluß desselben. Auch in ihrem Aeußern ist eine merkwürdige Wandlung eingetreten. Anfänglich erschienen die Leute in Lumpen und starrten vor Schmutz; heute bemühen sich die Frauen, bei den Konzerten so sauber und nett gekleidet zu sein, als es ihre dürftigen Verhältnisse gestatten, während die Männer, fast ausschließlich Fabrikarbeiter und Handlanger, in ihren Arbeitsbloufen zuhören, nicht mehr wie früher in Lumpen geküllt.“

Es würde uns zu weit führen, auch noch all die rein musikalischen Ausführungen verschiedener anderer Kapazitäten anzuführen, die sich fast sämtlich der Ansicht zuneigen, daß man mit guter Musik die bösen Instinkte der Menschen zum mindesten mildern könne, und daß in Folge dessen auch der Anarchismus, den Stratton gern aus der Welt geschafft sehen möchte, indirekt eingeschränkt zu werden vermag. Es ist wohl für jeden objektiv urtheilenden Menschen klar, daß wirklich gute Musik zur moralischen Hebung der Rasse beitragen muß. Was Frau Musik für Verbrecher im Allgemeinen und für Anarchisten im Besonderen zu thun im Stande wäre, dürfte wohl von der Qualität der Musik und der zur Anwendung gebrachten Methode abhängen.

L. Satscher.

Schritt zu halten, die thatsächlich entschlossen sind, bis zum letzten Mann in den Kampf zu ziehen.

Die über den Krieg heute uns zugekommenen Telegramme geben wir nachstehend:

Der Kampf um Port-Arthur.

London, 27. Dezember. Verschiedene Korrespondenten Londoner Blätter in Tschifu und Shanghai erwähnen das Gerücht, daß General Nogi schwer verwundet sein soll. Es wird behauptet, daß die Verwundung bei den Kämpfen um den 203 Meter-Hügel erfolgt sein soll. Der General habe mehrere Gewehrschüsse in den Arm bekommen und liege nun im Hospital in Dalny.

Japanische Rüstungen für den Frühjahrsefeldzug.

Tokio, 27. Dezember. („Reuter“-Meldung.) Die Stadt ist mit Militär erfüllt, wie im Frühjahr beim Ausbruch des Krieges. Nicht nur die Kasernen, sondern die ganze Stadt haben Einquartierung. Oyama's Armee soll auf eine halbe Million Streiter gebracht werden. Seine Artillerie wird gewaltig verstärkt. Besondere Vorkehrungen werden für die Verteidigung Formosa's und der südlichen Inseln gegen die baltische Flotte getroffen. Die Eisenbahnverbindung mit Dalny arbeitet gut. Die Reise von Tokio nach Liaojang dauert nur sechs Tage.

Das dritte russische Geschwader.

Berlin, 27. Dezember. Aus Petersburg wird berichtet: Admiral Birileff betreibt die Mobilisirung des seinem Kommando anvertrauten dritten Stillen Ozean-Geschwaders mit außerordentlicher Energie. Er leitet die Vorbereitungen bald in Kronstadt, bald in Libau persönlich. Die dem zweiten Echelon des dritten Geschwaders eingetheilte „Slawa“ ist eines der allerbesten Schlachtschiffe. Diesem Echelon ist überdies eine außergewöhnlich große Anzahl von Torpedobooten und Kohlentransportschiffen aller Typs zugewiesen. Die Ausreise findet im Januar statt. Bis dahin muß Alles fertig zum Abfahren sein. Es wird Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet, sowohl in Kronstadt als auch in anderen Offiziershäfen, um so bald wie möglich dem Admiral Roschdestwensky Verstärkung zu senden.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.

Petersburg, 27. Dezember. (Amtlich.) Ein Telegramm des Generals Kuropatkin von gestern besagt:

Ich habe heute keinen Bericht über einen Zusammenstoß der beiden Armeen erhalten. Am 23. d. unternahm eine Abtheilung Jäger unter dem Kommando des Hauptmanns Bezjotti eine Rekognoszierung in das Dorf Binoginpu. Trotz der von ihnen ergriffenen Vorsichtsmaßregeln wurden unsere Jäger, als sie sich den Hütten auf eine Entfernung von zwanzig Schritten genähert hatten, vom Feinde entdeckt, welcher gegen sie ein heftiges Gewehrfeuer eröffnete. Unsere Jäger suchten hinter der die Hütten umgebende Mauer Schutz und warteten hier die Einstellung des Feuers ab, worauf sie sich an die Hütten heranschlichen und in denselben mit Pyroxilin gefüllte Handgranaten, welche mit Luntzen versehen waren, niederlegten. Es erfolgten fast gleichzeitig drei Explosionen, welche die Hütten zerstörten, darunter eine, in welcher sich ein starker japanischer Vorposten befand. Wir hatten keinerlei Verluste.

Japanische Verstärkungen für die Mandchurie.

Tokio, 26. Dezember. („Reuter“-Meldung.) Es werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um Marschall Oyama beträchtliche Verstärkungen an Infanterie und Artillerie zu senden.

Die russischen Streitkräfte zu Beginn der Schahohschlacht.

Petersburg, 26. Dezember. Ueber die Disposition der russischen Streitkräfte zu Beginn der Schahohschlacht meldet Nemirowitsch Dantschenko:

Der Westflügel unter Silberling, welcher die Schaholinie zu halten hatte, bestand aus 64 Bataillonen, 184 Geschützen, 40 Sotnien und Schwadronen, sechs reitenden Batterien, 2 Sappeur-Batterien. Das Ost-detachment Stadelberg's, das den Japanern in die linke Flanke fallen sollte, hatte 43 Bataillone, 32 Maschinengewehre, 130 Schnellfeuergeschütze, 6 andere Batterien, 34 Sotnien und außerdem Sappeure. Im Centrum standen Sarubajeff und Merendorff, Ersterer mit 24 Bataillonen, 92 Geschützen, 5 Sotnien und einem Sappeur-Bataillon, Letzterer mit 32 Bataillonen, 96 Geschützen, 4 Sotnien, 12 Batterien reitender Artillerie und einem Sappeur-Bataillon. Die Vorhut des rechten Flügels bildeten Dembowski mit 10 Bataillonen, 18 Feldgeschützen, 6 Geschützen reitender Artillerie, einem Sappeur- und einem Ponton-Bataillon, sowie Rossogewski mit 6 1/2 Bataillonen, 16 Geschützen und 9 Sotnien. Die Vorhut des linken Flügels bildeten Nennenkampf mit 13 Bataillonen, 26 Feldgeschützen, 16 Sotnien, 4 Bergbatterien und einer Sappeur-Kompagnie, ferner Mischtschenko's Kosakenbrigade und Madritoff mit einem Bataillon, 2 Bergbatterien, 2 Freiwilligenkommandos, 2 Sotnien und 2 Feldgeschützen. Im Rücken stand das sechste sibirische Korps mit 32 Bataillonen, 96 Geschützen, 6 Sotnien und einem Sappeur-Bataillon.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Januar 1905 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember 1904 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Aufsendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neuereintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Die Scholle“ gratis nach. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 27. Dezember.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Die Gährung in Rußland, Dffener Sprechsaal, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Vorträge, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Wiener Effektbörse, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapest-Todienliste, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Alle Leinwand die Fortsetzungen der Romane „Der Erbe von Westenhof“, „Die Scholle“), sowie den „Theater- und Vergnügungsanzeiger“, „Ameisen-Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Der Kapitalist, Marktberichte, Budapest-Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, den Wasserstand und die Kurstabelle.

* Wetterbericht. Heute hatten wir hier heiteres, kühles Wetter mit lebhaftem Nordwest. Das Thermometer zeigte Morgens -04 Gr. C., während wir Mittags -1 Gr. C. zählten. In Europa ist die Temperatur vorwiegend kälter geworden und werden aus Frankreich, Deutschland und Rußland Niederschläge gemeldet. In Serajewo wurde heute Morgens ein drei Sekunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost nach Südwest beobachtet. In Ungarn kamen mit Ausnahme von Transdanubien überall schwache Niederschläge vor, die Temperatur ist beträchtlich gesunken. Das größte Maximum war in Fiume und Gortwenica mit 9 Gr. C., das tiefste Minimum in Keszmarc mit -10 Gr. C. Das gestrige Maximum variierte zwischen 9 Gr. C. und -6 Gr. C., das Minimum zwischen -10 Gr. C. und 1 Gr. C., Fiume hatte ein Maximum von 9 Gr. C. und ein Minimum von 5 Gr. C., Gortwenica von 9 Gr. C., respektive 4 Gr. C. Das Maximum war zumeist über dem Nullpunkt, das Minimum bewegte sich durchwegs unter Null. Wien hatte ein Maximum von 3 Gr. C. und ein Minimum von -1 Gr. C., Prag von 4 Gr. C. und -4 Gr. C., Bregenz -2 Gr. C. und -4 Gr. C., Klagenfurt von -9 Gr. C. und -13 Gr. C., Paris von 2 Gr. C. und 0 Gr. C., Nizza von 12 Gr. C. und 4 Gr. C., Biarritz 14 Gr. C. und 7 Gr. C. Die Morgenstemperatur betrug gestern in Berlin -45 Gr. C., in Petersburg -178 Gr. C., in Moskau -142 Gr. C., in Serajewo 16 Gr. C., in Belgrad 3 Gr. C., in Ankara 04 Gr. C., in Sophia 43 Gr. C., in Konstantinopel 81 Gr. C., in Korfu 96 Gr. C., in Athen 104 Gr. C., in Rom 44 Gr. C. und in Neapel 93 Gr. C. Es ist veränderlich bewölkt, kaltes Wetter zu erwarten mit stellenweise lebhaften Windstürmen und im Osten und Süden mit mäßigem Schnee.

* Se. Majestät ist, wie man uns telegraphiert, Abends aus Wallsee in Wien eingetroffen. Am Samstag Nachmittag findet in der Hofburg-Pfarrkirche die Jahresabschlussfeier statt, der Se. Majestät beiwohnen wird. Bezüglich der Reise Sr. Majestät nach Budapest sind bisher keine Dispositionen getroffen. — Aus Wallsee telegraphiert man: Vor seiner Abreise von Wallsee, welche nach 3 Uhr Nachmittags erfolgte, unternahm Se. Majestät einen kleinen Ausflug nach der Insel Mitterau zu einer Faschensjagd, an welcher auch Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie mit ihren Kindern, ferner Generaladjutant Graf Paar, Leibarzt Hofrath Keryl und Kammervorsteher Wittmeister Freiherr v. Lederer teilnahmen. Erlegt wurden 152 Fasanen, darunter 65 von Sr. Majestät. — Aus Wallsee wird ferner geschrieben: Freitag, den 23. d., Nachmittags um halb 3 Uhr erschien Ihre k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Marie Valerie in Begleitung der Hofdame Gräfin Bombelles zur Christbaumfeier in der hiesigen Volksschule, woselbst die hohe Frau vom Pfarrer Kestorfer aus Sindelburg, dem Kooperator Klingner und dem Oberlehrer Blahusch mit dem Lehrkörper empfangen wurde. Von der Frau Erzherzogin wurden Geschenke verteilt, und zwar erhielten sechs Knaben und sechs Mädchen vollständige Bekleidung, auch wurde Bäckerei und Obst unter die Kinder verteilt. Von den Kindern wurden Gedichte vorgetragen und verschiedene Lieder gesungen. Um halb 4 Uhr war die Feier zu Ende. — Am Christtag um 3 Uhr Nachmittags erschien über Auftrag Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Marie Valerie die Hofdame Gräfin Bombelles im hiesigen Gemeindepflegehaus, um die Pflinglinge in demselben mit Kaffee, Gewürzen,

Bäckerei etc. zu bewirthen. Einige Minuten nach Eintreffen der Frau Gräfin Bombelles kamen auch der Flügeladjutant Sr. Majestät G. d. R. Graf Paar und der Leibarzt Hofrath Dr. Keryl in das Armenhaus und brachten Strigeln und Bäckerei mit. Die hohen Herrschaften, die über eine halbe Stunde verblieben, vertheilten die mitgebrachten Sachen und unterhielten sich in der leutseligsten Weise mit den Armen.

* Personalnachrichten. Der Papst empfing den Weihbischof von Egerom Medardus Kohl. Der Papst hat dieser Tage auch den Bischof von Eszará Alexander Deseffy in Privataudienz empfangen. Kardinal Felix Cavagnis gab zu Ehren des Bischofs ein Diner. — Der Sittlöser Abt und frühere Rektor der Budapestener Universität, Professor Stephan Klingner, hat gestern in aller Stille in der Kapelle des Central-Priesterseminars seine goldene Messe gelesen. — Se. Majestät hat dem Oberpräsidenten der österreichischen Staatsbahnen Franz Frohauer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Der bekannte Historiker Dr. Ignaz Ácsády ist vor einiger Zeit an Malaria schwer erkrankt, sein Zustand hat sich indes in erfreulicher Weise gebessert, so daß er sich zur Erholung nach Abbazia begeben konnte. — Se. Majestät hat dem Sektionsrath Georg Rupecs die Würde eines Hofraths verliehen. — Der Privatdozent für Bibliothekwissenschaft an der Kolosvárer Universität, Dr. Wolfgang Gyulai, ist zum Studium der von der Hofbibliothek veranstalteten Ausstellung der Geschichte des Bücherwesens nach Wien gereist.

* Die Reorganisation des Senats für bildende Künste. Das Mandat des Landesensats für bildende Künste läuft mit Ende dieses Jahres ab. Die Vorbereitungen zur Reorganisation des Senats, respektive zur Berufung neuer Mitglieder sind im Unterrichtsministerium im Zuge, und sobald dieselben beendet sind, wird Unterrichtsminister Dr. Albert Berzeviczy sofort den neuen Senat ernennen, der im neuen Jahre seine Thätigkeit beginnen soll.

* Weihnachtsfeier der Reichsdeutschen. Der Verein der in der ungarischen Hauptstadt lebenden Reichsdeutschen veranstaltete gestern in den Sälen des Theresienstädter Kasinos eine schöne Weihnachtsfeier. Die Mitglieder des Vereins und die geladenen Gäste erschienen mit ihren Familienmitgliedern. Im Prunksaal des Kasinos war für die Kinder ein mächtiger Christbaum errichtet worden. Die Gäste nahmen an den gedeckten Tischen Platz. Auf der für diesen Anlaß erbauten Bühne veranstalteten die Mitglieder des Vereins ein gelungenes Konzert. Die erste Pièce war das Klavierduo der Frau Josephy Burghardt und des Hrn. Aranka Raupi. Hierauf sangen sämtliche Anwesenden zwei deutsche Weihnachtslieder. Dann erschien mit langem weißen Bart, in einer Art Priestergewand, ein Mitglied des Vereins auf der Bühne und vertheilte unter die Kleinen allerlei Geschenke. Frau Theodor Hape deklamierte sodann mit schöner Stimme einige Gedichte, worauf die Damen Lily Heile, Frau Theodor Hape und die Herren Bach, Beck und Dembiczky ein Christmachtenspiel vortrugen. Das Publikum nahm die Vorstellung beifällig auf und sollte den Mitwirkenden reichen Applaus. Unter Leitung des Vereinskapellmeisters Burghardt sang hierauf der Männerchor des Vereins abermals einige Lieder. Professor Böhm, Herr Bach und Herr Hape trugen ein „Der stumme Müffliant“ betiteltes Lustspiel vor. Zum Schluß trug noch der Schriftführer des Vereins Herr Otto Beck einen humoristischen Monolog vor. Sämtliche Darbietungen ernteten Applaus. Die Gesellschaft blieb in bester Stimmung bis in die späten Nachstunden beisammen.

* Der Nobel-Preis für 1905. Laut der vom Komite der Nobel-Stiftung des norwegischen Parlaments unter dem 28. v. M. an das k. k. Ministerium des Innern geleiteten Kundmachung sind für die Vertheilung des Friedenspreises dieser Stiftung im Jahre 1905 folgende Bestimmungen maßgebend:

Um bei der am 10. Dezember 1905 erfolgenden Vertheilung des Friedenspreises der Nobel-Stiftung in Betracht gezogen zu werden, müssen die Bewerber dem Nobel-Komite des norwegischen Parlaments durch eine hiesig berufene Person vor dem 1. Februar 1905 in Vorschlag gebracht werden. Zur Erstattung dieses Vorschlags sind berufen: die Mitglieder des Nobel-Komités des norwegischen Parlaments, die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften und der Regierungen der verschiedenen Staaten, die Mitglieder des interparlamentarischen Convents, die Kommissionsmitglieder des ständigen internationalen Friedensbureaus, die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder des Instituts für internationales Recht, die Universitätsprofessoren für Rechtswissenschaft und für Staatswissenschaft, für Geschichte und für Philosophie, jene Personen, welche den Friedenspreis der Nobel-Stiftung erhalten haben. Der Friedenspreis der Nobel-Stiftung kann auch einem Institute oder einer Gesellschaft zuerkannt werden. Gemäß Artikel 8 des Begründungsstatuts der Nobel-Stiftung muß jeder Vorschlag mit Gründen versehen und mit jenen Schriften und sonstigen Dokumenten, auf welche er sich stützt, belegt werden. Gemäß Artikel 3 dürfen nur solche Schriften zum Wettbewerbe zugelassen werden, welche im Drucke veröffentlicht worden sind. Weitere Auskünfte können von den zur Antragstellung berufenen Personen beim Komite Nobel des norwegischen Parlaments, Victoriaterasse 4, Christiania, eingeholt werden.

* Christbaumfest. Der erste Budapestener Christbaumfest wird am 29. d., Nachmittags

halb 4 Uhr, sein Christbaumfest, bei welchem auch Erzherzogin Auguste anwesend sein wird.

* Maxim Gorfi. Vor Kurzem hatte ein Berliner Blatt gemeldet, in einem Ballsaal in Petersburg sei eine Schlägerei entstanden, weil der Schriftsteller Maxim Gorfi an der Spitze einer Schaar junger Leute unter die Tanzenden gedrun-gen sei, um politisch zu demonstrieren; die Tänzer hätten dann die Eindringlinge zur Thür hinausgeworfen. Dazu bemerkt die „Petersburger Zeitung“: „Es ist ganz unglücklich, was für unmögliche, von gänzlicher Unkenntnis der russischen Verhältnisse zeugende Gerüchte fortwährend in der deutschen Presse auftauchen.“

* Generallärm in zwei Berliner Theatern. Aus Berlin telegraphiert man: Auf zwei Berliner Bühnen hat während der Feiertage Kurzschluß eine allerdings geringe Feuergefährigkeit verursacht. Im Metropol-Theater entstand der Kurzschluß kurz nach dem Ende des Lichtballets in dem elektrischen Bouquet einer Tänzerin. Die kleine Flamme wurde rasch erstickt. Im Lessing-Theater entstand Kurzschluß in einer elektrischen Sicherung während der Nachmittagsvorstellung am zweiten Feiertage. Die Perrücke eines Schauspielers, welcher der Sicherung zu nahe gekommen war, gerieth bei offener Szene in Brand. Das Publikum wurde unruhig und mehrere Besucher wollten bereits das Theater verlassen, als der Schauspieler die Perrücke vom Kopfe riß und die Flammen auf dem Boden erstickte. Ohne weitere Störung konnte die Vorstellung zu Ende geführt werden.

* Verlobung. Herr Karl Balatoni-Gräfl hat sich mit Fräulein Margit Herencseny-Kanyó verlobt.

* Das Eisenbahnunglück bei Paris. Aus Paris telegraphiert man: Die Zahl der durch die Katastrophe auf der Nordbahnlinie verursachten Opfer beträgt bis jetzt zwölf Tode und elf Verwundete; unter den Verwundeten befinden sich zwei, deren Zustand zu ernstester Besorgniß Veranlassung gibt. Einer der Getödteten ist Olivier Lyon aus Lille, ein Enkel des berühmten Chemikers, Senators und früheren Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Marcelin Berthelot. Auch Herr Julius Rosenbaum, Mitinhaber der Firma Rosenbaum frères, ist unter den Todten. Als Ursache der Katastrophe wird das Versagen eines Anlaisignals angesehen. Es war die Einrichtung getroffen, daß eine Knallpetarde sich auf die Schiene niederlegen mußte, wenn die viereckige Scheibe, welche dem Zug Halt gebietet, im Nebel aber nicht sichtbar ist, aufgezogen wird. Der Signalbeamte hat diese Scheibe richtig aufgezogen. Durch einen Fehler im Mechanismus hat aber die Petarde sich nicht auf den Schienenkopf, sondern seitwärts niedergelassen. Der fahrende Zug hat sie nicht zur Explosion gebracht; sie ist ungepöngt aufgefundnen worden. Ein Verschulden der Signalbeamten oder Lokomotivführer scheint also nicht vorzuliegen, der Unfall dürfte vielmehr in einem Konstruktionsfehler des Signalapparats zu suchen sein. Auch kann das schlechte Funktioniren des Apparats seinen Grund in dem die Schienen zur Zeit des Unfalls bedeckenden Glätteis haben.

* Maschinenball. Der Landesverein der Maschinen- und Werkführer veranstaltet am 7. Januar im Prunksaal des katholischen Klubs (Müllergasse 11) zu Gunsten des Witwen- und Waisenunterstützungsfonds eine mit Konzert verbundene Tanzunterhaltung.

* Ermordung eines pensionirten Ministerialraths. Wie man aus Szekesfehervár telegraphiert, wurde heute Früh der Pensionär Gütsbesitzer und Ministerialrath in Pension Gabriel Gondol in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der 80jährige Greis war Junggeheile, seinen Haushalt versah eine bejahrte Wirthschafterin. Gondol war durch mehrere Augen erschossen worden, welche höchstwahrscheinlich aus einem Jagdgewehr herrührten. Die Untersuchung hatte bereits ergeben, daß kein Raubmord vorliege. Die Gendarmerie leitete die Untersuchung ein.

* Sir Erasmus Ommaney, der Vater der englischen Flotte, ist nach längerer Krankheit durch den Tod abgerufen worden.

Er hatte es gerade auf 90 Jahre gebracht, gehörte seit 1826 der englischen Seemacht an, in die er mit zwölf Jahren als Midshipman eingetreten, war als solcher 1827 bei der Landung der Canning'schen Expedition in Lissabon dabei und bei der Schlacht bei Navarino sogar im Gefecht gewesen und hatte sich bei dieser historischen Gelegenheit seine erste Feldzugsmedaille geholt. Darauf hatte er dann Jahre lang im Mittelmeer, in den ostindischen und den afrikanischen Gewässern gedient, war zeitweilig als Navigationsoffizier auf der englischen Königsyacht verwendet worden, und bald darauf 1835 mit Kapitän James Hob auf dessen Nordpolausfahrt ausgezogen. Bei allen Gelegenheiten hatte sich der junge Ommaney so vielfach und so rühmlich hervorgethan, daß er 1840 in Friedenszeiten mit 26 Jahren schon zum Korvettenkapitän aufrückte. Er war einer der Ersten, die sich mit Eifer auf das Studium der damals neu in der Flotte zur Verwendung kommenden Dampfmaschinen verlegte, wozu er von 1841 bis 1844 als Kommandeur der Dampfgeschaluppe „Resolvent“ auch praktisch reichliche Gelegenheit hatte. Während dieser Zeit erntete er den Dank der französischen und der spanischen Regierung für die Rettung bedrängter Kriegsschiffe und begab sich, als er heim-

kehrte und nicht gleich wieder Verwendung fand, sofort zur Flottenakademie, um seine wissenschaftlichen Berufsstudien fortzusetzen. Mit 32 Jahren rückte er schon zum vollen Kapitänsrang auf, hatte in den folgenden Jahren verschiedene Kommandos, auch außerhalb seines eigentlichen Wirkungskreises, ging 1850 als zweiter Kommandeur unter Kapitän Auster wieder nach dem Norden, auf die Suche nach dem verschollenen Franklin, und fand die ersten Spuren der verunglückten Expedition. Bei seiner Rückkehr fiel ihm der Posten als Vize-Kontrollor der Küstenwache zu, den er aber nicht lange einnahm, weil der Krimkrieg ihn zu aktivem Waffendienst abrief. Er erhielt den Oberbefehl über die aus drei Schiffen bestehende Expedition nach dem Weißen Meer, blockierte Archangel, zerstörte Kola, die Hauptstadt von Lappland, und andere Orte, bombardierte Salamotkoj, richtete überhaupt unter den Russen viel Schaden an und erlitt seinerseits nicht wenig Strapazen und Ungemach. Im folgenden Jahre machte er die Ostsee unsicher und befehligte später die Blockadeabteilung im Golf von Riga, schlug sich mit einer Flottille russischer Kanonenboote herum und erntete für seine Dienste den Dank der Admiralität. Obgleich er aber auch in den folgenden Jahren an allen möglichen Orten Verwendung fand, dauerte es doch bis 1867, bis er nach 18jähriger Dienstzeit als voller Kapitän zum Contreadmiral aufrückte. Sieben Jahre später wurde er Vizeadmiral, trat nach drei weiteren Jahren in den Ruhestand und wurde abermals in drei Jahren, 1877, voller Admiral. Ommaney war von Haus aus eng mit dem Seedienst verwachsen, denn sein Vater war ein sehr angesehener Flottenbankier oder Agent, wie man in England sagt, und sein Oheim Admiral. Der Fürsprache verdankte er aber so wenig, daß er erst in diesen Tagen als 90jähriger und als Senior der Flotte — er war in dieser Eigenschaft Sir Harry Keppel's Nachfolger — das Großkreuz des Bath-Ordens empfing. Bis in seine ältesten Tage war er ein äußerst geistesfrischer und regiamer Herr, der bei allen anwesenden gelehrten Gesellschaften ein fleißiges Mitglied und Vorstandsmitglied war, mit allen möglichen Ehren und Würden ausgezeichnet wurde und auch den Ehrentitel des Vaters der Flotte mit Ehre und Anstand trug.

*** Kön. ung. Staatsbahnen.** Der Handelsminister hat die Geltungsdauer sämtlicher für das Jahr 1904 ausgestellten Begünstigungen, Abbonnements und Freikarten bis einschließlich 8. Januar 1905 verlängert. Hierbei ist zu bemerken, daß sich diese Verlängerung nicht auf andere Arten der Begünstigungs-Certifikate, besonders nicht auf die zur Lösung halber Fahrkarten berechtigenden, mit Photographie versehenen Certifikate bezieht; auf Grund derselben kann vom 1. Januar 1905 nur in dem Falle eine Reisebegünstigung beansprucht werden, wenn dieselben auch für das Jahr 1905 in entsprechender Weise gültig gemacht werden.

*** Kinderkonzert.** Ein liebliches Kinderkonzert zu wohlthätigem Zwecke arrangirt Sonntag Nachmittags die Geschwister Grünberger. An den reichhaltigen Darbietungen beteiligten sich Kössli, Elsa, Boriska, Jure und Joli Grünberger, Ludwig Molnár, die Geschwister Szilágyi, A. Bruder und M. Löwy. Das Konzert wurde mit einem sehr amüsanten Vortrag des kleinen Joli geschlossen. Das Reinerträgnis von 13 K. 40 S., welches uns für „Gratimilch“ zugekommen ist, werden wir dieser Bestimmung zuführen.

*** Todesfall.** Der ehemals im Kolluth (Bácska) wohnhaft gewesene Kaufmann Ignaz Holländer ist in der Hauptstadt im Alter von 71 Jahren gestorben.

*** Tod des Luftschiffers Bacon.** Aus London wird berichtet: Der bekannte Luftschiffer Bacon starb gestern in Newbury im Alter von 58 Jahren. Von frühester Jugend an nahm er ein außerordentliches Interesse an Ballonfahrten, mußte aber auf Wunsch seines Vaters Geistlicher werden. Vor 27 Jahren gab er sein Amt auf und widmete sich seitdem ausschließlich dem Problem der Luftschiffahrt. Er erfand viele Verbesserungen und unternahm unzählige Auffahrten, gewöhnlich zusammen mit seiner Tochter. Wiederholt schwebte er in Lebensgefahr, wurde aber immer glücklich gerettet.

*** Kampf mit einem Konstabler.** In der Reáltanodagasse wurde heute Nacht der Konstabler Nr. 442, Philipp Barta, von dem ihm feindlich gesinnten Selbsterlöser Michael Kubicek überfallen. Letzterer zog sein Messer und versuchte den Polizeimann niederzustoßen, worauf dieser mit seinem Säbel dem Attentäter schwere Verletzungen beibrachte. Die Retter transportirten Kubicek in seine Wohnung.

*** Selbstmordversuch des Attentäters.** Wir haben bereits mitgeteilt, daß in dem Gasthause Lehgasse 28 der Trainsoldat Julius Recke und die Dienstmagd Boriska Németh durch zwei von der Straße abgefeuerte Revolvergeschosse schwer verletzt worden sind. Die Recherchen der Polizei nach dem Täter blieben erfolglos. Gestern Nacht hat sich nun auf der Hungariastraße der 17jährige Tagelöhner Ludwig Laub eine Revolverkugel in die Brust gejagt. Ins Spital gebracht, gestand dort Laub, daß er der geachtete Revolvermann sei; er habe aus Furcht vor den strafgerichtlichen Folgen seiner That den Selbstmordversuch verübt, da er gehört hat, daß der von ihm anvisierte Soldat gestorben ist. Laub erklärt, bei Abgabe der Schüsse betrunken gewesen zu sein. Die Polizei verhaftete sich Laub's und veranlaßte seine Unterbringung ins Sträflingshospital.

*** Sylvesterfeste.** Der Gesang- und Selbstbildungsverein „Törökös“ veranstaltet am 31. d. Abends halb 8 Uhr, im Speisesaal der nördlichen Hauptwerkstätte der ungarischen Staatsbahnen einen Sylvesterabend. — Die Wohlthätigkeitsgesellschaft „Hölgysztal“ veranstaltet am 31. d. Abends halb 9 Uhr, im eigenen Lokale (im separaten Saale des „Café Newyork“) einen mit Konzert verbundenen geschlossenen Sylvesterabend.

*** Sozialistenkongress.** Aus Koložsvár wird berichtet: Gestern wurde hier der zweite Kongress der siebenbürgischen sozialdemokratischen Partei eröffnet. Die Arbeiterchaft der Stadt war sehr zahlreich erschienen. Besonderem Interesse begegnete derjenige Punkt der Tagesordnung, der sich mit der Stellungnahme in der Nationalitätenfrage befaßte. Die Tendenz, die Nationalitäten gegen einander zu verhetzen, wurde sehr scharf angegriffen und die von nationalistischen Agitatoren betriebene Politik entschieden verurtheilt. Zum Schluß wurde die Solidarität der Arbeiterchaft ohne Unterschied der Nationalität nachdrücklich betont.

*** Napoleon's Haus auf Elba.** Napoleon's Villa auf der Insel Elba, worin er sein kurzes Exil verlebte, dürfte demnächst in den Besitz der Königin Alexandra von England übergehen. Als Prinzessin von Wales hatte sie die Villa mit ihrem Gemahl auf einer Mittelmeerfahrt besucht und war seitdem von ihrer herrlichen Lage, mehr aber von ihrer originellen, fast ganz und gar noch von Napoleon herrührenden kostbaren Einrichtung dergestalt entzückt, daß sie wiederholt Schritte that, um durch Kauf in ihren Besitz zu gelangen. Allein Fürst Demidoff schien keineswegs dazu geneigt, wogegen der jetzige Besitzer Tonielli, dem halb Elba gehört, sich nunmehr gern erbotten hat, dem Wunsche der Königin zu willfahren. Das Zimmermobilier ist mit geringen Abweichungen genau daselbe wie zur Zeit Napoleon's. Wahrscheinlich wird die Königin in jedem Frühjahr mit der Familie des Prinzen von Wales einige Monate in der Villa Martino verbringen.

*** Studenten und Kritiker.** Aus Heidelberg wird telegraphirt: Das Heidelberger Korps „Suevia“ ließ durch seinen Erstgärtner dem Chefredakteur des „Heidelberger Tageblatt“ eine und dem Theaterreferenten desselben Blattes zwei Herausforderungen zu schweren Säbelduellen überbringen, weil in einer Theaterkritik in diesem Blatte das ungebührliche Verhalten von Mitgliedern der „Suevia“ während der jüngsten Sonntagsvorstellung im Stadttheater energisch gerügt wurde.

*** Raubattentat.** Die Sicherheitszustände in Steinbrunn scheinen nicht die günstigsten zu sein. Diebstähle, Einbrüche und Raubattentate auf offener Straße sind hier auf der Tagesordnung. Gestern Abends wurde in Steinbrunn neuerdings ein freches Raubattentat verübt. Der 65jährige Staatsbeamte in Pension Karl Debrecken wurde gegen halb 9 Uhr auf der Straße von drei Zigeunern überfallen. Sie warfen den alten Mann zu Boden, zwei hielten ihn fest, so daß er sich nicht rühren konnte, inzwischen raubte ihm der dritte die Geldbörse, in welcher sich indeß nur 1 K. 50 S. befanden. Als die Räuber der kleinen Beute unzufrieden wurden, stürzten sie sich erbot neuerdings auf Debrecken und mißhandelten ihn derart, daß er jetzt schwerkrank danteliegt.

*** Die gestohlene Erbschaft.** Der Kellner Robert Fürst hatte dieser Tage nach dem Tode seiner Mutter eine Erbschaft von 4000 Kronen gemacht. Er beschloß, aus diesem Anlasse seine Bekannten zu einer Unterhaltung in dem Neuburger'schen Gasthause in der Graf Hallergasse einzuladen. Es ging da recht lustig zu. Heute Früh, nach durchwäcarter Nacht, entdeckte jedoch Fürst, daß ihm seine schwarze Lederne Brieftasche, in welcher sich 3800 Kronen befanden, abhanden gekommen ist; sie war ihm von unbekannter Hand gestohlen worden.

*** Noch ein Urtheil über den „flugen Hans“.**

Mit einer höchst absonderlichen Erklärung der Leistungen des „flugen Hans“, die um ihrer Kuriosität willen mitgetheilt zu werden verdient, tritt der Naturphilosoph Buttenstedt vor die Öffentlichkeit. Er sagt: „Auf Grund meiner schärfsten Kontrolle habe ich die Ueberzeugung, daß Herr v. Osten seinem Thiere weder ein unbewusstes noch weniger ein bewusstes Hilfszeichen, selbst nicht in der kleinsten Art, gibt! Nachdem ich mir hierüber völlig klar war und andererseits sicher zu sein glaubte, daß das achtjährige Pferdegehirn keinesfalls besser rechnen könne als ein gleichaltriges Menschengehirn, verfiel ich auf den Gedanken, daß hier wahrscheinlich Menschen- und Pferdegehirn durch die vierjährige Geistesarbeit in sehr innigem geistigen Rapport stehen, und das Pferdegehirn die Gedankenwellen aufnimmt, die das Gehirn seines Herrn aussendet; denn Geistesarbeit ist nach dem Urtheil der Wissenschaft auch eine mechanische Arbeit, die in Schwingungen der kleinsten Gehirntheilchen besteht; und daß das Pferd dennoch zählen kann, glaube ich aus dem Umstand zu schließen, daß es sehr häufig bei seinem Hufscharen den letzten Schlag der Zahlenreihe nicht mit dem rechten, sondern recht fest aufstampfend mit dem linken Huf tritt, als wollte es damit sagen: „Das ist die richtige Lösung des Exempels und dabei bleibst!“ Ich schrieb nun verschiedene Exempel so auf eine kleine Schiefertafel, daß Herr v. Osten dies sehen konnte und bat ihn, nicht zum Pferde zu sprechen, sondern das Thier nur in Gedanken zu fragen, wie die Lösung der Exempel sei; dies geschah, und siehe da, das Pferd löste die Fragen richtig. Als ich selbst Fragen stellte, versagte das Thier, und wahrscheinlich nur deshalb, weil ich lange nicht in demselben geistigen Rapport mit ihm stand als sein Herr. Woher weiß daher das Pferd, welche Aufgaben ich auf die Tafel schrieb? Diese können also nur durch das Gehirn seines Herrn übermittelt sein.“ Es mag bei dieser Gelegenheit erwähnt sein, daß Thiere sogar als „magnetische Medien“ verwendet wurden. So hat Trelean im Jahre 1860 sonnambule Vögel in Paris vorgezeigt. Er magnetisirte sie mit der Hand und dem Hauch, löste ihnen seinen Geist, seinen Willen u. c. ein. Sie folgten

den Gedanken des Menschen, antworteten darauf, gaben Orakel, indem sie aus vorgelegten Buchstaben, Ziffern, Worten, Karten die Antwort auf Fragen zusammensetzten u. c. Wie man sieht, ist auf diesem Gebiete wieder einmal: Alles schon dagewesen.

*** Eisenbahnunfall.** Aus Lindau wird telegraphirt: Der Schnellzug Nr. 206 fuhr gestern Nachmittags im Rangirbahnhof in einen leeren Zug. Zwei Reisende wurden hierbei leicht verletzt.

*** Polizeinachrichten.** Der Julius Roderich Branntweinschant, Telekiplatz 9, wurde gestern Mittags erbrochen. Die unbekanntes Thäter entwendeten 200 K. Baargeld und mehrere Pfandscheine. — Der 23jährige Spenglergehilfe Mathias Tolmár wurde heute Nacht in der Allianzgasse von einem unbekanntes Soldaten durch einen Bajonettstich in den Rücken schwer verletzt. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen. — Heute Nacht fand in der Tompagasse ein blutiger Kauferschlag statt, bei welcher Gelegenheit der Privatbeamte Koloman Rammerapex und der Friseur Johann Ambros durch Messerstiche schwere Verwundungen erlitten. — Der Schmiedgehilfe Ludwig Tamási wurde in der Volkstheatergasse von einem Unbekanntes durch einen Messerstich in den Rücken lebensgefährlich verletzt.

*** Ein berühmter Bernhardiner.** Von den Fähigkeiten der berühmten Hunde auf dem Sanct Bernhard-Hospiz, die sie besonders für die Rettung von Verunglückten geeignet erscheinen lassen, ist schon oft die Rede gewesen. Ein Italiener war kürzlich mit seiner Frau auf der Rückkehr nach Mailand begriffen; da sie nicht über genügende Mittel verfügten, um sich eine größere Eisenbahnfahrt leisten zu können, hatten sie, aus der Schweiz kommend, den Weg über den Sanct Bernhard genommen. Sie hatten die Passhöhe noch lange nicht erreicht, als die Frau im Schnee zusammenbrach und nicht mehr weiter konnte. Der Mann versuchte durch lautes Schreien Hilfe herbeizurufen. Sein Ruf wurde im Hospiz von dem wachsamem Hund „Fritz“ vernommen. Rasch rannte das kluge Thier in der Richtung davon, aus der die Hilferufe erschallten, und langte sehr bald bei den Bedrängten an. Hier blieb er zunächst plötzlich stehen, gleichsam nachdenkend, was da zu thun sei. Sobald er jedoch die Situation richtig erkannt hatte, kehrte er mit mächtigen Säher ins Hospiz zurück, rief durch sein lautes Bellen die Mönche heraus und führte sie zur Stelle des fast verlorenen Paares. Der Mann gelangte mit einiger Beihilfe auf eigenen Füßen bis zum Hospiz. Die Frau dagegen mußte auf einer Bahre von den Mönchen dorthin getragen werden, da sie bereits Hände und Füße erfroren hatte. Es war die erste Rettungsthat, die „Fritz“ der Bernhardiner in diesem Winter vollbrachte. Im vorigen Jahre hatte er auf ähnliche Weise 22 Menschen gerettet.

Familien-Nachrichten.

Herr Miksa Berelész aus Győr verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Juliska, Tochter des Herrn Jakob Löwy (bei der Firma Sas és Bauer), Budapest.

Herr Hermann Kandel verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Kelli, Tochter des Herrn May Donath in Budapest.

Herr József Bichler, Disponent der Getreidefirma Witwe Jakob Guttmann u. Söhne, verlobte sich mit Fräulein Cerline, Tochter der Frau Witwe Ignaz Kerény in Budapest.

Herr Márk Kalmár, Budapest, verlobte sich mit Fräulein Regine, Tochter des Herrn Marius Friedmann, Lederhändler in Trencsen.

Herr Moriz Weisz aus Nemetújvár verlobte sich mit Fräulein Olga, Tochter des Herrn Moriz Flacl, Kaufmann in Villány.

Neujahrs-Glückschweinechen, Sylvester-Gesellschaftsspiele, Tombola, Wettrennen, Roulette, Scherzspiele, Kleingewinn, Tombolagewinnste bei Theodor Kertész.

Internat. Saarentferner entfernt nach einigemaligem Gebrauche von jeder Stelle des Körpers das Haar. Preis 6 K. Dr. Kovács E., Apotheke, Budapest, Gyár-utca 17.

Die illustrierte Damen- und Modezeitung „Der Bazar“ hat ihren 50. (Jubiläums-) Jahrgang vollendet. Im Jahre 1905 wird der „Bazar“ die Anzahl seiner prächtig kolorirten Modebeilagen ohne Preiserhöhung verdoppeln. Außerdem gewährt der „Bazar“ den Abonnentinnen eine außergewöhnliche Begünstigung dadurch, daß er ihnen seine rüchlichst bekannten gebrauchsfertigen Schnitte zum Preise von nur 12 Hellen franco liefert, die den Nichtabonnenten mit 90 Hellen pro Stück berechnet werden. Die reich illustrierten Unterhaltungs-Nummern des „Bazar“ enthalten fesselnden und belehrenden Lesestoff.

Die Affaire Syveton.

Paris, 26. Dezember.

Die nationalitische Presse ist von der Angabe der Witwe Syveton's, daß Syveton die Kassier der „Patrie Française“ bestohlen hat, und daß Furcht vor Entdeckung mit eine Ursache für den Selbstmord gewesen, sehr betroffen. Aber sie weiß sich zu helfen. Die Aussage der Witwe Syveton's wird als ein Manöver hingestellt, dazu bestimmt, der Mordanklage auszuweichen. Drumont erklärt in der „Libre Parole“, daß, wenn Syveton defraudirt und seine Frau es gewußt hat, sie Mitschuldige dieses Verbrechens sei.

Nochfort sucht im „Intransigant“ zu beweisen, daß es dem Syveton niemals in den Sinn gekommen wäre, in Belgien sein oder fremdes Geld zu placieren. Frau Syveton sei Belgierin und hatte ihr Vermögen in belgischen Werthen angelegt. Sie habe jetzt von diesen Werthen Gebrauch gemacht, um durch Hinterlegung der 98,000 Francs bei Lemaitre ihren Mann zu verdächtigen und ihre Unschuld zu beweisen. Im „Echo de Paris“ wird ausgeführt, daß Syveton, wenn er in Belgien eine Kapitalanlage aus dem Gelde der „Patrie Française“ gemacht, dies für die „Patrie Française“ geschehen sei und nicht für sich. Syveton habe damit das für politische Zwecke bestimmte Geld für alle Fälle sicherstellen wollen. In der „Liberté“ wird ausgeführt, daß eine mysteriöse Gewalt der Frau Syveton diesen teuflischen Plan eingegeben habe. Die Regierung wolle eine Handhabe finden, um die Kasse und die Papiere der „Patrie Française“ an sich zu reißen. Dazu solle die Angabe, Syveton habe defraudiert, dienen. Die Begründung dieser Anschuldigung wird natürlich in Abrede gestellt, und auch die Leiter der „Patrie Française“ werden versichern, daß Syveton mit ihrer Zustimmung die Placements der Fonds im Ausland vorgenommen habe. Aber Frau Syveton weiß über die Geldgebarung ihres verstorbenen Gatten noch mehr. Sie sprach auch von einem Rezepisse über zwei hunderttausend Francs, welche Syveton einkasirt habe. Er hat einen Theil dieses Geldes für sich verwendet.

In den republikanischen Blättern wird angedeutet, daß dieses Geld von Frau Lebaut herrühre und zum Ankauf der Papiere des Freimaurerordens bestimmt gewesen sei. Damit wurde Vidégain, der Sekretär der Loge „Grand Orient“ bezichtigt, damit er die Auskunftszeitel und die ganze Korrespondenz des Kriegsministeriums mit der Freimaurerloge ausliefern. Nach diesen Andeutungen wäre Vidégain von Syveton betrogen worden, welcher lange nicht so viel für die Papiere des „Grand Orient“ gezahlt habe, als dafür bestimmt war. Die Untersuchung wird zeigen, ob die Aussage der Frau Syveton, welche dem Falle eine entschiedene Wendung gegeben hat, auf Wahrheit beruht. Allerdings wird die Wahrheit nicht allein durch die Aussage der Führer der Patriotenliga hergestellt werden können.

Paris, 26. Dezember.

Die nationalistiche Partei ist in großer Angst, daß die Regierung eine Durchsuchung der Papiere und Kassen der „Patrie Française“ vornehmen könnte, um festzustellen, ob die von Jules Lemaitre bestätigte Angabe der Frau Syveton wahr sei, daß Syveton die Liga bestohlen hat. Der Untersuchungsrichter hat das volle Recht dazu. Es ist Thatsache, daß Syveton mit dem Gelde der „Patrie Française“ die Papiere der Freimaurerloge, insbesondere die Auskunftszeitel vom Sekretär der Loge, Vidégain, angekauft und dieselben persönlich übernommen hatte. Vidégain erhielt 100,000 Francs dafür, aber die „Patrie Française“ hatte einen weit größeren Betrag für diesen werthvollen Handel zur Verfügung gestellt. Wo ist der Ueberschuß geblieben?

Paris, 25. Dezember. Jules Lemaitre, der von mehreren nationalistischen Blättern wegen seiner angeblich zweideutigen Haltung getadelt worden war, veröffentlicht folgende Erklärung: „Aus den Mittheilungen in den Blättern ersehe ich, daß man sich in arger Weise über meine Meinung und meine Aussagen getäuscht hat. Als Präsident der Vaterlandsliga weise ich die gegen die Ehrlichkeit meines Freundes Syveton gerichteten Anklagen entschieden zurück und erwarte mit Ruhe, daß die Anklage den Beweis hierfür erbringe.“

Der nationalistiche Advokat Joseph Ménard, der als Vertreter der von dem Vater Syveton's erstatteten Strafanzeige der gestern Nachmittags in dem Arbeitszimmer Syveton's vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung bewohnte, erklärte einem Berichterstatter, diese Untersuchung habe nach seiner Ansicht erwiesen, daß ein Selbstmord Syveton's, wie ihn Frau Syveton geschildert habe, gänzlich unmöglich sei.

Visitkarten.

Vor einigen Jahren stürmte der Präsident der französischen Republik, Herr Loubet, gegen eine Mode an. Es langweilte ihn, es schien ihm Vergeudung von Geld, Bewüstung von Kraft, daß am Neujahrstag im Elysée viele tausend Visitenkarten in große Porzellanvasen geworfen wurden, aus denen dann Gott weiß was wurde. Er verzichtete also auf diese Höflichkeitseizeugung, die dann auch unterblieb. Als aber einige andere hohe Beamte das Beispiel des Präsidenten nachahmen wollten, empörte sich der Selbsterhaltungstrieb der Graveure, Lithographen und Drucker, die eine empfindliche Einbuße ihrer Einnahmen fürchten mußten, eine Deputation begab sich zum Präsidenten Loubet und — in diesem Jahre wird die Visitenkartenabgabe wieder aufgenommen. Die thörichtesten Moden schwinden ja am schwersten in einer Republik, in der Jeder die Repräsentanten der Regierung, des Volkes als die Agenten seiner höchstpersönlichen Wünsche ansieht und nie das Bedürfnis der Gesamtheit, sondern immer das der Einzelnen — Einflußreichen oder wenigstens politisch Mitzählenden — als Maß

genommen wird. Der Einwurf, daß die Industrie erhalten werden muß, ihr kein Geld entzogen werden darf, ist thöricht angewendet auf Betriebe, die sowieso stetig wachsen, neue Felder erobern; das Kapital, das ihnen auf der einen Seite entzogen wird, fließt ihnen auf der anderen zu, und es ist eine höchst wirre Finanzphilosophie, die auf keinen Fall eine Verminderung des Budgets der Luxusausgaben zugeben will. Immerhin hätte die ganze Aktion noch einen Sinn, wenn es sich um eine gewerbliche Thätigkeit handelte, die besondere Kräfte löst, Kunstfertigkeiten zeugt. Das ist bei unseren einfach gedruckten, gestochenen oder lithographirten Kartchen längst nicht mehr der Fall. Heute handelt es sich ausschließlich um eine sinnlose Materialverschwendung. Ja — früher einmal, da gab es eine Kunst der Visitenkarte, und so erinnert man sich bei solchem Anlaß an die verzierten Blättchen zerflatterter Tage, von deren Bildchen und Ornamenten man eine kleine Kulturgeschichte ablesen könnte, blättert in einem recht dünnen Album, in dem das Kupferstichkabinet der Bibliothéque Nationale charakteristische Visitenkarten sammelt.

Die Visitenkarte, billet de visite, entstammt, zuerst natürlich geschrieben, der Zeit Ludwig's XIV. Man nahm — so schreibt W. Fred in der „Frankfurter Zeitung“ — zu allem Anfang eine gewöhnliche Spielkarte, schrieb auf die Rückseite den Namen und klebte den gefalteten Karton in die Thürspalte, wenn man Jemanden nicht zuhause traf. Aus dieser Gewohnheit entwickelten sich die mancherlei Riten der, wie man weiß, sehr bunten Visitenkartetikette. In der Rococozeit waren schon die Stecher an der Arbeit, Umrahmungen, Wignetten, Figürchen für die Karten zu zeichnen. Von Fragonard gibt es einige billets de visite. Auch verstand man es schon, jene gepreßten Blumen als Umrandung für den Rahmen herzustellen, die uns heute sehr altmodisch und gemein vorkommen und die damals höchst vornehm waren. In der Bibliothéque Nationale sieht man eine Karte von 1790, wo in solchen Blumenwindungen mit längst gelb gewordener Tinte aufgezeichnet ist: „L'incarnato d'affari d'Inghilterra.“ („Der Geschäftsträger von England.“) Und auf einer ähnlichen Karte desselben Genannten steht schon jene Formel „p. p. e.“, die noch jetzt üblich ist und an die man gerade in diesen Tagen, da der hundertste Geburtstag Sainte-Beuves begangen wurde, erinnert wird; die Kaiserin Eugenie schickte nämlich an Sainte-Beuve eine Visitenkarte mit „p. p. e.“, als er etwas geschrieben hatte, was ihr Familiengefühl verletzte. Zwischen dem Blättchen der Rococo-Diplomaten und unseren nach englischer Art auf die einfachste Form gebrachten dünnen Karten liegen aber die Dokumente einer Zeit, die philosophischen und allegorischen Andeutungen hingegeben war. Da sehen wir Karten mit dem Pantheon, mit dem Arc de Triomphe, Landschaften von der Süffigkeit der bürgerlichen Romantik, vom Wind bewegte Bäume, fliegende Schwärme; die Ornamente des Empire, antike Streifen und Lorberkränze. Im Jahre 1840 lieferte ein Drucker für 1 Franc 50 Centimes hundert Karten mit Emblemen, die Jeder nach Beruf und Neigung wählen konnte: Globus oder Atlas, Wappenschild oder Amor, Malerpalette oder Schauspielermaske, Maßwerk oder Lyra — selbst Toilettenutensilien findet man auf der Karte einer mondainen Frau.

Heute ist die Beschränkung elegant. Die kleinsten Formate, die kleinsten Typen, das Minimum der Titel. Die Kupfergravure mit ihren dünnen Linien, das durchscheinende Blatt wird von den eleganten Leuten geliebt. Der Glanz, der um die Mitte des Jahrhunderts so geschätzt wurde, ist vom Papier längst verschwunden — ja, einmal war die Industrie in Aufruhr, als die neue Technik herankam, um der Karte mit Bleiweiß und Fischleim einen Spiegelganz zu geben, der mit dem polirten Metall wetteifern konnte. Die Karten mit hohem Glanz blieben dann jahrelang Mode, in Paris wie in Deutschland, und der Erfinder Lorget wohnte 1826, als er diese Technik einführte, in Frankfurt a. M. So gibt es mancherlei Wandlungen auch auf dem Gebiet der Visitenkarte. Schade, daß nicht in früheren Zeiten an den Höfen die abgegebenen Karten gesammelt wurden. Das gäbe eine amüsante Kollektion! Wenn jetzt Herr Loubet seine Karten sammelt, werden höchstens die Namen interessant sein, die Formen gewiß monoton. Vielleicht ist das aber nur der Ausdruck der Wahrheit, daß es auch die Besucher sind ...

Die Kaiserin von China.

Der 70. Geburtstag der Kaiserin-Witwe von China, Tzu-Hsi, wurde jüngst gefeiert, doch statt allgemeiner Freude beschleicht an diesem Festtage die Gemüther der Chinesen immer ein leises Ahnen allerlei kommenden Unheils. Immer nämlich, wenn sich die Geburt der Herrscherin zum zehnten Male jährt, befinden sich in dem Gesolge dieses Ereignisses allerlei Unglücksfälle und schlimme Schidungen, so daß die Kaiserin, um dem bösen Omen vorzubeugen, schon am 17. November vorigen Jahres ihren Geburtstag zu feiern beschl. Doch der Chinesen ist ein guter Rechner; er weiß ganz genau, daß der Geburtstag in diesem Jahre stattgefunden hat, und er blickt mit trüben Augen in die Zukunft, in der die bösen Dämonen das Geschick Chinas bedrohen.

Wertwürdige Geschichten gehen um über Abstam-

mung und Herkunft der Kaiserin. Wieder und wieder erzählt man sich, daß sie die Tochter eines bettelarmen tartarischen Fischhändlers gewesen sei, der die heroisch sich selbst aufopfernde Tochter an einen chinesischen General verkaufte, der dafür die Eltern aus aller Noth und Armuth rief. Doch solche Geschichten sind, wie ein englischer Kenner Chinas behauptet, erlogen; in Wirklichkeit ist diese Frau, deren äußere Reize nur noch von ihrem scharfen Verstand übertroffen wurden, eine Mandchu-Prinzessin, die in gerader Linie von einer der ältesten und edelsten Mandchufamilien abstammt; sie hat eine sehr gute Erziehung genossen, ist in den chinesischen Klassikern gut bewandert, auch als Dichterin hat sie sich versucht und findet für ihre Werke große Bewunderung. So übergab sie im letzten Jahr dem Hamlin-Kollegium in Peking, dem „Ministerium des Unterrichts“ für China ein großes Gedicht, das sie verfaßt hatte und das eine große Geschicklichkeit verrieth; ihren Gästen verehrt sie als besonderes Zeichen ihrer Gunst Fächer, deren größter Werth darin liegt, daß sie von der Herrscherin eigener Hand bemalt sind. Mögen auch die romantischen Geschichten aus ihrer Jugend unwahr sein, es bleibt doch genug des Merkwürdigen und Ueberraschenden in der Art, wie sie ihre Stellung erreicht hat. Zum ersten Male taucht sie auf in der chinesischen Geschichte aus dem Dunkel des Haremlebens, das sie wie irgend eine der vielen Nebenfrauen geführt, im Sommer 1860. Der Kaiser Hsien Feng war aus seiner Hauptstadt geflohen und hatte seinem Hofstaate und seinen Frauen es selbst überlassen, sich, so gut sie konnten, vor den Engländern zu retten. Da war unter den Flüchtenden auch eine große junge Frau mit tartarischen Gesichtszügen, schwarzen Haaren und großen Augen, die, einen fünfjährigen Knaben im Arm, mächtig ausschritt, resolut und kräftig, nicht verhindert durch verkrüppelte Füße, wie sie die meisten Chinesinnen haben. Sie rettete in dem Knaben ihren kostbaren Schatz, den Kaiserstohn, der allein ihr Ansehen und Achtung verlieh, ohne den sie eine namenlose Sklavin, eine der 81 Nebenfrauen des chinesischen Kaisers war. Die Kaiserin Tsi An, die rechtmäßige Gemahlin des Herrschers, hatte ihm nur ein schwächliches Mädchen geboren, das früh starb. Und dann starb der Kaiser in der Verbannung und nun rührte die ganze Herrschergewalt über das Himmlische Reich auf dem kleinen Knaben, den seine thatkräftige Mutter erretet.

Durch die Eunuchen wußte sich Tzu-Hsi mit der rechtmäßigen Kaiserin in Verbindung zu setzen. Voll kluger und überlegter Berechnung wußte sie Alles einzurichten, und bald waren die beiden Frauen mit dem Knaben Tung-Tschü in Peking. Sie verstand es, die Regierung an sich zu reißen und nun begann sie in genialer und skrupelloser Weise Schritt für Schritt festen Fuß zu fassen auf dem gefährvollen und schwierigen Boden des chinesischen Hofes. Schon nach der Geburt des Sohnes war sie vom Kaiser zur rechtmäßigen Gemahlin erhoben worden, doch die eigentliche Kaiserin konnte nicht abgesetzt oder beiseite geschafft werden. Dagegen hatte sich alle Bietät der Chinesen empört. Doch hatte sie schon den Kaiser Hsien Feng so bezaubert und völlig in ihre Bande gezogen, daß er ihr den Titel einer „Kaiserin des Westens“ verprauch, während die rechtmäßige Gemahlin „Kaiserin des Ostens“ hieß. Nun konnte ihrem Ehrgeiz nichts mehr widerstehen, mit unbezwinglichem Muth und eiserner Standhaftigkeit wußte sie ihre Pläne durchzuführen. Sie war gegen die andere Kaiserin höchst höflich, aber ihre Herrschaft war nur noch scheinbar. Tzu-Hsi hatte sich mit einer treuen Schaar von Eunuchen umgeben, die begeißtet an ihr hingen und alle Verschörungen gegen sie aufdeckten und sie beschützten. Ein Scharrenregiment begann, Hinrichtungen waren an der Tagesordnung. Das Ministerkollegium war in der Hand dieser Frau nur ein Spielzeug; sie herrschte unumchränkt. Mit dem Prinzen Kung, dem mächtigsten Mitglied der kaiserlichen Familie, wußte sie geschickt eine Ausöhnung herbeizuführen; sonst wurden Alle, in denen man Feinde argwöhnte, besonders Leute in den höchsten Stellungen, schonungslos enthauptet. Ihre beiden treuen Diener und Helfer bei diesem Werke waren Si-Hung-Tschang und Tschang-Chi-Hung. Bis dahin war es in China unerhört gewesen, daß ein Weib den Drachenthron der Mandchus einnehme, und doch geschah das im Jahre 1875, als ihr Sohn starb. Sie hatte ihn mit 17 Jahren verheirathet und zum Kaiser erklärt. Nun mußte seine Witwe Selbstmord begehen, die Kaiserin aber war sogleich Herrin der Situation. Sie erklärte den Sohn des Prinzen Chung, ein Kind von dreieinhalb Jahren, für den Erben des Thrones und erstickte jeglichen Widerstand mit kräftiger Faust. Am Mitternacht wurde das Kind in den Ministerrath gebracht; alle Anwesenden warfen sich vor ihm nieder und der kleine Kwang-Su war zum Kaiser proklamirt. Empörung brach aus, aber die Truppen Si-Hung-Tschang's stellten die Ruhe wieder her. Zur Zeit ihres Geburtstages verdunkelten die bösen Zeiten des Krieges mit Japan ihr Glück und ließen sie zum ersten Mal erzitern. Aber danach gewann sie auch ihre Kraft wieder und bethätigte sie in den Konflikten mit dem Kaiser Kwang-Su, der sich gegen sie auflehnte und dabei besonders durch englischen Einfluß unterstützt wurde. Kurz entschlossen, ließ ihn Tzu-Hsi gefangen setzen, hob alle die Reformdekrete, die er erlassen hatte, wieder auf und erhielt sich in ihrer obersten Machtstellung. Eine Zeit lang ging sogar das Gerücht, sie habe den Kaiser umbringen lassen. Seitdem hatte sie eine gewisse Furcht, daß die europäischen Mächte sie in ihrer angemessenen Herrschaft nicht anerkennen würden und suchte mit den „Barbaren“ in der Ferne in eine gewisse Verbindung zu treten, doch wurde der Kaiser noch verborgen gehalten. Die Stürme, die durch den Aufstand der Boxer heraufbeschworen wurden, und die Rolle, die Tzu-Hsi dabei gespielt, sind noch in aller Erinnerung. Als die Kaiserin nach der Niederwerfung des Aufstandes in Peking wieder eingesogen war, hat sie sogar europäischen Damen Zutritt zu ihrem Hofe gestattet und zeigt sich den westlichen Sitten nicht mehr so abgeneigt. Die kluge Frau hat begriffen, daß die europäischen Kulturen die Schranken des fernen Ostens nunmehr durchbrechen.

Telegramme.

Die Handelsverträge.

Berlin, 27. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein hiesiges Blatt ließ sich vor Weihnachten aus wohlunterrichteten Kreisen mittheilen, man rechne mit der Möglichkeit, daß die neuen Handelsverträge erst Ende Januar oder Anfangs Februar dem Reichstag vorgelegt werden. Wir möchten demgegenüber feststellen, daß zu Ausstreuungen über einen solchen Aufschub für die Einbringung der Handelsverträge im Reichstag kein Anlaß vorliegt.

Die Wirren in der Türkei.

Konstantinopel, 27. Dezember. Der gestrige Ministerrath hat abermals über die Antwort auf den Kollektivschritt der fünf Botschafter bezüglich der Vermehrung der Zahl der fremden Offiziere für die mazedonische Gendarmerie beraten. Es heißt, daß dieselbe günstig laute und nur den Vorbehalt mache, daß eine weitere Vermehrung nicht gemacht werde, und daß die Kontrakte der neuen Offiziere mit den Kontrakten der ersten Offizierspartie enden.

Konstantinopel, 26. Dezember. Nach türkischen Angaben ist in jüngster Zeit circa fünfzig Emigrantenfamilien die Rückkehr in das Vilajet Adrianopel gestattet worden. Die bulgarische Bestätigung dieser Angabe fehlt.

Konstantinopel, 27. Dezember. Die Gerüchte sind unbegründet, daß die hiesigen Botschafter von vier Großmächten die Pforte sondirt hätten, welche Haltung sie einnehmen würde, falls Rußland finanzielle Repräsentanten bezüglich der Meerenge-Durchfahrt der Schwarzen Meer-Flotte ausüben sollte, und daß die Pforte darauf geantwortet hätte, sie werde die Einhaltung der Verträge zu schützen wissen. Bei der Pforte wurde in der letzten Zeit wiederholt von den Botschaften angefragt, ob Rußland wegen der Meerengepassage irgend welche Schritte gemacht habe, was verneint werden konnte.

Konstantinopel, 27. Dezember. Die Nachricht, daß die Verhandlungen mit Frankreich bezüglich einer 100 Millionen Francs-Anleihe, welche größtentheils zur Anschaffung von Schnellfeuergeschützen bestimmt seien, dem Abschluß nahe seien, ist unzutreffend. Dieselben haben sich im Gegentheil durch ähnliche deutsche und angeblich englische Anträge verzögert.

Der neue Kurs in Marokko.

Madrid, 25. Dezember. Aus Tanger einlaufende Nachrichten über die gespannte Lage zwischen dem Sultan und Frankreich erregen hier lebhaftes Besorgniß. Bei einem Abzug aller Franzosen aus Fez wird der Ausbruch des Fanatismus befürchtet. Daher wird Delcassé wegen seiner Anordnung hier heftig getadelt. Die in Tanger ansässigen Franzosen schreiben die fatale Situation der englischen Diplomatie zu, welche dem französischen Vordringen in Marokko überall Schwierigkeiten bereite.

Berlin, 26. Dezember. Aus Tanger wird berichtet: Der Befehl des französischen Gesandten, daß sämtliche Franzosen, den Konsul eingeschlossen, Fez sofort verlassen sollen, ruft Bestürzung hervor, da der Befehl als die Vorstufe des diplomatischen Bruchs betrachtet wird. Eine Konferenz der übrigen Diplomaten beschloß, ihren Staatsangehörigen in Fez die Heimsendung ihrer Familien zu beschließen, während die Konsuln ausharren, jedoch Fez verlassen sollen, sobald Gefahr vorhanden ist. Man erwartet, daß die französische Regierung energische Maßregeln ergreift, um ihr verlorenes Ansehen wieder herzustellen. Das hier liegende, nach Toulon beorderte Kriegsschiff „Aleber“ erhielt Befehl, Tanger nicht zu verlassen. Es verlautet, daß die französische Mittelmeerflotte nächstens ein treffen werde.

Paris, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Meldungen aus Marokko lauten sehr ernst. Die zwei letzten freundschaftlichen Minister, der Kriegsminister und der Minister des Aeußern, sind beim Sultan in Ungnade gefallen. Man rechnet darauf, daß auf den Sultan ein außer-diplomatischer Druck geübt werden wird. Die französische Regierung wird wahrscheinlich von einer Flottendemonstration und von einer militärischen Besetzung marokkanischen Territoriums von Algier aus absehen, dagegen trägt sich die französische Regierung mit dem Plan, die acht Hafenstädte Marokkos zu besetzen, um dem Sultan einen großen Theil seiner Einnahmen zu entziehen. Man verheißt sich nicht, daß aus einer solchen Maßnahme ernste Schwierigkeiten entstehen können.

Aus Rußland.

Berlin, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ueber die Bewegung im Innern Rußlands wird dem „Sofalanzeiger“ telegraphirt: In Wilna sind die Gefängnisse überfüllt. Die Bürger demonstrieren gegen die Behörden. In Saratow wollten die Stadtverordneten dem Minister Mirsky Sympathiekundgebungen veranstalten, was der Gouverneur untersagte, worauf die Bürgerschaft ein Festmahl gab. In Tambow wurden zur Sitzung des Landchaftsraths nur 150 Eintrittskarten vertheilt. Auf Protest des Publikums erklärten die Hüfsteher, dies geschehe auf Befehl des Adelsvorstehers Fürsten Tschelukajeff. Der Saal war jedoch von Kleinhändlern und Hausirern besetzt, welche erklärten, daß sie auf Einladung der Polizei gekommen seien, welche ihnen am Abend zuvor die Karten zuzendete. Auf Verlangen der Vertreter des Semstwo-Komités wurde sodann der Eintritt allgemein freigegeben.

Breslau, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Um die Familien der einberufenen Reservisten unterstützen zu können, müssen, wie von der russischen Grenze gemeldet wird, von nun an die Hausbesitzer zehn Prozent der eingenommenen Jahresmieten mit Hinzurechnung des Werthes der eigenen Wohnung an die Gemeinden abführen. Die Grundbesitzer haben 25 Prozent mehr als bisher Steuer vom Grundbesitz zu zahlen. Vom 1. Januar soll auch eine Salzsteuer eingeführt werden.

Vom Vatikan.

Rom, 27. Dezember. Heute Vormittags fand in der festlich geschmückten und beleuchteten St. Peterskirche die feierliche Seligsprechung des Augustiner-Mönches Stephan Vellefisi statt. Der Ceremonie wohnten bei zahlreiche Kardinalen, die Verwandten Vellefisi's, eine Deputation aus Trient, ein Vertreter des Augustiner-Ordens und der Stadt Gerezano, der Pfarre Vellefisi's, sowie zahlreiche Geladene. Migr. Zepetelli celebrirte das Hochamt. Nachmittags wird sich der Papst in die Peterskirche zur Verehrung Vellefisi's begeben.

Rom, 27. Dezember. Um halb 4 Uhr Nachmittags begab sich der Papst, begleitet von etwa 50 Kardinalen, sowie den Hofwürdenträgern in die St. Peterskirche, um den heute selig gesprochenen Vellefisi zu verehren. Die Verwandten Vellefisi's und Delegirte der Diözese Trient wohnten der Ceremonie auf einer besonderen Tribüne bei. In der Basilika hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Nach der kirchlichen Ceremonie und nach Entgegennahme der üblichen Geschenke kehrte der Papst um 1/5 Uhr in seine Appartements zurück.

Gräfin Louise Montignoso.

Salzburg, 27. Dezember. Gräfin Montignoso hat ihre Eltern telegraphisch von ihrer Ankunft in Florenz benachrichtigt und gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, daß ihre Mutter, Großherzogin Alice, sie in Florenz besuchen möge. Die Großherzogin ist geneigt, diesem Wunsche zu willfahren, allein die Rücksichtnahme auf den Großherzog, dessen Befinden zu wünschen übrig läßt, stellt die Abreise der Großherzogin vorerst noch in Frage.

Rom, 27. Dezember. Aus Florenz wird berichtet, der Dresdener Hof habe eine Vertrauensperson, welche zum Haushalt der Gräfin Montignoso gehört, um einen genauen Bericht über die Umstände gebeten, unter welchen die Gräfin ihre jüngste Fahrt nach Sachsen unbemerkt und ungestört vorbereiten und unternehmen konnte. Diese Nachricht bestätigt die Befürchtungen, die in der Villa di Papiniano für die kommenden Tage gehegt wurden, und rechtfertigt auch die Vermuthung, der Dresdener Hof werde, in der Meinung, eine Wiederholung der letzten Vorgänge verhüten zu können, auf eine strengere Ueberwachung und Nollirung der Gräfin dringen. Schon vor drei Tagen fiel in der Villa di Papiniano das Wort, der Zustand der Gräfin Montignoso sei dort ungewöhnlich, daß nur eine Heilanstalt ihre zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen vermöchte. Nur in einer Heilanstalt, hieß es, werde sie die Ruhe wiederfinden, deren ihre Seele und ihre Nerven bedürfen. Die Frage aber, ob die Gräfin mit dieser Lösung der leidigen Verwicklung einverstanden sein werde, wurde mit stummem Achselzucken beantwortet.

Simony, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Nisch wird gemeldet: Am Nikolausfeste, dem Hauptpatron der Obrenovics, schossen Offiziere der Nischer Garnison in mehreren Restaurants und Cafés auf die Bilder König Peter's und des Kronprinzen. Die Portraits wurden von vielen An ein durchbohrt. Die Polizei ordnete die Entfernung der beschädigten Bilder an. Auffallend ist, daß bisher eine Untersuchung nicht eingeleitet wurde.

Berlin, 27. Dezember. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde dem Direktor im auswärtigen Amte, v. Rörner, der Charakter eines wirklich engeheimen Rathes mit dem Präbikate Excellenz verliehen.

Belgrad, 27. Dezember. Die Skupstina nahm nach zweitägiger Generaldebatte das Budget in erster Lesung mit 114 gegen 14 Stimmen an.

Berlin, 27. Dezember. Kaiser Wilhelm richtete an den Schriftsteller Ludwig Pietzsch anlässlich seines achtzigsten Geburtstages folgendes Telegramm: „Herzlichste Glückwünsche und Gottes reichsten Segen dem lichtvollen Historiographen und alten treuen Kriegskameraden meines Vaters.“ Der Kaiser bewilligte Pietzsch einen jährlichen Ehrensold von 2000 Mark.

Koburg, 27. Dezember. Um halb 12 Uhr fand in der Moritzkirche die Trauerfeier für die Herzogin-Witwe Alexandrine statt, der unter Anderen der Kaiser, Großfürst Cyrill, der Erbgroßherzog von Baden, der Erbprinz von Meiningen, Fürst Ferdinand von Bulgarien, Prinz Artur von Connaught, Prinz Gustav Adolf von Schweden, der Erbprinz von Hohenzollern und die Großherzogin von Baden bewohnten. Nach der Trauerfeier wurde die Leiche in das Mausoleum überführt und nach der Einsegnung dort beigesetzt.

Köln, 27. Dezember. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus New York von heute gemeldet: In Doltown (Maryland) brannte in Folge einer Explosion von Erdöl ein Schuppen nieder, in dem 50 Bahnarbeiter untergebracht waren. Eine aus mehreren Köpfen bestehende flavonische Familie namens Rimarics ist dabei ums Leben gekommen. Es wird ein Verbrechen vermutet.

Paris, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Tendenz an der Börse war heute eine bessere und Käufe wurden allgemein vorgenommen. Heimische Renten erzielten größere Steigerungen. Ebenso waren auswärtige Fonds auf Kaufordres befestigt. Für Industrierwerthe war die Haltung gleichfalls eine angeregte, dagegen tendirten Minen etwas ruhiger. Kupferaktien waren gefragt. Das Manifest des Czaren machte einen guten Eindruck. 1901er Ruffen 91.30.

London, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Börse tendirte heute angeregt und fest. Heimische Staatsfonds wurden gut umgesetzt, ebenso amerikanische Werthpapiere, für welche besonders die Arbitrageure ein lebhaftes Interesse an den Tag legten. Auswärtige Fonds wurden auf anregende kontinentale Tendenzberichte lebhafter umgesetzt. Für Minen war die Nachfrage gleichfalls eine gute, ebenso für Kupferwerthe. Geld behang 2 1/2 Prozent, der Diskont 2 1/10 Prozent. Nach La Plata gingen 50,000 Pfund Sterling in Barren.

London, 27. Dezember. (Schluß.) Englische Consols 88 1/2, Südbahn 3.50, Spanier 89.—, Italiener 104.50, 4prozentige ungarische Goldrente 101.—, 4prozentige österreichische Goldrente —.—, 4prozentige Ruspian 65 1/2, Canada Pacific 133.50, Plakbistfont 2.75, Silber 28 1/2, Wiener Wechselkurs 76.50, 3prozentige ungarische Goldanleihe —.—, Chartered 2.34, East Rand 9.31, Randfontein 3.34, Randmines 11.68, De Beers 18 1/2 — Fest.

Newyork, 27. Dezember. (Schluß.) Englische Baumwolle: in Newyork loco 7.35 (7.60), per Dezember 6.85 (7.19), per März 7.05 (7.31), in New-Orleans loco 7 1/2 (7 1/2), Petroleum: Stand White in Newyork 7.80 (7.80), Stand White in Philadelphia 7.75 (7.75), Refined in Cases 10.50 (10.50), Credit Balances at Oil City 1.55 (1.55); Schmalz: Western Steam 7.20 (7.25), Roche u. Brothers 7.30 (7.20), Mais per Dezember 57.— (56 3/8), per März —.— (—.—), per Mai 51 1/2 (51 1/2), rother Winterweizen loco 120.75 (118.—); Weizen per Dezember 120.75 (118.—), per März —.— (—.—), per Mai 115 1/2 (113.25), per Juli 1905 —.— (—.—); Getreidefracht nach Liverpool 2.— (2.—); Kaffe: Fair Rio Nr. 7 8 1/2 (8 1/2), per Dezember 7.60 (7.50), per März 7.90 (7.80); Mehl: Spring Wheat clears 4.— (3.90); Zucker 4 1/2 bis —.— (4 1/2 bis —.—), Zinn 29.30 bis 29.60 (29.30 bis 29.50), Kupfer 15.12 bis 15.25 (15.— bis 15.12). — Weizen sehr fest, Mais stetig.

Chicago, 27. Dezember. (Schluß.) Weizen: per Dezember 113.— (110.75); per März —.— (—.—); Mais per Dezember 46.50 (46 1/2), Schmalz: per Dezember 6.75 (6.82), per Januar 6.87 (6.85), Speck short clear 6.68 (6.68); Port per Dezember 11.35 (11.35). — Weizen sehr fest, Mais stetig.

*) Die eingeklammerten Biffern sind der Kurs des vorhergegangenen Geschäftstages.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Die Gährung in Rußland.

Nebst verschiedenen Meldungen über die Reformbewegung in Rußland liegt heute ein größerer Erlass des Czaren an den Senat vor, welcher als Entwurf einer Vervollkommnung der Staatsordnung bezeichnet wird. Der Erlass des Czaren hat folgenden Wortlaut:

Der Czar über die Vervollkommnung der Staatsordnung.

Nebst dem heiligen Vermächtnisse unserer gekrönten Vorfahren — so beginnt der Erlass — und unaufhörlich denkend an das Wohl der uns durch Gott anvertrauten Herrschaft, betrachten wir bei unabänderlicher Wahrung der Unererschütterlichkeit der Reichsgrundgesetze als Aufgabe der Regierung deren unermüdete Sorge für die Bedürfnisse des Landes, wobei sie alles thatächlich den Interessen des russischen Volkes Entsprechende von irrthümlichen und durch vorübergehende Umstände beeinflussten Richtungen zu unterscheiden hat. Wenn sich das Bedürfnis dieser oder jener Aenderung reif erweist, dann halten wir es für notwendig, an die Durchführung desselben heranzutreten, wenn auch die angeführte Umgestaltung die Einführung wesentlicher Neuerungen in der Gesetzgebung hervorriefe. Wir zweifeln nicht, daß die Verwirklichung eines solchen Unternehmens dem Mitgefühl des wohlgeleiteten Theiles unserer Unterthanen begegnen wird, welcher das wirkliche Gedeihen des Vaterlandes in der Unterstützung der staatlichen Ruhe und der ununterbrochenen Befriedigung der täglichen Bedürfnisse des Volkes sieht.

Indem wir an die Spitze unserer Sorgen den Gedanken stellen, wie die Lebensführung des zahlreichsten unserer Stände, des Bauernstandes am besten geregelt werden kann, bemerken wir, daß diese Angelegenheit gemäß unseren Anweisungen bereits der Erörterung unterliegt. Gleichzeitig mit einer detaillirten, an Ort und Stelle ausgeführten Ueberprüfung der anfänglichen Absichten des Ministeriums des Innern finden jetzt Beratungen durch eine ausgewählte Anzahl der erfahrensten Personen der höchsten Verwaltung über die wichtigsten Fragen des Bauernlebens statt, welche auf Grund von Erfahrungen und Aeußerungen bei der Untersuchung der allgemeinen Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes in den örtlichen Komitees gewonnen wurden. Wir befehlen, daß die durch diese Arbeit zu schaffenden Gesetze über die Bauern mit der allgemeinen Reichsgesetzgebung in Einklang gebracht werden und hierdurch die Aufgabe einer dauernden Sicherung dieses Standes erleichtert werde, dessen Angehörige durch die Verordnung des Czarbefehlers als vollberechtigte Landesbürger anerkannt worden sind.

Indem wir ferner auch weitere Gebiete und selbst die fernsten Volksbedürfnisse in Betracht ziehen, sehen wir es als unaufschiebbar zur regelrechten Festigkeit des staatlichen und öffentlichen Lebens an:

1. Daß wirksame Maßnahmen zum Schutze der vollen Kraft des Gesetzes als der wichtigsten Stütze des Thrones und des autokratischen Reiches ergriffen werden, damit die unverletzte und für Alle gleiche Beobachtung der Gesetze für sämtliche uns untergebenen Obergkeiten und Persönlichkeiten als erste Pflicht angesehen werde, deren Nichterfüllung unermesslich die gesetzliche Verantwortung für jede willkürliche Handlung nach sich ziehen soll. Dadurch sollen denjenigen Personen, die durch willkürliche Handlungen Schaden erlitten haben, die Mittel zur Erreichung eines Rechtsanspruches erleichtert werden.

2. Daß wir den örtlichen und ständischen Einrichtungen eine möglichst ausgedehnte Theilnahme an der Verwaltung der verschiedenen Zweige der öffentlichen Wohlfahrt überlassen, indem wir ihnen hiezu die notwendige Selbstständigkeit innerhalb der gesetzlichen Grenzen verleihen, unter den gleichen Bedingungen zur Thätigkeit in diesen Zweigen Vertreter aller Theile der an den örtlichen Angelegenheiten interessirten Bevölkerung berufen und zu dem Zweck der möglichst erfolgreichen Befriedigung der Bedürfnisse derselben außer den bisher bestehenden Gouvernements- und Kreissemstvos weitere Einrichtungen bilden und in enger Verbindung mit ihnen auch Einrichtungen zur Verwaltung von lokalen Wohlfahrtsangelegenheiten auf Grundstücken kleinen Umfangs.

3. Daß behufs Wahrung der Gleichheit der Personen aller Stände vor Gericht die notwendige Einheit in der Ordnung des Gerichtswesens im Reiche eingeführt und die erforderliche Selbstständigkeit der gerichtlichen Anordnungen sichergestellt werde.

4. Daß zur weiteren Untersuchung der von uns gefassten Maßnahmen zum Schutze des Lohnes der Arbeiter in den Fabriken, Werkstätten und Gewerben, für die Einführung der staatlichen Versicherung der Arbeiter Sorge getragen werde.

5. Es sind durchzusehen die zur Zeit der beispiellosen Erscheinung der verbrecherischen Thätigkeit der Feinde der öffentlichen Ordnung erlassenen gerichtlichen Ausnahmestimmungen, deren Anwendung verbunden ist mit einer bedeutenden Erweiterung des Gutdünkens der administrativen Obergkeit. Hiebei ist Sorge zu tragen für die möglichste Einschränkung der Gebietsgrenzen, in welchen diese Ausnahmestimmungen sich ausdehnen, sowie dafür, daß die durch dieselben hervorgerufene Beschränkung der Rechte der Privatpersonen nur in jenen Fällen eintrete, wo thatächlich die staatliche Sicherheit bedroht ist.

6. Zur Festigung meines, in dem Manifeste vom 11. März 1903 ausgedrückten Herzenswunsches, die durch die Grundgesetze des Reiches geheiligte Duldsamkeit in Glaubenssachen zu schützen, unterwerfen wir die Gesetze über das Recht der Sektierer, sowie über Personen nichtorthodoxen und nichtchristlichen Bekenntnisses einer Durchsicht und ergreifen gegenwärtig unabhängig hiervon auch in selbstständiger

Beziehung die entsprechenden Maßregeln zur Beseitigung aller nicht direkt im Gesetze angegebenen Einschränkungen.

7. Die Ausführung der Durchsicht der bestehenden Ordnungen, welche die Rechte der Ausländer und der Eingeborenen in besonderen Gebieten einschränken. Aus der Zahl dieser Bestimmungen sind künftig nur diejenigen aufrechtzuerhalten, welche durch die gegenwärtigen Interessen des Reiches und im offenkundigen Nutzen des russischen Volkes bedingt sind.

8. Daß aus den gegenwärtig in Kraft stehenden Verordnungen über die Presse überflüssige Einschränkungen beseitigt werden und daß das gedruckte Wort in klar bestimmte, gesetzliche Grenzen gebracht werde, damit dadurch der heimathlichen Presse gemäß der vorgeschrittenen Bildung und der ihr in Folge dessen zukommenden Bedeutung die Möglichkeit geboten werde, ihren hohen Beruf zu erfüllen, eine wahre Verkünderin aller Bestrebungen zum Nutzen Rußlands zu sein.

Indem wir auf diesen Grundlagen eine Reihe von bereits in der nächsten Zukunft bevorstehenden großen inneren Umgestaltungen vorzuschreiben, von denen ein Theil nach früher von uns erlassenen Anweisungen bereits der vorläufigen Untersuchung unterliegt, halten wir es bei der Verschiedenheit und Wichtigkeit dieser Umgestaltungen für gut, zu bestimmen, daß die Geschäftsordnung für die Beurtheilung der Mittel zur möglichst schnellen und vollständigen Verwirklichung, sowie der Aufgabe der innigsten Verbindung der verschiedenen Zweige der Verwaltung dem Ministerkomitee obliegt. In Folge dessen befehlen wir: Das Ministerkomitee hat über jeden der angeführten Gegenstände eine Prüfung anzustellen, wie unsere Absichten auf die beste Art ins Leben gerufen werden können, und uns innerhalb kürzester Frist seinen Beschluß über die weitere Ausgestaltung der vorliegenden Maßnahmen in der vorgeschriebenen Ordnung zu unterbreiten. Ueber den weiteren Gang der Ausarbeitung der in Rede stehenden Gegenstände hat das Komitee uns zu berichten.

Nikolaus.

Offizielle Kommentare.

Petersburg, 27. Dezember. Ein Regierungskommissar führt aus:

Die von dem Petersburger Kongresse der Semstvosvertreter geäußerten Reformwünsche sind Gegenstand der Besprechung in der Presse, in verschiedenen Versammlungen und in gesetzlicher Weise in den Städtedummen geworden. Unter dem Einflusse von Persönlichkeiten, die bestrebt sind, in die Öffentlichkeit und das staatliche Leben Wirren hineinzutragen und die Erregung der Gemüther für ihre Zwecke auszunützen, hat besonders die Jugend in verschiedenen Städten stürmische Versammlungen gehalten und erklärt, es sei notwendig, die aber nach der durch die Grundgesetze des Reiches geheiligten, auf unerschütterlichen Grundlagen ruhenden russischen Staatsordnung unzulässig sind. Es wurden Straßendemonstrationen veranstaltet, der Polizei und der Obrigkeit offener Widerstand entgegengeleitet. Eine derartige Bewegung gegen die bestehende Staatsordnung ist dem russischen Volke fremd, das vielmehr treu in den alten Grundlagen der Staatsordnung. Diese Bewegung will der Gährung eine ihr nicht anhaftende Bedeutung eines allgemeinen Strebens beilegen. Die schweren Zeitverhältnisse vergebend, verblendet durch kriegerische Hoffnungen, die sie auf eine radikale Aenderung der durch Jahrhunderte geheiligten Pfeiler des russischen Staatslebens setzen, arbeiten die von der Bewegung erfassten Personen nicht zum Nutzen Rußlands, sondern zu dem seiner Feinde. Die Regierung ist verpflichtet, die Staatsordnung und die öffentliche Ruhe gegen jegliche Versuche, den normalen Gang zu unterbrechen, zu schützen, jeder Verletzung der Ruhe und Ordnung in jeder Versammlung regierungsfeindlichen Charakters entgegenzutreten. Dies wird mit allen gesetzlichen Mitteln geschehen. Die Schuldigen, besonders die im Staatsdienste stehenden Personen, werden zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden. Die landwirtschaftlichen und die städtischen Institutionen, sowie Vereine jeder Art sind verpflichtet, in den Grenzen des ihnen eingeräumten Wirkungskreises zu bleiben und nicht Fragen zu berühren, zu deren Beantwortung es ihnen grundsätzlich an Vollmachten fehlt. Die Präsidenten der Organe der Selbstverwaltung und Vereine sind für die Zulassung solcher Fragen ebenfalls gesetzlich verantwortlich. Die Preskorgane müssen bei nüchternem Verhalten gegenüber den Ereignissen und im Bewußtsein der ihnen zufallenden Verantwortung die nötige Beruhigung in die Gesellschaft tragen.

Moskau, 26. Dezember. Die Semstvosvertretung des hiesigen Gouvernements wurde heute eröffnet.

Der Vorsitzende Fürst Grobekoy hielt hiebei eine Ansprache, worin er auf die schwierige Lage Rußlands, den bedauerlichen Krieg mit Japan, dessen Ende in naher Zukunft nicht abzusehen sei, sowie auf die schwierige ökonomische Krisis und die innere Desorganisation hinwies. Alles dies laste wie ein schweres Joch auf dem russischen Volke und habe eine starke, nervöse Erregung hervorgerufen. Der Fürst schlug hiebei vor, dem Kaiser eine Adresse vorzubringen, wonach zur Feier des glücklichen Ereignisses der Geburt des Thronfolgers ein besonderes Kapital von 300,000 Rubel zur Unterstützung von Schulbanten gestiftet und der Kaiser gebeten werden soll, der Stiftung den Namen Czarwitsch Alexej zu geben.

Weiter führte der Vorsitzende aus, das Wort des Ministers des Innern über das Vertrauen zum Volke verleihe den Semstvos neue Kraft, dem Staate zu dienen. Die Semstvos hätten das beste Vertrauen zum Kaiser, daß glückliche Tage nahe seien, wo durch den Willen des Kaisers die gegenwärtige bürokratische Staatsordnung, welche die Herrschermacht dem Volke entfremde, umgeändert werden wird, da der Kaiser frei er-

wählte Volksvertreter zur Theilnahme an der Sitzung herufen werde, durch deren Mithilfe die kaiserliche Macht und die Größe des Thrones gestärkt und ein Aufblühen des Vaterlandes herbeigeführt würde, welches auf den innerlichlichen Grundlagen der Gesetzlichkeit und der persönlichen Unverletzlichkeit, sowie der Gleichberechtigung aller Bürger und der Freiheit des Wortes und des Glaubens an die Erneuerung des engen, festen Bandes zwischen Thron und Volk zur gemeinschaftlichen Arbeit für das Wohl des Vaterlandes beruhe. Die auf Grund der Ausführungen des Vorsitzenden von diesem vorgeschlagene Adresse an den Kaiser wurde schließlich mit Stimmenmehrheit angenommen.

Helsingfors, 27. Dezember. In der am 23. d. stattgehabten Sitzung der Ritterschaft und des Adels wurde eine von zehn Mitgliedern unterschriebene Petition betreffend die Pflege der Gesetze eingebracht, worin erklärt wird, daß es für den Inhaber des Procuratorates im kaiserlichen Senate eine unabwiesliche Pflicht gewesen wäre, die Veruche der Veröffentlichung gesetzwidriger Bestimmungen durch den Senat zu verhindern. Die Petition richtet ferner an den Kaiser das Ersuchen, das Amt des Procurators in seiner ursprünglichen, zweckentsprechenden Form wieder herzustellen.

Offener Sprechsaal

Ein als schmerzstillendes Einreibungsmittel bei Gelenks- und Muskelschmerzen, bei Rheuma, Gicht, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerzen, bei allen Arten von Schmerzen. **MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ**. Fläsche K 1 90. Central-Depôt bei Apoth. A. MOLL, k. u. k. Hofl. WIEN, Tuchlauben 9. In der Provinz-Depôts verlaenge man MOLL'S Präparat.

Scheibner Adél, Banka bei Pöstyén, **Singer Emil**, Mojthen (Rom. Trenosén), empfehlen sich als **Verlobte**.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche anlässlich des Ablebens meines vielgeliebten Gatten mir zahlreiche Beweise tröstlicher Theilnahme und herzlichsten Mitgeföhls entgegengebracht haben, statte ich hiebei auf diesem Wege meinen tiefempfundnen Dank ab. Budapest, am 28. Dezember 1904. **Wwe Dr. Armin Popper** geb. Clara Weiss.

Geregelte Verdauung wird nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten am besten durch Dr. Roos' Flatulin-Pillen erzielt, die sich auch bei Blähungen, Gärebildung und Gähren vorzüglich bewähren.

Originalschachtel Kr. 1.20 in den Apotheken, Best.: Dypf., Natr., Rhab. f. Magn. je 4, Sennel., Pfefferm., Sümmelbl. je 8 Zr

Cognac CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR. Ueberall zu haben. Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN, Budapest

Reisender

in Ungarn (Siebenbürgen) bei den besseren Kolonials, und Delikatessenhändlern bestens eingeföhrt, derzeit in fester Stellung, seit 7½ Jahren bei einer Firma ersten Ranges angestellt möchte seinen Posten ehestens verändern. Gest. Anträge nur von besseren Firmen unter „R. L.“ an die Exp.

Sirolin

ERHALTLICH IN DEN APOTHEKEN, A. K. V. VON DEN HERVORRAGENSTEN AERZTEN EMPFOHLEN BEI: LUNGENKRANKHEITEN, BRONCHIALKATARRH, KEUCHHUSTEN, SCROPHULOSE, INFLUENZA. NUR ECHT IN ORIGINALFLACONS.

*) Für diese Rubrik die Redaktion nicht verantwortlich.

300,000 Kron. zu gewinnen!

Kreditlos-Promessen

Ziehung am 2. Januar. Preis K. 18.— Mercur-Bank Váci-utca 37.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Dezember.

* Feststellung der Virulistenliste. An der Hand konkreter Beschwerden fällt der Verwaltungsgerichtshof...

* Ausrüstung Gruenungen. Oberbürgermeister Joseph Márkus ernannte Dr. Edmund Török zum Sekundärarzt...

* Konstantin Köst-Stiftung für Lehrer. Der Philanthrop Konstantin Köst errichtete vor Jahren eine Stiftung...

* Beamtenwahlen. Der hauptstädtische Magistrat bestellte im Wege einer Wahl mehrere erledigte Beamtenstellen...

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikals über den Gesundheitszustand vom 27. Dezember...

Vorträge.

In der Reihe der populären Vorträge des Kunstgewerblichen Museums hält am 31. d., Nachmittags 5 Uhr...

Die jeden Mittwoch im Landesverein der weiblichen Beamten veranstalteten Zusammenkünfte...

Die Landesgesellschaft für Anthropologie und Archäologie hielt heute unter Vorsitz des Barons Julius Forster eine Sitzung...

Theater, Kunst und Literatur.

(Im Ungarischen Theater) ging heute Raoul Mádér's jugkräftige Operette „Huszárver“ zum 25. Male in Szene.

* Das größte dramatische Werk Schillers, „Die Wallenstein-Trilogie“, gelangt im Nationaltheater Donnerstag und Freitag zur ersten Auführung...

* Die Pörfi-Gesellschaft hält morgen, Nachmittags 5 Uhr, in der Akademie der Wissenschaften ihre Jahresgeneralversammlung...

* Dem Impresario und Direktor Maximilian Burg in Berlin wurde vom König von Schweden und Norwegen das Ritterkreuz des königl. norwegischen Ordens...

* Im „Giornale d'Italia“ war ein Gespräch mit Leoncavallo wiedergegeben, in welchem dieser über die heutigen deutschen Komponisten...

* Egy amerikai világlátás körül. Irta Gelleri Mór. Der Direktor des Landes-Industrievereins kön. Rath Moriz Gelleri legt in diesem...

sondern die Gelegenheit benützt, um die wirtschaftlichen Zustände der neuen Welt überhaupt, sowie die sozialen und sonstigen Verhältnisse derselben zu studieren.

An der im nächsten Jahre in München zu veranstaltenden internationalen Kunstausstellung nimmt die ungarische Kunst mit Unterstützung der Regierung offiziell teil.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Dezember. (Dr. Alexander Roth enthaftet.) Der Anklagenat des Budapester Strafgerichtshofes hat sich heute unter Vorsitz des königlichen Landrichters Stephan Csáran mit der Frage der Entlassung des wegen Veruntreuung in Untersuchungshaft befindlichen Advokaten Dr. Alexander Roth befaßt.

(Bei der kön. Kurie) ist für das nächste Jahr eine neue Senatseinteilung vorgenommen worden. Diese Senatseinteilung ist folgende:

- I. Zivilsenat: Präsident: Nikolaus Szabó. Richter: Andreas Adam, Joseph Popu, Anton Kovács, Michael Somogni, Johann Sallovecz, Ludwig Staub und Ladislaus Witt. Notäre: Michael Gaiger, Joltán Vida.

(Der entlassene Finanzwachreszipient.) Wegen verschiedener Mißbräuche und Verschümmelungen wurde der Finanzwachreszipient Eugen Dietrich von seiner vorgelegten Behörde aus dem Dienst entlassen.

in wegen Betrugs und Fälschung öffentlicher Urkunden die Strafuntersuchung eingeleitet hat.

Wiener Börse vom 27. Dezember.

Die Börse hat ihren Verkehr nach der zweektägigen Feiertagsunterbrechung in allgemein freundlicher Tendenz eröffnet, da die zuverlässige Beurteilung des Standes der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland die Auffassung weiterhin in günstigem Sinne beeinflusste.

Amstliches Telegramm.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists various commodities like coffee, sugar, and oil with their respective prices.

Privat-Telegramm.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists various commodities like coffee, sugar, and oil with their respective prices.

Nach Schluss der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 675.50, ungarische Kreditaktien 804, Angloantaktien 291.50, Vantverein 551.75, Unionbank 556.50, Länderbank 448.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 649.25, Lombarden 87.50, Elbethal-Bahn 412.50, Rima-Murányer 518, Tabakaktien 332, Alpine 500.25, Raikente 100.25, ungarische Kronenrente 97.95, Türkenlohe 131.50, Marknoten 117.55 per Kasse, 117.66 per Ultimo Dezember, Napoleond'or 19.07.

Berlin, 27. Dezember. (Börse.) Die Woche eröffnete ruhig. Nach wie vor nimmt die Spekulation eine abmattende Stellung ein, da zu neuen geschäftlichen Unternehmungen Anregungen fehlen.

in sämtlichen Umsatzgebieten vollständiger Stillstand bei stocenden Kursen. Nur Diskonto-Kommandit höher 192 1/4. Bei Abgang des Berichts war der Kursstand auf sämtlichen Märkten durchwegs kaum verändert.

Berlin, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Lists various commodities like coffee, sugar, and oil with their respective prices.

Frankfurt, 27. Dezember. (Abendverlehr.)

Oesterreichische Kreditaktien 212.50, österr.-ung. Staatsbahn 138.70, Südbahn 17.50, Deutsche Bank 158.00, Diskonto 193.50, Dresdener Bank 158.00, Berliner Handelsgesellschaft 232.25, Harpener 232.25, Gelsenkirchener 232.25, Hibernia 104.70, ungarische Goldrente 102.00, vierprozentige ungarische Goldrente 100.00.

Hamburg, 27. Dezember. (Schluss.)

4.2prozentige Silberrente 100.10, österreichische Kreditaktien 212.30, 1860er Lose 156.20, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 138.70, Südbahn 17.50, Italiener 104.80, vierprozentige österreichische Goldrente 102.00, vierprozentige ungarische Goldrente 100.00.

Paris, 27. Dezember. (Schluss.)

Oesterreichische Staatsbahnaktien, Südbahn, ungarische Staatsbahnaktien, Wechsel auf London 251.50, ägyptische Rente 105.40, österreichische Goldrente 101.15, österreichische Länderbank, Türkenlohe 127.00, Banque de Paris 125.7, Meridionalbahn 763.00, 3prozentige französische Rente 97.65, 4prozentige italienische Rente 105.40, 4prozentige spanische Rente 90.65, Banque Ottomane 591.00, 3prozentige neue amortisierbare Rente, 3 1/2prozentige französische Rente, Crédit Foncier de France 739.00, österreichische Bodenkreditanstalt 1329.00, Alpine, Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 332.00, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe 93.60, 4prozentige 1896er rumänische Anleihe 87.40, griechische Anleihe, Tabakaktien 352.00, Wechsel auf Italien Bari, Wechsel auf Wien 103.87, Wechsel auf Amsterdam 206.50, Wechsel auf deutsche Plätze 122.12, Wechsel auf Brüssel 7 1/2, Rio 15.57, De Beers 461.00, East Rand 230.50, Chartered 61.75, Randfontein 84.00, 5prozentige bulgarische Obligationen 446.00, ungarische Hypothekbank 565.00, ungarische Goldrente 101.30, Privatdiskont 2 1/4.

Berlin, 27. Dezember. (Produktenmarkt.)

Weizen per Dezember 178.75, per Mai 182.00, Roggen per Dezember 142.25, per Mai 146.75, Hafer per Dezember 139.50, per Mai 140.25, Mais per Dezember 125.00, per Mai 119.00, Hülsenfrüchte per Dezember 44.40, per Mai 45.10, Spiritus loco 70 Rm., Konsumsteuer, Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Hülsenfrüchte. Wetter: Kalt.

Paris, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 23.60, per Januar 23.90, per Januar-April 24.20, per März-Juni 24.75. Roggen per Dezember 16.50, per Januar-April 16.75, per März-Juni 17.25. Mehl per Dezember 31.05, per Januar 31.25, per Januar-April 31.60, per März-Juni 32.20.

Wien, 27. Dezember. (Spiritus.)

Die Preise blieben heute behauptet. Prompter Kontingentspirituss notirt 51 K. Geld, 51 K. 40 S. Brief. (Wiener Fruchtbörse vom 27. Dezember.) Die Situation des Marktes ist unverändert; die winterliche Witterung hat vorerst keinen Einfluss geübt, und Preise aller Artikel weisen behaupteten Stand auf.

Prag, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franco Aufschlag zur sofortigen Lieferung 33 K. 80 S. Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.)

Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 29 M. Pf., per Januar-März 29 M. 20 Pf., per Mai 29 M. 45 Pf., per August 29 M. 75 Pf. Tendenz: Ruhig.

Judapestker Todtenliste.

Bom 25. Dezember. Anna Kovács, 12 J., 6. Bez. Elisabeth Komoros, 32 J., 8. Bez. Anton Bachauer, 63 J., zugerichtet. Anton Artnner, 49 J., 9. Bez. Anna Herzeg, 19 J., 7. Bez. Louise Kovácsics, 37 J., 9. Bez. Frau Franz Ganger, 49 J., 7. Bez. Stephan Polya, 80 J., 10. Bez. Frau Michael Rezsővits, 34 J., 6. Bez. Frau Joseph Schimacsik-Mezes, 50 J., 4. Bez. Witwe Adolf Weis Schmid, 74 J., 7. Bez. Joseph Csillag, 21 J., 3. Bez. Frau Andreas Szathmáry, 69 J., 1. Bez. Frau Anton Libácker-Rohardt, 32 J., 1. Bez. August Fodor, 20 J., 1. Bez. Witwe Anton Malicsch, 66 J., 1. Bez. Alexander Sedrinyi, 55 J., 2. Bez. Frau Baron Koloman Fischer-Szupper, 71 J., 2. Bez. Frau David Schwars, 80 J., 5. Bez. Frau Gabriel Nagy, 52 J., 6. Bez. Elisabeth Tuba, 32 J., 6. Bez.

Bom 26. Dezember.

Frau Franz Springer, 69 J., 9. Bez. Elisabeth Sági, 50 J., 8. Bez. Andreas Molnár, 46 J., 8. Bez. Frau Paul Lechner, 65 J., 8. Bez. Anton Eberhart, 44 J., 6. Bez. Anton Csaka, 80 J., 7. Bez. Frau Alexander Braun, 20 J., 7. Bez. Frau Joseph Dravsky, 29 J., 8. Bez. Adam Hauser, 77 J., 7. Bez. Frau Bernhard Rottmann, 85 J., 8. Bez. Frau Marius Rohm, 75 J., 8. Bez. Leopold Meurer, 21 J., 6. Bez.

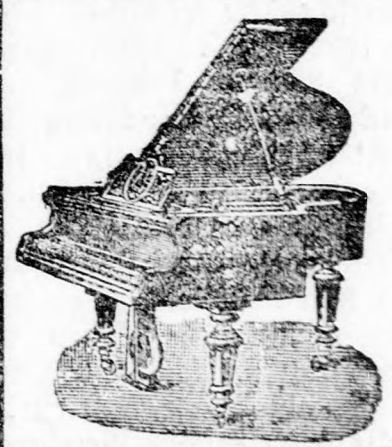
„DER BAZAR“

ist die angesehenste Modenzeitung und zugleich ein Familienblatt ersten Ranges. Man überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und Nützlichkeit des „Bazar“ im Vergleich zu anderen Modeblättern.

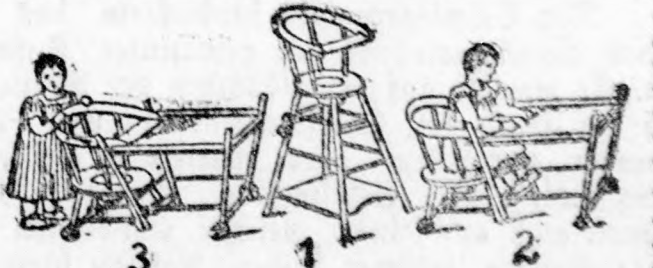
Im Jahre 1905 bringt „Der Bazar“ ohne Preiserhöhung 24 prächtige kolorierte Modebilder. Jede Abonnentin erhält auf Wunsch gebrauchsfertige Schnitte für nur 12 Heller pro Stück franco (für Nichtabonnenten 90 H.) Monatlich erscheinen 4 reich illustrierte Nummern.

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Kronen. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an.

J. Chmel & Sohn. Kaiserliche Hofklavierfabrikanten. BUDAPEST, GIZELLAPLATZ. (Palais Haas), I. u. II. Stock. ältestes, größtes und bestrenommiertes KLAVIER- und HARMONIUM-ETABLISSEMENT. führen stets nur das Beste und Feinste in Klavieren, Pianos und Harmoniums zu billigen Preisen! PIANOLA! wird Jedermann ohne Kaufzwang gerne vorgeführt.



Gute Mütter beschützen ihre Kinder! Dieser weltberühmte „Rafter“-sche Gesundheits-Kinderstuhl sollte in keiner Kinderstube fehlen! Dieser dient schon dem 4 Monate alten Kinde als hoher Sessel (Nr. 1), dieser umgeklappt als Fahrstuhl mit großem Spiel- und Spißisch (Nr. 2) und endlich dieser, um gut und leicht gehen zu lernen (Nr. 3). Laufende in Gebrauch. - Sehr stark. - Preis per Stück „franko“ ins Haus geschickt (in Budapest oder Provinz) fl. 4.95; in besserer Ausführung fl. 5.85; mit Klotzeinrichtung (Emaille-Topf) um 50 Kreuzer theurer. Schnellerer Abwicklung wegen wird bei Provinzaufträgen die vorb. Einlieferung des Betrages empfohlen; auf Wunsch auch per Nachnahme. BUDAPEST IV., Károly-körút 26. „Szönyegház“ Besteht seit 1858. TELEPHON 17-16.



1904

Allerlei.

(Ein drohender Wagenunfall des Königs.) Aus Amstetten wird gemeldet: Als am 24. d. um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags Se. Majestät im hiesigen Bahnhof eingetroffen war und die Fahrt nach Wallsee fortsetzte, entgingen die Equipagen mit knapper Noth einem Zusammenstoß mit einem schönen Pferde. Nur durch die muthige That eines Feuerwehmannes wurde die Gefahr, die dem Monarchen drohte, abgewendet. Die Reichstraße gegen Wallsee steigt knapp außerhalb Amstettens sehr steil an. Ueber diese Straße kam ein einspänniges Fuhrwerk herabgefahren. Die Schleifen waren wahrscheinlich gebrochen oder hatten nachgelassen, denn plötzlich begann das Pferd zu schreien und raste in fassendem Galopp den Berg herab. Der Kutscher sprang vom Wagen, wurde aber zu Boden gerissen und, da er die Zügel nicht losließ, fortgeschleift. Alles war in höchster Erregung, denn schon naheten die Equipagen mit dem Monarchen und dem Gefolge. Ein Zusammenstoß schien fast unvermeidlich, da die Straße eng ist und eine Kurve bildet, so daß man nicht die ganze Straße übersehen kann. Da sprang der Feuerwehmann Joseph Ebenhofer der hiesigen Stadtfeuerwehre, die jedesmal bei der Durchfahrt Sr. Majestät im Vereine mit der Polizei den Sicherheitsdienst versieht, dem rasenden Pferde in die Zügel und brachte es glücklich zum Stehen. Wenige Augenblicke später fuhr der Wagen mit dem Monarchen vorbei.

(Die Gräfin Montignoso.) Normalische Kronprinzessin von Sachsen, besitzt in ihrem Schicksal mehrere geschichtliche Analogien. Sie ist jetzt in Dresden beim Versuch einer Begegnung mit ihren Kindern abgewiesen worden; auch die strengen Beurtheiler ihrer tadelnswürdigen Handlungsweise werden diesen Versuch ziemlich hart finden können, womit allerdings gegen seine Haus-, vielleicht auch staatspolitische Nothwendigkeit

nichts gesagt werden soll. Die treffendste Analogie bildet das Geschick einer welfischen Prinzessin, die an einen englischen Vetter vermählt war. Es war die unglückliche Gemahlin König Georg's IV., Karoline von Braunschweig, eine Schwester des bei Quatrebras am 16. Juni 1815 gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm, Tochter des preussischen Oberfeldherrn von 1806, Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, und als solche Grofnichte des alten Fritz. Auf Grund unvorsichtiger Benehmens, aber ohne ausreichenden Schuld beweis, von ihrem Gemahl, dem Prinz-Regenten von England, verstoßen und auch von ihrer einzigen Tochter gewaltsam getrennt, kam sie nach dessen Thronbesteigung nach London und wollte an der am 19. Juli 1821 stattfindenden feierlichen Krönung als Königin teilnehmen; obgleich angeichts der empörten öffentlichen Meinung der neue König den gegen seine Gemahlin vor dem Oberhaus angestregten formellen Scheidungsprozeß hatte fallen lassen müssen, wies man sie doch von der Krönungsfeier zurück. Aus Gram darüber erkrankte die 53jährige Dame und starb am 26. August desselben Jahres; sie wollte ihre Asche nicht ihrem zweiten Vaterlande gönnen, sondern wurde ihrer leibwilligen Verfügung gemäß zu Braunschweig neben Vater und Bruder beigesetzt. Merkwürdigerweise sind auch die zwei namhaftesten Fürstinnen mit dem gleichen Schicksal der gewaltsamen Trennung von Gemahl und Kindern welfischen Stammes gewesen und in vormaligen welfischer Erde bestattet worden; in Celle ruht die dänische Königin Karoline Mathilde, sie wurde nach der Kopenhagener Sturmeskatastrophe verbannt und dann in Celle gewissermaßen internirt; eine mächtige Kopenhagener Hofpartei wollte sie zurückrufen, aber in den Vorbereitungen dazu starb sie unerwartet 1775 im Alter von 24 Jahren am Typhus, den sie sich bei aufopfernder Krankenpflege zugezogen hatte. Endlich in dem einsamen Schloß Ahlden nördlich der Stadt Hannover ist die Grust von Sophie Dorothea, die

als Kurprinzessin von Hannover wegen des behaupteten, aber nicht bewiesenen Liebeshandels mit dem Grafen Königsmarck gleichfalls verurtheilt wurde und den Rest ihrer Tage in der Einsamkeit zubringen hatte.

(Es passiert Schriftstellern) nicht selten, daß sie aufs Glatte gerathen, wenn sie mit leichter Feder auf etwas zu sprechen kommen, wozu einiges fachwissenschaftliches Verständniß gehört. Namentlich in medizinischen und technischen Angelegenheiten wird derart gesündigt. Einen besonders merkwürdigen Fall einer solchen Entgleisung hängt das „Journal der Amerikanischen Medizinischen Vereinigung“ an die große Glocke, der allerdings nicht nur deshalb auffallend ist, weil er sich auf einen der jetzt beliebtesten amerikanischen Novellisten bezieht, sondern auch weil er gegen eine Thatsache verstoßt, deren Kenntniß eigentlich zur allgemeinen Bildung zu rechnen wäre. Conan Doyle hat jüngst eine Novelle unter dem Titel „Das Schicksal des goldenen Pincenez“ veröffentlicht. Das Augenglas, das diesen Titel veranlaßt hat, wird von einer der handelnden Personen einem Arzt vorgezeigt mit den Worten: „Sie werden sehen, daß die Gläser konver und ungewöhnlich scharf sind“, und an einer anderen Stelle wird von der Eigentümerin des Pincenez gesagt, daß sie außerordentlich kurzichtig und ohne das Glas völlig hilflos sei. Nun braucht man wohl nicht gerade Augenarzt zu sein, um zu wissen, daß konverve Gläser nur für Weitichtige taugen und daß Kurzichtige im Gegentheil konkave Gläser tragen müssen. Ist es nun schon ein besonderes Unglück für den Verfasser jener Novelle, daß er durch die Wahl des Titels ganz ausdrücklich auf das fatale Augenglas aufmerksam gemacht hat, so liegt eine weitere Tüde des Schicksals darin, daß jene Neußerungen zu einem Arzt gemacht werden, ohne daß dieser sofort den Irrthum bemerkt. Natürlich kann die Novelle im Uebrigen als schriftstellerische Leistung ganz vortreflich sein, aber es ist wohl nicht ganz unnütz, auf den Fall warnend aufmerksam zu machen,

Die Scholle.

Von Franz Verzeg. | Autorisirte Uebersetzung.

Daß die beiden älteren Mädchen sitzen geblieben, war übrigens gleichfalls die Schuld des alten Rasbódy. Dieser beschränkte, aber sehr durchtriebene Mensch glaubte zwar in seiner furchtbaren, Alles verschlingenden Selbstsucht an den Tod, aber nicht an den eigenen, und im Grunde seines Herzens faßelte er davon, daß er schließlich sämtliche Frauenzimmer seiner Familie, von denen er, beiläufig, wußte, daß sie ein wenig schwach bei Lunge waren, überleben würde. Dann käme erst eigentlich das flotte Leben, wofür er bis dahin nur das Vermögen beisammen halten konnte.

Neuestens war eine Art Annäherung zwischen Rasbódy und seinen Damen zustande gekommen. Um den ewig gelangweilten und unzufriedenen Weibern eine billige und gute Unterhaltung zu verschaffen, hatte sie der Alte gewisse einfältige Formen der Geisterbeschwörung gelehrt. Die Frau und die Töchter ließen nun mit leidenschaftlicher Hingebung das Tischchen tanzen und glaubten fest und steif an den modernen Aberglauben. Rasbódy, der es verstand, den Alopfsgeist des Tisches zu beeinflussen und anzuregen, brauchte sich den Kopf nicht mehr über Lügen zu zerbrechen, wenn er einen Theil der Nacht außer Haus verbringen wollte. Die Geister hatten unumschränkte Herrschaft über Frau v. Rasbódy, die sich ihnen selbst dann gefügig beugte, wenn sie ihrem Manne befehlen, um Mitternacht — im Frad! — den Blocksberg zu besteigen, oder die Nacht irgendwo draußen in der Gegend des Kalvariensberges zu verbringen. Bei derlei Anlässen befehlen sie auch dem Alten, all das streng geheim zu halten, was er bei seinen mystischen Ausflügen sehen und hören würde, da seine Familie sonst von schweren Unglückschlägen würde heimgesucht werden. Frau v. Rasbódy begann jetzt sogar für ihren Mann, als den Hohepriester eines geheimnißvollen Kults, eine gewisse Verehrung zu empfinden. Die Töchter glaubten keineswegs so unbedingt an ihren Papa, aber an die Geister glaubten auch sie.

Der Alte besuchte also seinen Schwiegersohn im Hotel. Als er die Zimmertür öffnete, war sein Herz voll bitteren Triumphgeföhles. Hatte er's nicht vorhergesagt? Hatte er nicht gesagt, es wäre schade, Irma diesem Menschen zu geben, der ein Prasser und ein Pfücher der Lebenskunst sei?

— Also thatsächlich? Wahr? — fragte er, noch auf der Schwelle.

— Wahr, — erwiderte Georg.

— Viermalhunderttausend?

— Ja.

Der Schwiegervater beobachtete das Gesicht seines Schwiegersohnes mit gespannter Aufmerksamkeit. Er wartete auf den Ausbruch der Verzweiflung, auf die Fluth von Selbstvorwürfen und Vermuthungen, vor Allem aber wartete er auf die Drohung mit dem Selbstmorde. Georg jedoch blieb stumm, auch auf seinem Gesichte zeigten sich nur geringe Spuren seelischer Leiden. Rasbódy brach schließlich in ein grimmaes Gelächter aus.

— Was willst Du nun beginnen, fragte er. Georg zuckte die Achsel.

— Wird sich zeigen.

— Wenn es dafür steht, nach so einer kolossalen Gelei mit Dir noch ernst zu reden, so würde ich Dir einen guten Rath geben.

— Und zwar?

— Zahl dem Kerl, dem Balázsvics, nicht.

— Und die Ehre? fragte Georg mit ziemlich fasschem Pathos.

— Die Ehre? Die ist jetzt sowieso hin. Sie war schon hin, als Du auf das Hunderttausend-Gulden-Feu eingingst. Kein Mensch im Lande kann Dich jetzt sammt Deiner Ehre mehr ernst nehmen.

Georg versuchte, sich eine Kavaliertpose zu geben. Der Versuch fiel aber schlecht aus.

— Mein Vermögen ist mein, sagte er. Ich kann damit thun, was mir beliebt. Wenn ich meiner Verpflichtung nachkomme, wird Jedermann anerkennen müssen, daß ich ein korrekter Gentleman sei.

Rasbódy hatte auf dem Tisch eine Cigarre gefunden. Er zündete sie an und antwortete ruhig:

— Freundschen, ohne Geld kein Gentleman.

Wenn Du Deine Spielschuld bezahlst, und es bleibt Dir noch eine Million, so kannst Du Gentleman bleiben bis zum Betrage einer Million. Dir aber bleibt nichts, Du kannst Schreiber werden beim Komitate oder Jpan beim Baron Rodok, und damit ist auch Dein Kavaliertum abgethan. Du wirst er selbst aus dem Klub austreten, und Diejenigen, auf deren Urtheil Du jetzt so großes Gewicht legst, werden Dich meiden wie einen Ausflüchtigen. Die Welt wird Dich einen verkommenen Menschen heißen, mit dem Finger wird man nach Dir weisen — dort geht er, der Schafskopf, der auf dreimaliges Theilen der Karten das Gut seiner Ahnen verthan hat! Wo bleibt da Deine Ehre?

Rasbódy ergöhnte sich augenscheinlich an seiner Logik und an Georg's Dualen, und überlegen fuhr er fort:

— Zahlst Du aber nicht, so kann Dir höchstens auch nur so viel passieren, daß Du aus dem Klub austreten mußt, von Deiner Ehre aber bleibt Dir mehr. Ein reicher Mann hat immer Freunde und Verehrer, hat immer Ehre. Einzelne werden Dich meiden, aber einen Schafskerk und verkommenen Menschen wird Dich Keiner nennen. Ja, ich gebe weite, Freundschen: wärfst Du ein tüchtiger Kerl, so kämest sogar Du obenauf!

— Wie meinst Du das? — fragte Georg.

— Du brauchst nur zu behaupten, Balázsvics habe falsch gespielt. . . Er habe aus einem präparirten Päckchen getheilt. . . Vielleicht war es auch wirklich so. . . Geh' heut' Abends in den Klub und sag' ihm das ins Gesicht. . . Du würdest gut daran thun, ihn zu beleidigen. . . ihm einen Schlag zu versetzen. . . Du bist ja so ein Duellmensch? Freundschen, einem Vermögen zuliebe riskirt man schon etwas. . . Balázsvics hat tausend Feinde, und tausend würden für Dich Partei ergreifen. Verschuldige offen den ganzen Klub. Sag', es sei eine Spielhölle, wo die Leute geplündert werden. Die ganze öffentliche Meinung wird zu Dir stehen, man wird Dich für einen unerschrockenen und klugen

Menschen halten, Du wirst noch im ganzen Lande berühmt. . .

— Das ist miserabel! — murmelte Georg, dem es selbst vor dem Gedanken an den scheußlichen Skandal graute. — Lassen Sie mich mit derlei zufrieden.

— Wenn Du den Skandal und die Pistole fürchtest, so wüßte ich noch eine Möglichkeit der Rettung. Wir, Deine Familie, werden den Beweis erbringen, daß Du schwachsinnig bist. . . Ein Arzt findet sich schon, wenn Du selber einwilligst. Wir bringen Dich ins Irrenhaus, lassen die Kuratel über Dich verhängen, nach Jahresfrist kannst Du dann nach Szitnya zurück, und wenn Du dort hübsch ruhig hocken bleibst, geht die ganze Sache bald in Vergessenheit.

Das war ja eigentlich die Idee Georg's. Als er sie aber jetzt aus dem Munde des Alten vernahm, fand er sie absurd und niederträchtig. Er schüttelte heftig den Kopf:

— Ich mag nicht! Nein, nein!

Er ging ein paarmal im Zimmer auf und ab, dann blieb er vor Rasbódy stehen.

— Ich möchte was Anderes. Uebernehmen Sie das Gut und bezahlen Sie Balázsvics. Ich brauche nichts, für mein Brod will ich gern Dekonomieverwalter werden, wenn nur Szitnya der Familie verbleibt.

Dieser Plan überraschte und empörte Rasbódy. Schau, schau, der junge Herr möchte sich bequem aus der Sauce ziehen?

— Du meinst, ich sollte jetzt mein Geld in Grund und Boden festrennen? Bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen? Fällt mir gar nicht ein! Ich wölk, ich fände einen guten Käufer für meine eigenen Güter!

— Es liegt Ihnen also nichts daran, wenn Szitnya in fremde Hände geräth?

— Wenn Dir nichts daran lag, Freundschen, warum sollte mir etwas daran liegen?

Rasbódy ging, und Georg blieb wieder allein. Nun sah er klar, daß ihm nur mehr eine Zukunft blieb: der Tod. Die Zweckmäßigkeit, die Gewohnheit, ja selbst die Schickslichkeit erheischen, daß er sich eine Kugel vor den Kopf schieße. Als er hierüber schlüssig geworden war, begann er mit einemmale in großer Zärtlichkeit und heißer Sehnsucht an seine Frau und ans Baby zu denken. . .

Neuestens hatte eine unbegreifliche und un begründete Entfremdung zwischen ihm und seiner Frau um sich gegriffen. Eine ernstliche Ursache lag jedoch keineswegs vor. War ja doch ihre Verbindung eigentlich eine Liebesheirath gewesen. Er hatte Irma seinerzeit so halb und halb aus ihres Vaters Haus entführt, allerdings mit Wissen und Einwilligung der Frau v. Rasbódy. Der Alte spielte sich damals entsetzt auf den beleidigten Vater hinaus und vergewaltigt auf den beleidigten Vater hinaus; sagte seiner Tochter jegliche materielle Unterstützung; nur mit schwerer Mühe gelang es Frau v. Rasbódy, ihren Knicker von Mann dazu zu bewegen, daß er Irma eine armselige kleine Ausstattung gab und ihr ein sehr bescheidenes Jahrgeld aussetzte.

(Fortsetzung folgt.)

weil es einem Schriftsteller doch nicht gleichgültig bleiben darf, wenn er eine Unkenntnis mit Bezug auf eine so elementare Thatsache verrathen hat.

(Eine Ministergattin.) Das ganz plötzlich erfolgte Hinscheiden der Gemahlin des russischen Ministers für die Verkehrswege, Fürsten Michael Iwanowitsch Chilkoff, herab die Petersburger Gesellschaft einer ihrer tüchtigsten und hervorragenden Frauen. Die Fürstin Alexander Nikolajewna war ihrem Manne nicht nur eine liebende Gefährtin, sondern auch eine tapfere Kameradin in den mancherlei Wechselfällen seines Lebens und eine treue Helferin in seinem Berufe. Die Laufbahn des Ministers ist eine selbst für russische Verhältnisse sehr außergewöhnliche. Als junger Garde-Offizier nach Verschwendung seines Vermögens zum Abschied genötigt, lernte er die Noth des Lebens aus dem Grunde kennen, aber durch eigene Kraft und eigenes Können erkämpfte er sich den Weg zurück zu seiner früheren sozialen Höhe, auf der er schließlich zu seinem jetzigen wichtigen Posten gelangte. Eisenbahnarbeiter in Amerika, Schlosser in England, Lehrte er als Maschinist nach Rußland zurück und erhielt bald das Amt eines Betriebschefs der Kursk-Kiewer Bahn, ward dann in der Armee beim Eisenbahnbataillon wieder angestellt und schon fünfzehn Jahre später der oberste Chef des gesammten Verkehrswezens im Czarenreiche. Sein Werk ist die Erbauung der sibirischen Bahn. Auf allen seinen Fahrten begleitete ihn die Fürstin und noch während der letzten Monate befand sie sich zweimal am Baufeld.

(Sir Isaac Newton Bell) ein Begründer und Führer der Eisenindustrie Nordenglands, ist im hohen Alter von nahezu 89 Jahren auf seinem Landgut in Northire gestorben. Er war der Sohn eines wohlhabenden Bürgers aus Newcastle am Tyne und besuchte Schulen in letzterer Stadt, in Deutschland und Dänemark, die Edinburgher Universität und die Pariser Sorbonne. Als ein Mann von vielseitigem Interesse nahm er einen regen Antheil an staatlichen und städtischen Leben. Im wirtschaftlichen Leben betätigte er sich als Hüttenmeister, Grubenbesitzer und Landwirth, sowie im Aufsichtsrath der Nordostbahn. Im Laufe der Jahre war er Präsident des weltbekannten Iron and Steel Institute, des Institute of Mechanical Engineers, der Society of Chemical Industry u. s. w. Als wissenschaftlicher Schriftsteller ist er mit einem Werk über die chemischen Vor-

gänge in den Hochofen und einem anderen über die Grundzüge der Eisen- und Stahlfabrikation hervorgetreten. Sein wissenschaftlicher Ruf und seine hohe Stellung im geschäftlichen Leben führten ihn als Preisrichter auf mehrere Weltausstellungen. Im Jahre 1885 war er geädelt worden. Er hatte vor mehr als einem Jahrhundert die berühmten Clarence-Werke am Tees, eine der ersten Schmelzanlagen in dieser Gegend und jetzt eine der größten industriellen Unternehmungen des vereinigten Königreichs, mit begründet. Seine wissenschaftlichen Versuche, namentlich seine Untersuchungen über die chemischen Vorgänge in den Hochofen, führten manche wichtige Verbesserungen in der Industrie herbei. Von 1875 bis 1880 war er liberales Parlamentsmitglied für den Industriekreis Hartlepool.

(Ein nordisches Riesengeschlecht.) Kapitän Christian Jensen von der Bark „Silicon“, der nach einer einjährigen Reise ins nördliche Eismeer nun zurückgekehrt ist, berichtet, wie aus Philadelphia geschrieben wird, von einem Zusammentreffen mit Riesen an der Südwestküste von Grönland. Die kleinsten von ihnen waren sieben, die größten neun Fuß groß. Sie hatten die kupferfarbene Gesichtsfarbe der nordamerikanischen Indianer, denen sie auch in sonstigen Wesen ähnelten. Sie gaben durch Zeichen zu verstehen, daß sie durch beständige Stürme im Innern des Landes an die Küste getrieben worden seien. Die dänische Bevölkerung von Grönland glaubt, daß die Riesen den Eskimos schon lange bekannt sind. Die größten Menschen sollte es bisher unter den Eskimoniern geben, wo Gestalten von 6-7 Fuß nicht selten sind; von riesenhaften Indianern, noch dazu im Innern Grönlands wußte man bisher noch nichts. Bis auf Weiteres möchten wir annehmen, daß der Berichterstatter sich verheißt hat, und daß Kapitän Jensen nicht aus dem nördlichen, sondern aus dem südlichen Eismeer zurückgekehrt ist, wozu auch die Dauer der Reise besser stimmen würde, und daß er Feuerland, nicht Grönland gesagt hat; denn auch die Feuerländer sind ein großer Menschenschlag, von denen einzelne in ihrem eigenartigen Körperbau aus Thierellen wohl kaum Fuß hoch erscheinen mögen.

(Frauenberufe in England.) In England sind 212 Mergelnerinnen, 140 Zahnärztinnen und Zahnheilkundinnen, dann noch drei Thierärztinnen. Der angenehmen Beschäftigung eines Gerichtsvollziehers gehen sich 287 Frauen und „ältere Mädchen“ hin. 1219 Frauen

sind schriftstellerisch thätig. Davon sind 27 ziemlich bekannt. 3699 Damen sind Malerinnen. In diese Zahl mit- einbezogen sind selbstverweisse auch die 212 Zimmer- Mädchen und Frauen sind Berufsmodelle. 171,000 sind Lehrerinnen, 78,000 Krankenwärterinnen, 55,784 weibliche Bureaubeamten. Dann kommen: 282 weibliche Geschäfts- reisende, worunter 94 Weinreisende! — 58 weibliche Geldwechsler. — 265 weibliche Bahnwärter. — 219 Todtengräber und Leichenweiber. — 8 weibliche Omnibusführerinnen und 660 Landkutscher. Ferner: 54 Schorn- steinleger. — 4 Kesselschmiedinnen. — 6 Waffenschmiede. — 316 Schmiede. — 86 Anferschmiedinnen. — 440 Mienen- arbeiterinnen. — 3 Mergelnerinnen. — 13 Viehtreiberinnen. 1317 Küsterinnen. Die Zahl der Fabrikarbeiterinnen ist in der Statistik nicht angegeben.

(Attentat auf eine Automobilistin.) Aus Wien wird telegraphirt: Die Gattin des bekannten Groß- industriellen Ernst v. Soltich an unternahm vorgetern in ihrem Automobil eine Praterfahrt durch die haupt- sächlich von Motorfahrzeugen benützte sogenannte alte Allee von der Sophienbrücke zum unteren Ende der Hauptallee. Während der Fahrt hörte der Chauffeur eine leichte Detonation, achtete jedoch nicht darauf. Erst nachträglich entdeckte Frau v. Soltich und der Chauffeur, daß auf das Automobil geschossen worden war. Die Kugel war unterhalb des Wagenfußes ein- gedrungen und hatte einen Schußkanal von sieben Milli- metern Weite verursacht. Von dem Thäter hat man bis- her keine Spur.

(Eine Antiduell-Liga polnischer Frauen.) Aus Lemberg berichtet man: Auf Veranlassung der Fürstin Czartoryska, der Gemahlin des Herrenhausmitglieds Fürsten Georg Czartoryski, hat sich hier ein Frauen- verein gebildet, dessen Mitglieder sich verpflichten, im Kreise ihrer Familien und Bekannten für die Prinzipien der Antiduell-Liga entschieden und mit Ausdauer einzu- treten, sowie diesbezüglich in erprießlicher Weise auf die gegenwärtige Generation einzuwirken. Der Aufruf zum Beitritt in die Liga ist von sämtlichen Fürstinnen Czartoryski, Lubomirski, Sapieha, Sanguszko, ferner von der Gemahlin des Statthalters Grafin Potocka und anderen Damen der polnischen Gesellschaft unter- fertigt.

Der Erbe von Westenhof.

Roman von Lovett Cameron. — Autor. Bearbeitung.

Die entsetzte Stille, welche diesem unzeitge- mäßem Heiterkeitsausbruche folgte, erfüllte Sophie mit außerordentlicher Befriedigung. Alle Blicke wen- deten sich ihr in gerechter Empörung zu, und Sophie wußte, daß Jeder im Innern seines Herzens den Gedanken hegte: Sie laßt und ihr Gatte wurde eine Stunde vorher zu Grabe getragen.

Die Versammelten verließen einer nach dem anderen die Bibliothek, bis sich schließlich nur mehr die Advokaten, welche sich mit den verschiedenen Dokumenten beschäftigten, der neue Baron Wissham, seine Frau und Sophie selbst in derselben be- fanden.

— Das Testament ist vollkommen in Ord- nung, wie ich voraussetze, lautet die Frage, welche Baron Moreton an den Advokaten richtete.

— Vollkommen, Baron Wissham, antwortete der Testamentsvollstrecker.

— Würde es uns nützen, wenn wir die Rechtsgültigkeit des Testaments, welches unter unwürdigem Einflusse verfaßt wurde, anfechten würden?

— Nicht im Geringsten, Frau Baronin. Das Testament ist vollkommen rechtsgültig und wurde erst vor einem Monate, bei klarstem Bewußtsein des Erblassers, verfaßt; ich bedauere, schloß er theil- nehmend, doch es kann in keiner Weise angefochten werden.

Keine der drei Personen, zwischen denen das Gespräch stattfand, bemühte sich im Geringsten, ihre Stimme zu dämpfen, und nun brach die neue Baro- nin Wissham, Moreton's Gattin, plötzlich los:

— Es ist ein elendes Testament! Es ist eine Schande, daß dieser arme Narr sich durch die Kunst- griffe eines hinterlistigen Weibes zu einer so offen- kundigen Ungerechtigkeit gegen seine nächsten Ver- wandten zwingen ließ.

— Ich würde Sie bitten, Ihrer Zunge zu gebieten und sich einer achtungsvolleren Sprache über die Handlungen meines verstorbenen Mannes zu bedienen.

Sophiens Stimme klang hart und scharf. Sie war nun im Recht und säumte nicht, diese augen- blickliche Ueberlegenheit auszunützen. Und nun erhob sich ihr Rechtsvertreter und sprach, mit Zögern aller- dings, doch er kam immerhin zur Sache:

— Entschuldigen Sie, Frau Baronin, doch ich kann es nicht gestatten, daß Verleumdungen wider meine Klientin ausgesprochen werden, ohne einen Protest, wenn Sie mir erlauben sozusagen, dagegen zu erheben.

Baron Moreton hat seine Frau zu schweigen, und seine Blicke eindringlich auf seine Schwägerin heftend, richtete er folgende Worte an sie:

— Sie hätten meinem armen Bruder gestatten sollen, mir wenigstens so viel Geld zu hinterlassen, daß ich den Familiensitz erhalten kann. Wie die Dinge jetzt stehen, sehe ich mich gezwungen, das

Gut für viele Jahre zu verpachten. Ich kann nicht hoffen, es jemals selbst bewohnen zu können. Es wäre kein fühlbarer Unterschied für Sie entstanden, wenn Sie ihm erlaubt hätten, eine entsprechende, für die Erhaltung des Familiengutes erforderliche Summe von dem so überreichen Einkommen, welches er Ihnen in allerdings berechtigter Weise zukommen ließ, abzuziehen. Ich kann nicht begreifen, warum Sie ihn der grausamen Ungerechtigkeit, mir keinen Heller zu hinterlassen, schuldig gemacht haben. Ich kann das Gut nicht standesgemäß erhalten, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen, und das werde ich nicht thun. Was hat Sie zu einer solchen Hand- lung bewogen, Sophie?

— Wünschen Sie es zu wissen? Gut, dann treter Sie näher, ich werde es Ihnen sagen, antwor- tete Sophie und zog ihren Schwager in die nächste Fensternische. Erinnern Sie sich eines Telegramms, welches Sie an Ihren Bruder Bill im Monate Mai nach Schottland gesendet haben?

— Ein Telegramm? wiederholte Moreton nach- denklich, nein, ich kann mich dessen wahrlich nicht entsinnen.

— Nun gut, ich werde es Ihnen sofort in Erinnerung bringen. Bill war für einige Tage in Schottland, ich in London. Sie begegneten mir, als ich die Empire-Halle verließ.

— Ja ja, ich erinnere mich. Sie hatten trotz ausdrücklichen Verbotes meines Bruders die Empire- Halle besucht und dies in Gesellschaft eines Mannes, welcher Frauen gegenüber den aller- schlechtesten Ruf genießt. Dann that ich nur, wozu ich mich verpflichtet fühlte, und bedauere keineswegs, es gethan zu haben.

— Sie bedauern es nicht? Doch ich denke jetzt — heute — seit der Verlesung des Testaments be- dauern Sie es sehr!

— Sophie, Sie wollen damit doch nicht sagen, daß, daß, stammelte Moreton.

— Ja, ich will damit sagen, daß Bill bis zu jenem Tage fünfundvierzigtausend Pfund zur Er- haltung des Familienbesitzes für Sie bestimmt hatte und daß er in Folge dieses kleinen Zwischenfalles mit dem Telegramm und meiner Erzählung über Ihr Vorgehen in dieser Angelegenheit sein altes Testament zerriß, und ein neues verfaßte, dasjenige, dessen Verlesung Sie soeben angehört haben. Damals triumphierten Sie, heute triumphire ich! Erinnern Sie sich nun?

Er erinnerte sich.

25.

Wäre Ray Mathurin in den letzten Tagen nicht so überaus beschäftigt gewesen, so würde es mit seiner Gemüthsfassung übel ausgesehen haben. Arbeit ist das beste Heilmittel für ein wundes Herz und Ray, der keinen Augenblick Zeit erübrigte, seinem Kummer nachzuhängen, lernte die Wohlthat der Arbeit nun in erhöhtem Maße kennen. Durch die Abwesenheit seines Onkels lastete eine große Verantwortung auf Ray's Schultern und die ge- schäftlichen Angelegenheiten nahmen seine ganze Zeit und nahezu alle seine Gedanken in Anspruch.

Die kleinen Unterbrechungen in seiner Arbeits- zeit genügten aber immerhin, seine Beunruhigung

und Hoffnungslosigkeit die Oberhand gewinnen zu lassen, und die Folge hiervon waren schlaflose Nächte und eine totale Appetitlosigkeit.

Er hatte eine unklare Ahnung, daß sich im Westenhofe irgend etwas Außergewöhnliches zuge- tragen haben müsse, er konnte sich keine Aufklärung dafür geben, doch Edna hatte ihm geschrieben, daß er jetzt nicht kommen solle, und da er ein großes Vertrauen in Edna setzte, fügte er sich, wenn auch mit Widerstreben.

Ray wußte, daß sowohl Edna als Marvel vom Hause fortgewesen, denn Erstere hatte sich im Geschäfte Geld geholt und er hatte aus Edna's fargen Mittheilungen gerade nur erfahren, daß beide Damen sich in der Stadt aufhielten, um Einkäufe zu besorgen und Theater zu besuch. Doch als er sich als Begleiter antrug und die Frage stellte, ob er sie im Hause der Tante Georg, unter deren Dach er sie mit Sicherheit vermuthete, besuchen dürfe, nahm Edna zu Ray's Betrübnis keines seiner Anerbieten an. Ihre Zeit, bemerkte sie, sei vollkommen ausgefüllt, jeder Abend sei vergeben und sein Besuch bei Tante Georg sei vollkommen zwecklos, da er sie ohnedies nicht antreffen würde. Ray fühlte sich ein wenig verletzt, doch was blieb ihm übrig, als sich ihrer Entscheidung zu fügen. Drei oder vier Tage später erhielt er einen Brief von Edna mit der Nachricht, daß sie in den Westenhof zurückgekehrt und Marvel nicht ganz wohl sei, doch war sie keineswegs be- sorgnißerregend erkrankt, fügte sie beruhigend hinzu. Sie fühlte sich schon seit einigen Tagen unwohl, doch scheint es sich nur um einen kleinen Fieberan- fall, hervorgerufen durch die große Hitze, zu handeln. Sie wird gewiß bald wieder hergestellt sein. Bis dahin bedarf sie aber der größten Ruhe, die ge- ringste Erregung könnte ihr schaden, weshalb Ray auch in der nächsten Zeit von einem Besuche im Westenhofe absehen möge. Edna wünschte so sehr, daß Marvel bei der Rückkehr ihres Vaters vollkom- men wohl und gekräftigt sei, und that Alles, so weit ihre Kräfte reichten, um zu diesem Ziele zu ge- langen. Daß diese Nachrichten Ray weder beruhig- ten noch befriedigten, war vollkommen begreiflich. Er wäre so gerne nach dem Westenhofe gefahren, doch da die beiden Damen seine Gegenwart nicht zu wünschen schienen, konnte er sich denselben nicht aufdrängen. Er blieb daher in der Stadt und ver- brachte alle die schönen Sonntage des Monats Juli in den lustigen Straßen Londons und sehnte sich unaussprechlich nach den grünen Wiesen, nach dem Rosengarten des Westenhofes und dem Anblicke Marvel's, die Königin aller Rosen, welche in ein duftendes Sommerkleid geküllt, unter den rosenum- rankten Bogengängen, ihrem Lieblingsaufenthalte, lustwandelte. Sein Sehnen steigerte sich oft derart, daß es ihm physischen Schmerz verursachte. Er dankte Gott, wenn der Montag kam und er nach der schlaflosen Nacht wieder an die Arbeit gehen konnte. Ein Stoß angelangter Briefe, welche Ray gleich bei seinem Eintritt in das Geschäft auf seinem Schreib- tische liegen sah, harnten der Erledigung und gaben so viel zu thun, daß Ray wieder von seinen trüben Gedanken abgezogen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 28. Dezember 1904.

„Neues Pester Journal“

Seite 14

Nemzeti Színház.

(Ab. susp.)
Utazás az özvegyek felé
 Vigjáték 3 felvonásban. Irtá: Szécsi Ferencz.
 Ellen Moore Márkus E.
 Bogdán Agóta Alszeghy I.
 Denk Lórád Nádai F.
 Tasnády Császár
 Lugosi dr. Gál
 Erika Váradi
 Seres Kajetán Mihályfi
 Sziklai Manó Rózsahegyfi
 Elza, a felesége Helvey
 Schráll, báró Petheš
 Binder K. a. Györgyné
 Weiss Gabánvi
 Delli E.
 Hatvany Lenke Delli E.
 D'Erville Flóra Vizvári M.
 Termakoff Dezső
 Kröller Mészáros
 Kezdeté fél 8 órakor.

Magy. kir. Operaház

Ma este nincs előadás.

Várszínház.
 Idény bérlet 28. Havi bérlet 8
Mignon.
 Opera 3 felvonásban. Zenéjét szerzerette: Thomas A.
 Meisler Vilmos Gábor
 Lothario Szemere
 Laertes Mihályi
 Fridrik Palóczy
 Jarno Hegedűs
 Mignon Ambrusné
 Philine Szilágyiné
 Antonio Herczeg
 Akrobata Zolnai
 Zefari Tóthfalusi
 Inas Fodor
 Kezdeté 7 órakor.

Vígyszínház.
Színészek.
 Jelenetek a színészeleiből. 3 felvonásban. Irtá Vajda László.
 Az elnök Fenyvessi
 Az igazgató Vendrey
 Az igazgatóné Rónaszéki
 A rendező Tapolczai
 A primadona Gázi
 Az énekesné Varsányi
 A drámai hős Góth
 Kómikus Balassa
 A jellemző Szeregy
 A bonvivant Tanay
 A tenorista Gyözö

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag, 29. Dezember, zum ersten Male „Wallenstein tábornok“ und „A két Piccolomini“. (Ab. susp.) Freitag, 30. Dezember, zum ersten Male „Wallenstein halála“. Samstag, 31. Dez. „Károlyi álmok“. (Ab. susp.) Sonntag, 1. Januar, Nachm. „Az aranyember“, Abends „A box“. (3. Ab. 1.)
Repertoire der k. u. k. Oper. Donnerstag, 29. Dezember. „A Keszkenyő“, „Csavargó és királyleány“, „She“. (3. Ab. 1. u. 2. Ab. 15.) Freitag, 30. Dez. „A Loujumesai postakocsi“, „Művészvilág“. (3. Ab. 15. u. 2. Ab. 16.) Samstag, 31. Dez. „Jancsi és Juliska“. (Ab. susp.) Sonntag, 1. Januar, „Hunyady László“.
Repertoire des Lustspieltheaters. Donnerstag, 29. Dezemb. bis inf. Samstag, 31. Dezember, „Színészek“. Sonntag, 1. Januar, Nachm. „Diák-élet“, Abends „Színészek“.
Repertoire des Volkstheaters. Donnerstag, 29. Dezember bis inf. Samstag, 31. Dezember, „Rátartós királykisasszony“. Sonntag, 1. Januar Nachm. „Lócsai fehérsasszony“, Abends „Rátartós királykisasszony“.
Repertoire des Ungarischen Theaters. Donnerstag, 29. Dezember, bis inf. Samstag, 31. Dezember, „Huszárvér“. Sonntag, 1. Januar, Nachm. „Fecskefészek“, Abends „Huszárvér“.
Repertoire des Komödientheaters. Donnerstag, 29. Dezember bis inf. Samstag, 31. Dezember, „János vitéz“. Sonntag, 1. Januar, Nachm. „En, te, ő“, Abends „János vitéz“.

ADRESSEN
 zum Versand von Preiscontanten und Circularen amtlich eingeholt, mit Postgarantie verlässlich im Internat. Adressen-Bureau Josef Rosenzweig & Söhne, Budapest, V., Nádor-u. 28/a. Teleph. 48-37.

Das einzig existierende echt englische **Schönheitsmittel**, welches schon nach 2-3maligem Einstrichen sicher wirkt, ist **BALASSA's echt englische GURKENMILCH.**

Entfernt sämtliche Unreinheiten des Gesichtes, Ausschläge, Wimmerl, Sommersprossen, Loberflecken, Mitesser etc. und verleiht dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen.

Eine Flasche 2 Kr. Dazu Gurkenselfe 1 Kr., Puder Kr. 1.20.

Hauptversand: **C. BALASSA's Apotheke, BUDAPEST-ERZSÉBETFALVA 6.**

Zu haben in allen Apotheken. — Hauptdepots in Budapest: Josef Török's Apoth., VI. Király-u. 12 u. Andrassy-ut 26, Dr. Leo Egger's Reichspalatin-Apoth., VI. Váci-körut 17, Béla Zoltán's Apotheke, Szabadság-tér.

Ferner in folgenden Drogenrieten:
 Detsinyi Erigyes, V., Marokkó-utca 2,
 Fodor Márton, VII. Király-utca 41,
 Luz Mihály, IV. Mátyás-körut 7,
 Nerrada Nándor, IV. Kossuth-Lajos-utca 7,
 Molnár és Moser, IV., Koronaherzog-utca 11.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18.
 Direktlon: LEITNER & KELETI. Oberregisseur: GÉZA STEINHARDT.
 Beginn der Vorstellung halb 8 Uhr.
 „A gözmosó-intézet“ „Eine verhängnisvolle Hochzeitsnacht“
 Ered. ének. boh. Irtá VASALÓ. Posse von Louis TAUFSTEIN.
 Zen. SCHINDLER József kar. GÉZA STEINHARDT mit ganz neuen Couplets.
 Logesäfte: Vormittags von 10-1 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr.
 Im prachtvollen Wintergarten bis 5 Uhr Früh Konzert der beliebten Zigeunertabelle Muncsh Lajos und Söhne.

WERTHEIMER Mulató

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kálmán-tér sarkán)
 Heute und tägl. Auftreten der einzig u. allein bestehenden polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.
Heute! „Der ewige Jude“ Heute!
 Stefanie Steif, Pepi Littmann,
 Primadonna vom New Yorker poln. die unübertreffl. Herren-Imitatorin. nischen Theater.
 Jeden Sonntag Nachmittagsvorstellung.

Das Depot unserer renommierten Slivowitz-Spezialitäten

befindet sich bei Herren **Radó és Társa, Weinhandlung**
 Budapest, V., Dorotheagasse 7.
! Slivowitz-Dampfbrennerei!
 d. kön. landb. Agrarmer Liqueurfabr.-A.-G. Gegr. 1862

Günstiger Gelegenheitskauf!

Reinwaaren in verlässlicher Qualität, orientalische und isländische Teppiche, Vorhänge und sämtliche Modewaaren aus dem aufgestellten Oager'schen Geschäft zu tief reduzierten Preisen bei **Wittmann és Bauer**
 Budapest, VI., Szerecsen-u. 11.
 Kaufen nur Konkurrenzmassen u. in Liquidation befindliche Geschäfte

Zahn- und Kopfschmerzen
 heilt in einigen Minuten der von ärztlichen Autoritäten erprobte und empfohlene **Widder'sche Rheuma-Geist oder Kraft-Fluid**, wirkt schnell und sicher gegen Rheumatismus, Nervenschmerzen, Gicht, Zahnschmerz u. s. w. — Preis einer Flasche 1 Kr., härtere Qualität 2 Kr. 40 Heller. Erhältlich und zu beziehen beim Verfertiger: **WIDDER GYULA, Apotheker, S.-A.-Ujhely 172.** Hauptdepot in Budapest bei Apotheker Josef Török Király-u. 12 u. Andrassy-ut 26 u. in der Nähe Apotheke. Erhältl. in allen übrigen Apoth., auch in d. Provinz.

Karpathischer Brust-Syrup.

Dieser Syrup wird aus Kräutern und Wurzeln, welche sich auf der hohen Tatra vorfinden hergestellt und enthält keinerlei der Gesundheit schädlichen Bestandtheile, so, daß derselbe von Kindern als auch Erwachsenen gebraucht werden kann. Vermöge seiner **lindernden und lösenden** Wirkung, so auch seines angenehmen Geschmacks wegen wird der Syrup mit Vorliebe angewendet. Große Flasche = K. 1.60; Kleine Flasche = K. 1.—

Karpathische Brust-Pastillen

Preis per Schachtel 50 Heller.

Karpathischer Brust-Thee
 große Schachtel = 80 Heller; kleine Schachtel = 40 Heller.
 Zu haben beim Erzeuger Apotheker **L. Molnár** in **Kassa** und im Hauptdepot bei Apotheker **Jos. v. Török** in **Budapest, Király-utca 12** und **Andrassy-ut 26.**

Wohnungs-Einrichtung

Eine dreizimmerige Wohnung von fl. 360.—
 aufwärts, bestehend aus: 2 Chiffons, 2 Betten, 2 Nachtkästchen, 1 Waschtisch mit Marmorplatte fl. 130.—, 1 Korb, 1 Ausziehtisch, 6 Speisefessel, 1 Teppichdivan fl. 120.—, 1 Kanapé, 2 Fauteuils, 2 Phantastische, 2 Hodler, 1 Salontisch, 1 Konjöl und Spiegel mit Seide oder Peluche überzogen fl. 110.—. Größere und feinere Einrichtungen sowie einzelne Möbelstücke in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
NAGYIMRE
 Wohnungs-Einrichtungs-Unternehmung, Budapest, Váci-körut 9/I. szám.

Die Postabtheilung
 meines Geschäftes verendet gegen Einwendung eines Musterrobes genau passende, moderne, fertige und nach Maß bestellte Kleider bei billiger Preisberechnung. — Auf Wunsch Stoffmuster und Maßanleitung franco und gratis. Nichtkonvenirendes wird anstandslos umgetauscht, eventuell das Geld retourengezahlt.
 Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Budapest, IV., Váci-utca 6.

LUX-Eau de Cologne
 féle
 saját készítményű a külföldi gyártmányokkal feltétlenül versenyképes elsőrendű párlat 1 kis üveg 70 f. (3 üveg 2 K.). Középvég 1 K. (3 üveg 2.80 K.) 1 nagy üveg 2 K. (3 üveg 5.60K.). Postán utánvétellel. Árjegyzék bérmentve és ingyen.
 drogua- és illatszere-üzlet,
Lux Minály, BUDAPEST, Múzeum-körut 7. szám.

Ein neues Preisrättsel. Preis K. 300.— baar.
 Ein neues Preisrättsel. Preis K. 300.— baar.
Mit 1. Januar 1905
 beginnt ein neues Abonnement auf **„Das Interessante Blatt“**
 reichhaltigste und aktuellste Zeitschrift Oesterreich-Ungarns. **XXIV. Jahrgang.**
 Die letzte Nummer 52 enthält 45 vorzügliche Illustrationen.
Die Ausweisung der Gräfin Montignoso aus Dresden.

Das Begräbnis des russischen Botchafters Graf Kapnist. Die Weihnachtsfeier des katholischen Waisen-Hilfsvereins.
Die kommandirenden Generäle Oesterreich-Ungarns.
 Ein Gerichtsauskultant als Urkundenfälscher. Todtschlag am eigenen Kinde.
Die Todtenmaske König Alexander's auf den Krönungsmarken.

Der Chef der japanischen Genietruppen in einem Wingenange vor Port-Arthur 20. 20. 20.
 Reichillustrierte Theater- und Sportenbret. Vorzügliche Novellen erster Autoren. „Das Geheimnis des Waldes“ von Gustav af Geijerstam; „Schicksal“ von Dr. Karl Basse.
 Die Nummer enthält ein neues Preisrättsel, auf dessen richtige Lösung der Betrag von Kr. 300.— im Baaren ausgeschickt ist. Bisher gelangten Kronen 23.142 an glückliche Gewinner zur Auszahlung.
 Abonnementgebühren für Oesterreich-Ungarn mit franco Postzufendung: Ganzjährig Kr. 10.80, halbjährig Kr. 5.40, vierteljährig Kr. 2.70.
!!! Probenummern gratis und franko!!!
Insertionsorgan ersten Ranges.
 Administration:
„Das Interessante Blatt“
 42804 Wien, I., Schulerstrasse 14.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke notwendig. (Zelt. Jon)

Gyakornoknő
kezdőféléssel felvétetik
Bienenstok Lipót és Fia
cégénél, IV., Deák Ferenc-
utca 17. 22114

Billiges Brennholz.
Julius Kerschlof,
Izabella-utca 81, liefert
aus einer Parquetfabrik
erh. Nages, sehr große
5-6 Rmtr. fassende Fuhrn
Eichenholzabfälle um 46
Kronen, 3 Rmtr. nm 25 Kr.
in den Keller gestellt. Tele-
phon 34-42. 22112

Zufassant,
intelligent, repräsentations-
fähig, wird acceptirt. 3000
Kronen Sicherstellung. Offerte
unt. „Vertrauenswürdig 115“
an die Exp. 22115

Verfälschte Teppiche,
300 Stück schöne Exemplare,
staunend billig, darunter 40
Stück Salon- und Speise-
zimmer-Teppiche, Korona-
herzog-utca 9, nur im
Hofmagazin links 6. Thür. 385

Goldketten,
Juwelen, Gold- und Sil-
berwaren sind bei coulant
Bedienung, auf vortheilhafte
Ratenzahlung zu haben.
Unter „Juwelen-Gesellschaft“
an Annoncen-Bureau
Mezel, Eskü-ut 5. 383

In der Cigarettenpapier-
Branche wird ein tüchtiger
verfertiger gesucht für 1.
Januar gesucht. Offerte unter
„Tüchtig und solid 1905“ an
Josef Schwarz, Annoncen-
Exp., Marokkanergasse. 407

Egy teljesen
uj kerövet (chaiselongue),
helyszűke miatt sürgetően
eladó. Szerecsen-utca 13,
I. em. 5. 406

Spezereigeschäft,
mit Trafit- u. Getraide, recht,
Eckposten, jährlicher Verkehr
40.000 fl., Traffikofal mit
Einrichtung billig anzugeben.
Kaffeehalle auf lebhafter
Straße, mit großem Verkehr,
billig zu verkaufen, Gast-
haus mit einem Bercet von
700 Personen billig zu ha-
ben bei Bruck, Muzeum-
körut 25. 400

Klavierspieler
von Blatt, der über 100 fl.
verfügt, wird sofort gesucht
für die Provinz. Briefe un-
ter „Guter Verdienst 403“
an die Exp. 403

English Lady
wanted for skating and
dinner from 11 1/2 till 2
o'clock. Damjanich-utca
35, II. 9. 22126

Deutsche Damen,
dipl. Lehrerinnen sucht drin-
gend, jeder Art Lehrkräfte
placirt **Jolán Sugár,**
IV., Kossuth Lajos-u. 1. 387

Komptoirist,
jung, für ein Exporthaus zu
acceptiren gesucht; derselbe
muss ein flotter deutscher, auch
ferdo-kroatischer (cyril) selbst-
ständiger Korrespondent sein.
Ausführliche Offerte unter
„Lebensstellung“ an die An-
noncen-Exp. J. Blochner,
Südb-u. 6. 398

Plagagent
aus der Tuch- und Schafwoll-
branche gegen Fium und
Provision wird gesucht. Off.
unter „F. 500“ an die An-
noncen-Exp. Josef Schwarz,
Marokkanergasse. 389

Französische Dame,
lebt aus Frankreich angekom-
men, 180 fl. Jahresgehalt
und Reisevergütung aus
Frankreich, mit zweijährigem
Kontrakt, sucht Stelle durch
Manó Rózsa Placierungsbu-
reau, József-körut 40. 394
„R. n. 0002“.
Antwort Dienstag abgehänd.
22125

Seirath.
Witwe, 34 Jahre alt (38r.),
hübsch, kinderlos, sucht die
Bekanntschaft behufs Ehe mit
reichem Herrn; kann auch
älterer Herr sein. Briefe mit
voller Adresse unter Chiffre
„Gemüthlichkeit 130“ an die
Exp. zu richten. 22130

Als Gesellschafterin
wünscht zu einer alleinstehen-
den Dame oder zu kinderlosem
Chepaare eine anständige
junge Frau unterzukommen.
Dieselbe ist tüchtig in der
Damen Schneidererei wie zu-
gleich als Stütze im Haushalte
verwendbar. Sieht weniger
auf Bezahlung als auf gute
Behandlung. Gest. Zuschriften
erbeten unt. „Pflichter 095“
an die Exp. 22085

Seirath.
Suche für meinen Bruder,
29-jährigen intell. hübschen
jungen Mann, Beamter bei
bedeutender All.-Ges. in der
Provinz, in fester Lebens-
stellung, behufs Ehe ein
nettes, isr., häuslich erzogenes
gemüthliches Mädchen (18
bis 22 Jahre) mit entspre-
chender Mitgift. Gest. genaue
Anträge mit Photographie
unter „Streng solid 094“ an
die Exp. Distretion verbürgt.
22094

Feines Sauerkraut
und Giggewürzgerichte
fürs Geschäft zu kaufen
gesucht. Gest. Anträge
unter „Zum Wiederver-
kauf“ an die Exp. 380

Neujahr-Geschenke!
Kaufen Verfasstel, altes
Gold, Silber, Juwelen
zu höchsten Preisen.
Sager in neuen u. eingetauch-
ten Gold-, Silberwaren,
Uhren, Ketten, Silber-Geb-
stede (Rajetten) für 6-12
Personen staunend billig. Pro-
vinz-Anträge werden prompt
effektuert. Preiscurant gratis
u. franco. A. B. Grünberger's
Erben, IV., Váci-utca 30
I. em. 23, Parisbeza. 22099

Ujévi vásár!
Beck és Zieger
maradékok áruháza
Dohány-utca 1,
izr. templommal szemben.
Maradékok
legújabb női ruha-
kelmékből, selyem- és vá-
szon-árúkból. 22046

Andrássy-ut 37,
II. 17. alatt egy elegán-
san butorozott utcai szoba-
kiadó, esetleg ellátással
is 1-2 ur részére. 390

Legfinomabb
arcpor: **Poudre Ra-**
vissante Doctor Le-
josse, Paris. Elegán-
s hölgyek, művésznők ked-
vence. Szőkéknek fehér
és rózsaszínű. Barnáknak
testszínű. Eredeti doboz:
1 ko. on. Török József és
Török Sándor gyógy-
táraiban. 391

Kincseshánya.
Gözmalom az ország leg-
jobb vidéken, bekövet-
kezett körülmények miatt
eladó. Feltétel 30.000 frt
szükség. Ajánlatok:
„Gözmalom 36719“ jelige
alatt Schwarz József hir-
detőjébe, Marokkai-utca.
392

Möbel.
Speisezimmer, Schlafzimmer,
Herrenzimmer, Vorhänge,
Teppiche, elektrische Lüfter,
Bilder und Figuren bringen
zu verkaufen von 9 Uhr Früh
bis 6 Uhr Abends. Izabella-
utca 75, IV 3, neben der
Andrássystraße. 396

Franz. Dame
aus Paris, Erziehlerin,
Kinderpädagogin, deutsche u.
ung. Damen empfiehlt **Re-**
gina Kalmár, Kore-
pesi-ut 6, I. 14. 22129

Társ vagy társnő
kerestetik oly iparvállalat-
hoz, mely évi 7-8 ezer
koronát jövedelmez, 10.000
korona tőkével. Ajánlatok
„Koczkázat nélkül 36699“
alatt Schwarz József hir-
detőjébe, Marokkai-utca.
350

Gratis-Unterricht
in Englisch, Franz. und
Deutsch, erhalten anständ.
und gebild. Personen. Ver-
langet Prospekt unter „Welt-
sprachenschule“ an die Exp.
22119

Tüchtiger Strazist,
welcher schon in Kurz- und
Wirkwaren-Geschäften thä-
tig war, ferner junger Kom-
poin-Praktikant finden
Aufnahme. Solche, die fro-
stich sprechen, werden bevor-
zugt. Offerte sind zu richten
an Brüder Frank, Tovarnik,
Bahnhofstation, Slavonien.
388

Kleines Eschwaaren-
geschäft mit Brustschere sammt
Wohnung, in der Nähe einer
großen Fabrik in Alfölden,
ist Abreise halber sofort zu
übergeben. Lajos-utca 134.
180 fl. Rins. 22049

Eine Weiß- und
Schwarzbäckeri in der Pro-
vinz, wo 100-120 Mtr. Mehl
per Monat verbackt wird, ist
per sofort zu übergeben. Näge-
res bei Semmel Saja, Sper-
jes. 22071

Familienhaus,
einstöckig, am Ring, nächst
Eisbahnhöhe, besteht: im
ersten Stock große Herrschafts-
Wohnung, im Parterre Stal-
lung, Wagenremise und noch
2 schöne Gassenwohnungen,
um 42.000 fl. zu verkaufen.
Briefl. Anfragen an Kalka,
Lánchid-köz 6. 22081

Ein intelligentes
Fräulein wird zu vier Mäd-
chen im Alter von 4-10
Jahren, in einer größeren
Stadt Siebenbürgens, zum
jetztigen Eintritt gesucht.
Offerte mit Anprüchen sind
Lipót-körut 7, II. 12 zu
adressiren. 22070

Donne
zu 2 Kindern, die im Häus-
lichen mithilft und auch Hand-
arbeiten versteht, wird accep-
tirt. Csengery-utca 78,
Thür 6. 22078

Hölgyeknek
segélyt és tanácsot nyújt
titoktartással, házakhoz
elmegy szülés eseten szere-
ny díjazásért, Metzger
Sarolta, okl. szülésznő,
Aggteleki-u. 5, III. 34. 22077

Elárúsitónó
a kész nőruha szakmából,
mely a varrást érti, azonai
belépésre kerestetik.
Weisz Jakab, Lipót-körut
26. 22082

Árverés.
Az Angyalöldön Szegedi-
utca 7. sz. ház, valamint
s Szegedi-ut, Országbíró-
utca és Petneházi-utca
mel ett fekvő 5 darab
házhely f. év deczember
hó 29. délelőt 9 órakor
Budapestben VI., Hungária-
körut 101. sz. alatt Barto-
tuschek-féle vendéglöhe-
lyiségben megtartandó
nyilvános önkéntes árve-
résen el fog adatni. Kö-
zelebbi feltételek Finaly
Zsigmond tulajdonosál
(III., Szentendrei-ut 15)
megtudhatók. Telefon 43
-38). 22083

Café
Belváros. Dame in lighter
Blouse, der dieses Blatt
zeigte und später mündlich
vereinbarte, wird erjudt, unt.
„Neues Jahr“ an die Exp
zu schreiben. Nur gegen Schein.
22118.

Praktikant
wird in einem Engros-Ges-
chäfte acceptirt. Gute deutsche
Handchrift erforderlich. Offerte
unter „Praktikant 117“ an
die Exp. 22117

Gas- und Benzinmotore
und Benzinlokomobile mit
Ventilsteuerung, einfache
Konstruktion, eigenes Fabrikat,
ebenfalls gebrauchte, tadello-
s reparirte Motore unter Ga-
rantie empfehlen billigt
Peschat & Roth, Budapest,
VIII., Rök Szilárd-u. 40.
315

Vorzüglicher
Mittagsstisch für 4 Herren bei
intelligenter Dame. Város-
ház-u. 6. sz., III. 78. 22075

Franz. Del-Importirhané
wünscht gut eingeführte Bes-
treiter zu engagiren. Bei guter
Empfehlung auch Lager. An-
träge unter „Dollie“ Wien
Hauptpostlagernd. 377

Verloren
am ersten Feiertag kleine
goldene Damenuhr, Dam-
janichgasse bis Josephring,
finder gute Belohnung. Dam-
janichgasse 56, Parterre 5.
22056

Két irodatiszt
nagyobb irodában felvéte-
tik. Feltételeket közli az
Országos Pályázati Köz-
löny. Száma 40 fillér. Ki-
adóhivatal Teréz-körut 39.
22073

Herbstrotte.
Jhre liebe Karte erhalten,
bin morgen schon wieder ak-
tiv, daher zu meinem größten
Bedauern ein Wiedersehen
jetzt leider ausgeschlossen. Im
Februar hoffe ich, bei Ihnen,
meine Thierreise, zu sein, und
bitte Sie, meiner zu gedenken
und mir Nachricht zukommen
zu lassen, jedes einzelne Ihrer
lieblichen Worte macht mich
überglücklich. In Aussicht ge-
stellte Zusammenkunft in B.
habe wegen I. vermieden.
Wünsche Ihnen vom ganzen
Herzen angenehme Feiertage
und ein glückliches Neujahr.
Verbleibe mit vielen tausend
Küssen Ihr Anbeter. 22072

Wegen Todesfalls
sind Möbel und sonstige Ge-
genstände billigt zu verkaufen.
Leopoldring 16, VI. St. 25.
Dr. Popper. 379

Familienhaus
mit Garten, schöne Aussicht
auf Gebirg, elegant modern
ingerichtete Sommerge-
wohnung, vis-à-vis dem
Eisbahnhof, Christinenstadt,
mit 15.000 fl. eingetretener
Verhältniße halber zu ver-
kaufen. Briefl. Anfragen an
Kalka, II., Lánchid-köz 6.
2280

Arme Beamten-
Witwe, mittleren Alters,
wünscht Posten bei alljährig
Herrn. VIII., József-körut
64, ajtó 3. 22089

Fr. Donne,
der deutschen und ungarischen
Sprache mächtig, die gute
Zeugnisse hat, im Häuslichen
mithilft, wird zu zwei Anaben,
6. und 4-jährigen, per 15.
Januar aufgenommen. Mit
dem älteren ist die erste Klasse
abfoliren. Offerte und Ge-
haltsansprüche sind zu richten
an Bernát Zaubler, Rózsócz,
pr. Bág-úthéin. 22088

**Städtische Gasbelen-
dung-Ablösung.** Letzt Ház-
tulajdonos-Beischnachtsnum-
mer. Höchster Wichtigkeit für
Steuerzahler. Auf Verlangen
Gratis-Zufendung. 22086

Junger Mann
wird für ein Bureau gegen
20 Kronen Anfangsgehalt u.
circa 10 Kronen Nebenin-
kommen acceptirt. VI., Dal-
nok-utca 20, III. 43, 12-
1 Uhr. 22116

Praktikant
wird in einem Engros-Ges-
chäfte acceptirt. Gute deutsche
Handchrift erforderlich. Offerte
unter „Praktikant 117“ an
die Exp. 22117

Strümpfe
werden billigt und gut ange-
fertigt. Gasse werden abge-
holt u. nach Hause gebracht.
Révay-u. 18, III. 5. 22084

Tüchtiger Kommiss
aus der Papierbranche zum
sofortigen Eintritt gesucht.
Belwart & Werber, Nagy-
korona-utca 11. 22106

Jómódoru egyének
egy élelmiezzikk ügynö-
kösködésével szép jöve-
delemre tehetnek szert.
Bővebbet Révész Lipót és
társa, Deák-u. 5. I. 5. 22109

Kommiss,
ber der Manufaktur- und
Kurzwaren-Branche vollkom-
men mächtig und tüchtiger
Verkäufer ist, kann den Posten
am 1. Januar, event. am
15. antreten mit 30-40
Kronen Monatsgehalt und
ganzer Verpflegung. Selber-
muss der slavischen Sprache
vollkommen mächtig sein.
Spitz Mór, Ujbánya. 381

Hétfőn
a Szmetanai-téle esküvőn a
Dohány-templomban elve-
szett egy Boa, kérem a
megtalálóját, hogy adja
át Madách-utca 11, Szűsz-
nél. 22097

Egy ügyes
fűszeres-segéd azonnali
belépésre kerestetik. Vesz-
prémi József, Ujpest. Ar-
pád-ut 15. sz. 22090

Buchhalter,
der deutsch korrespondiren
kann, findet sofort Stellung.
Offerte unter „B. K. 107“
an die Exp. 22107

Suche deutsche
Kindergärtnerin zu einem 4-jäh-
rigen Mädchen aufs Land, die
auch häusliche Arbeit ver-
richtet. Nähere ankunft
Mária Terézia-tér 2, I. em. I.
22105

Vorzimmerkafier,
Stillsig, mit Spiegel, Sege-
lton, hochlegante gute Arbeit,
beim Tischler zu verkaufen.
VII., Nefelejts-utca 30.
22111

Papierdruckmaschine,
Fabrikat Anger, preiswürdig
zu verkaufen. Rabinet Bernat u.
Buder, Szerecsen-u. 7/9.
22123

Deutsches Fräulein
mit Kenntniß des französischen
Unterrichtes findet für die
Nachmittagsstunden als Ge-
sellschafterin zu einem 16-jäh-
rigen Mädchen sofortige Auf-
nahme. Schleginger, Museum-
ring 41. 401

Czimirók
felvétetnek, próbairással
lehet jelentkezni. Fővárosi
Czimiroda, József-körut 26.
405

Ügyes festék-
kereskedőség felvétetik
Salzberger Zsigmondnál,
Kerepesi-ut 64. sz. 404

Seirathsbemittler
nur aus der Provinz, welche
Partien von 25.000 fl. auf-
wärts vermitteln können,
wollen ihre Adressen unter
Chiffre „Gutes Honorar“
Budapest Hauptpost restante
senden. 2-096

Ansträger.
angeltig Agenten, gut einge-
führt, der Káse- und Salami-
branche, mit 100-200 Kro-
nen Sparkassabüchel als
Kaution, acceptire ich mit
Fium und Provision. Of-
ferte unter „Káse u. Salami
36726“ an Josef Schwarz,
Annoncen-Exp., Marokkanerg.
388

Eine Dame
aus sehr feiner Familie
sucht Tagesstellung als Ge-
sellschafterin, Krankenpflegerin
oder Erzieherin u. Anträge
unter Chiffre „M. 44“ Haupt-
postamt poste restante.
395

Kereskedelmi it
végzett, magyarul és né-
metül beszélő és irni
tudó fiatal emberok első-
rangú cégégnél gyakornokul
felvéletnek. Aján-
latok „B. V. 1/2“ alatt
Mezei Antal hirdelési
irodájához, Eskü-ut (Klo-
tild-palota), külföldök.
22098

Fényképezés.
Egy kitünő fiatal kopi-
rozó, ki a protalbin és
mattpapírok kezelését ismeri,
állandó alkalmá-
zást nyer. Pályázók, kik
egy nagy vidéki városba
menni akarnak, jelent-
kezhetnek szerdán 4
esütörtök délután 3 és 4
óra között a Royal-szál-
lodában. Moánovics György.
22098

Intelligentes
Fräulein, welches im Haus-
halt praktisch ist, wünscht
Stellung zu alleinstehendem
beherem Herrn. Anträge er-
beten unter „Weisheiten 127“
an die Exp. 22127

Tüchtige deutsche Doune,
in Kinderpflege und Haus-
wesen bewandert, wird zu
einem Knaben von 3 1/2 Jah-
ren gesucht. Verstellung
Sommitags: Jzabellagasse 43,
Parterre 3. 393

Gyors-
és teherárú házhoz szállítása.
A magyar királyi államvasutak
a vasúti üzletszabályzat 68. §-a
alapján már évekkel ezelőtől
rendszeresítette azon üzle-
ményt, hogy a budapest-józsef-
városi, budapest-megyeri és
budapest-dunapesti helyáll-
ványokra érkező gyors- és
teherárúkat a címzettnek saját
szervezetű fuvarszállítással
szállítatja, ha a címzett a
Duna balpartján a IV.-IX.
kerületben, a régi vármón-
lon belül; továbbá a Mexikói-
Erzsébet királyné, Hajtár-
és Egry-ut által határolt
városrészekben vagy a tiszt-
viselő telepen lakik. Ugyan-
csak ezen szervezett fuvarszál-
lításra vonatkozólag a Budapesti
Állam- és közpénzügyminis-
terium rendelt vámárakat is,
melyeknek elvámolása a vas-
útra bízott; egyuttal a kül-
földről érkező - házhoz-
alított - szállítmányok után
kiállítandó árnyilatkozatokkal
is ezen megszabottja által állit-
tatja ki. Utánvéttel terhes,
Budapestben a Duna jobbpar-
tján lakó felek részére szóló,
továbbá terjedelme, tüvezés-
lyes és oly árú, melyeknek
összszüla az egy tonnát meg-
haladja, csak a vállalkozóval
kötendő előzetesegyes-és alap-
ján szállítottak házhoz-
adásra állanak mindenkinél,
hogy a magyar királyi állam-
vasutak igazgatóságától a fuvar-
szállítástól szerződéses fuvarszál-
lítás közbejártását kizáró utasí-
tást adhasson. Ezen utasítás
az illető állomásnál meg az áru
megérkezése előtt irásban
nyújtandó be. A házhoz való
elszállítási díjak a következők:
a) gyorsárúkért: 10 kg. súlyig
30 fillér, 10 kg.-25 kg.-ig 40
fillér, 25 kg.-on felül 50 kg.-ig
50 fillér, 50 kg.-on felül minden
megkezdett további 50 kg. 40
fillér; b) teherárúkért: 50 kg.
súlyig 40 fillér, 50 kg.-on felül
minden megkezdett további 50
kg. 30 fillér. A statisztikai ár-
nyilatkozatok kiállításáért a
vállalkozó nyilatkozatonként 10
fillért számíthat. Az árú ház-
hoz szállítása esetén, ha az
áru fogyasztási vagy váma-
illetékek alólveve nincs, s ha
a címzett a fuvarlevélben kijelölt
helyen feltalálható, s az
áru ott át is veszi, csak a
fuvarlevélben felszámított áru-
szeg sedetik be. Ha az áru
vámilletékek vagy fogyasztási
adónak van alávetve, meg
a címzettnek bebiztosítandó
vámnyugta, illetve adóbeiz-
sarat fizetett vámilleték,
fogyasztási adó és vámkeze-
lési illetékek is megfizetendők.
A szállítmányozó az áru a
lakás vagy üzlethelyiség azon
részébe tartozik állitandó, mely
e célra neki kijelöltetett. Ha
címzett az áru befuravétele
idején lakásán nincs, a másod-
szor esetleg többször is meg-
kiszárlt kézbesítésért külön
illeték nem számíthat fel. Ha
címzett az áru át-átvételt meg-
tagadja, vagy azt a városnak
más, nem a fuvarlevélben
megjelölt helyre küldi, a
visszarvitel, ujra való elhozatal,
vagy más helyre való szállí-
tásért a fuvarszállítási illeték
újából felszámítható. Beszélges
panaszok a budapest-jobbparti
Államvasutakhoz irjtandók.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 27. Dezember.

(Vom Geldmarkt.) Die Tendenz an den internationalen Plätzen war diesmal keine einheitliche, da sich auf manchen Märkten der herannahende Jahreswechsel in empfindlicher Weise geltend machte, indessen an anderen Orten bei großer Flüssigkeit billige Sätze in Uebung standen. Was zunächst die österreichisch-ungarische Monarchie anbelangt, so hat sich in derselben die Situation gar nicht verändert. Es herrscht nach wie vor große Knappheit, die es bewirkt, daß die Sätze sich fest behaupten, ohne daß namhaftes Diskontenmaterial zu Markte käme. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß man es bis jetzt nicht mit dem Ultimobedarf zu thun habe und namentlich aus der Provinz scheint sich eine regere Nachfrage vorzubereiten. Was die Sätze betrifft, so notiert erstes Wiener Accept nur nominell 1/16 Prozent unter der Rate, da in Wirklichkeit bloß bei den Schaltern der Bank anzukommen ist. Hier bedingen Mühlenaccepte die volle Rate; insofern dieselben außerhalb der Bank Berücksichtigung suchen, müssen die Geldnehmer 3 1/2 Prozent bewilligen. Portefeuille wird weiterhin von 4 Prozent aufwärts diskontiert. — Was die auswärtigen Plätze anbelangt, so ist in London die jüngste Geldflüssigkeit verschwunden und der Markt sah sich sogar genötigt, seine Zuflucht zu der Bank von England zu nehmen, die einen nicht unbeträchtlichen Betrag zu 3 1/2 Prozent auslieh. Im freien Verkehr erzielte achtstägiges Geld im Allgemeinen 2 1/4 Prozent, aber trotz alledem entwickelte der Privatdiskont in den letzten Tagen eine gewisse Schwäche, die damit zusammenhing, daß die Versteigerung des Geldmarktes natürlich nur eine ganz vorübergehende Erscheinung bilden kann, und ferner, daß die auswärtigen Wechselkurse sich zu Gunsten des Londoner Platzes bewegten, der Preis für Barrengeld etwas schwächer wurde, und schließlich verlautete, daß 1.000.000 Pfund Sterling in Sovereigns aus Indien Anfang nächster Woche hier zu erwarten stünde. Nicht geringe Ueberraschung veranlaßte zudem die Meldung von einer bevorstehenden größeren Goldsendung aus Ägypten, die umso bemerkenswerther erscheint, als vorläufig noch Gold von England aus dorthin zu senden sein soll. Aus Paris kommen wieder Meldungen über eine selbst dort nicht gewohnte Flüssigkeit, die sehr niedrige Zinssätze zur Folge hatte. Geld für Börsenzwecke wird auch diesmal in reichlichem Maße angeboten und der Privatdiskont bewegte sich zwischen 2 1/2 und 2 3/4 Prozent. Berlin hat wohl unter dem Druck der starken Ansprüche zu leiden und muß dormalen etwas höhere Sätze bewilligen. Es hat aber den Anschein, daß jene Geldsummen, die für fremde Rechnung an den deutschen Plätzen arbeiten, nicht zurückgezogen werden, sondern dort prolongiert werden dürfen, wodurch die frühere Leichtigkeit wieder hergestellt werden würde. In New York herrscht wieder große Flüssigkeit und es bleibt daher die Goldausfuhr noch völlig unbeachtet, die zudem unmittelbar wieder aufhören dürfte, da die Sichtwechselkurse auf Europa nach oben liegen.

(Kapitalvermehrung der ungarischen Landes-Central-Sparkasse.) Zu der heute unter Vorsitz des Präsidenten Emerich v. Sódossy stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung waren 73 Aktionäre mit 972 Stimmen erschienen. Generaldirektor Joseph Schmidt verwies darauf, daß die Aufnahme des Kommunaldarlehens-Geschäftes die Erhöhung der Mittel notwendig gemacht habe. Es wurde demnach konform den Anträgen der Direktion beschloffen, daß das Gesellschafter-Kapital mit 2.100.000 K., der Reservefonds mit 2.800.000 K. vermehrt werden, und zwar unter folgenden Modalitäten: 1. Es werden 3500 Stück neue Aktien zu 600 K. nominale emittiert. 2. Den Aktionären wird das Bezugsrecht auf die neuen Aktien in der Weise eingeräumt, daß sie auf je vier alte Aktien eine neue Aktie erhalten. 3. Nach jeder neuen Aktie sind 600 K. und für den Reservefonds 800 K., ferner 5 Prozent Zinsen nach 1400 K. vom 1. Januar 1903 bis zum Einzahlungstage und der entfallende Aktienstempel einzuzahlen. 4. Die neuen Aktien werden den alten vollständig gleichgestellt sein, partizipieren an den Erträgen des Jahres 1905 und sind mit Coupons per 1. Mai 1906 versehen. 5. Aktionäre, welche weniger als vier Aktien besitzen, erhalten im Falle der Ausübung des Bezugsrechtes Antheilscheine, deren vier gegen eine Aktie ausgetauscht werden. Es werden daher diejenigen Aktionäre, welche das Bezugsrecht auf die neuen Aktien ausüben wollen, aufgefordert, ihre Aktien vom 9. Januar 1905 angefangen bis inklusive 21. Januar 1905 an der Institutshauptkassa (Budapest, IV., Franz Deák-gasse 7) Vormittags von 9—1 Uhr behufs Abstempelung zu präsentieren und auf die zu beziehenden neuen Aktien die Einzahlung zu leisten, da nach Ablauf dieser Frist die nicht bezogenen Aktien veräußert werden und daher die spätere Ausübung des Bezugsrechtes nicht möglich ist. Desgleichen werden die Antheilscheinbesitzer aufgerufen, die Antheilscheine wegen deren Umtausch gegen Aktien spätestens bis 31. Dezember 1906 an der Hauptkasse

der Anstalt zu präsentieren, da widrigenfalls die entfallenden Aktien börsenmäßig verkauft und die hierfür einfließenden Beträge zu Gunsten der gewesenen Antheilscheinbesitzer als Spareinlage verzinst werden. Hierauf wurden die entsprechenden Statutenänderungen angenommen.

(Der Handelsvertrag mit Deutschland.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Zeitpunkt der Wiederankunft der österreichisch-ungarischen Unterhändler ist bisher hier nicht bekannt. Von deutscher Seite wird die baldigste Fortsetzung der Verhandlungen gewünscht, da der Reichstag am 10. Januar wieder zusammentritt. Es ist richtig, daß bezüglich der Indusriefrage jene Differenzen bestehen, auf welche gestern eine anscheinend von offizieller Seite stammende Auslassung hinweist. Diese Differenzen bilden jedoch nicht das entscheidende Moment. Den Mittelpunkt der Schwierigkeiten bildet nach wie vor die Viehkonzentration. Es ist nicht sowohl der Inhalt der Viehkonzentration, welche den Gegenstand der Kontroversen bildet, als die von österreichisch-ungarischer Seite erhobene Forderung nach Sicherung der tatsächlichen loyalen Ausfuhrung des Vertrages von deutscher Seite, die in einer Loyalitätsklausel nach Art der zwischen Körber und Széll vereinbarten, gefunden werden soll.

(Konkursöffnung.) Der Budapester Handels- und Wechselgerichtshof hat heute über das Vermögen der Firma Josepha Hamburger (Teppichhändlerin, Andrássystraße 1) den Konkurs verhängt. Zur Durchführung desselben wurden ernannt: Konkurskommissär Richter Dr. Dionys Szajfka, zum Masseverwalter Advokat Dr. Franz Rósa, zu dessen Stellvertreter Dr. Alós Batta, Anmeldungsstermin 28. Januar 1905, Liquidationstagsfahrt 28. Februar 1905, Wahl des Konkursausschusses 2. März.

(Der Import orientalischer Güter und Felle) wurde bekanntlich durch eine Verfügung des kön. ungar. Ackerbauministeriums erschwert, indem laut dieser der Eintritt derartiger Sendungen in jedem speziellen Falle von einer besonderen Einfuhrbewilligung des Ackerbauministeriums abhängig gemacht wurde. Dem gegenüber beilegt sich die österreichische Regierung der weitestgehenden Schonung der diesbezüglichen kommerziellen und industriellen Interessen, und sie gestattet den Import von Gütern und Felle sendungen unbehindert, falls der Importeur den Nachweis erbringen kann, daß die Sendung aus feuchtreinen Gebieten stammt. Durch diese Verschiedenheit in der Behandlung wurde naturgemäß unregelmäßiger Handel in Häuten und Fellen nach Oesterreich abgelenkt, so daß heute ein Import nach Ungarn nur durch die Vermittlung Oesterreichs möglich ist. Mit Rücksicht auf die solcherart stark gefährdeten Importinteressen hat nun die Budapester Handels- und Gewerkekammer die Erledigung ihrer bereits im Monat Mai an die Regierung gerichteten Repräsentation nochmals urgirt. Diese Repräsentation forderte eine Aufhebung der obligatorischen Einfuhrzertifikate und wünscht, daß den aus dem Orient eintreffenden Gütern und Felle sendungen an sämtlichen Grenzstationen unbehindert Einlaß gewährt werde, wenn ein vom betreffenden österreichisch-ungarischen Konsulat legalisiertes Attest vorliegt, laut welchem die Sendung aus feuchtreiner Gegend stammt.

(Schließung der ständigen Ausstellung.) Laut einer Verständigung der Direktion des Handelsmuseums bleibt die in der Industriehalle des Stadtwaldchens untergebrachte ständige Ausstellung nur noch am 28. d. geöffnet. Die Ausstellung wird bis zum 31. d. vollständig geräumt.

(Landes-Industrierath.) Der Handelsminister hat Joseph Hatvany-Deutsch zum Mitglied des Landes-Industrieraths ernannt.

(Die Ultimo-Schiebung.) Bei der heutigen Ultimo-Prolongation wurden folgende Sätze bezahlt: Für österreichische Kreditaktien von 1 K. 15 H. bis 1 K. 22 1/2 H. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent), österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien von 55 H. bis 1 K. 10 H. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent), ungarische vierprozentige Kronenrente 4 H. Deport bis glatt (3 1/2 Prozent bis 4 1/2 Prozent). Alles von Ultimo bis Ultimo Januar. Für ungarische Kreditbankaktien von 67 1/2 H. bis 1 K. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent), ungarische Hypothekenbankaktien von 47 1/2 H. bis 70 H. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent), ungarische Eskomptbankaktien von 7 H. bis 25 H. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent), Rima-Muránger Eisenwerkaktien von 52 1/2 H. bis 72 1/2 H. (4 Prozent bis 5 1/2 Prozent), Straßenbahnaktien von 62 1/2 H. bis 90 H. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent), Stadtbahnaktien von 22 1/2 H. bis 40 H. (4 1/2 Prozent bis 5 1/2 Prozent). Alles von Ultimo bis Medio Januar.

Steinbruch, 27. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorkensviehhändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war hauptsächlich Vorrath am 24. Dezember 30,253 Stück. Am 25. u. 26. Dezember wurden zugetrieben 675 Stück, abgetrieben wurden 640 Stück, demnach verblieb am 27. Dezember ein Bestand von 30,288 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 K. 6 H. bis 1 K. 8 H., mittlere von — K. — H., junge schwere von 1 K. 12 H. bis 1 K. 13 H., mittlere von 1 K. 10 H. bis 1 K. 11 H., leichtere von 1 K. 9 H. bis 1 K. 10 H. — Ungarische Bauernwaare schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere von 1 K. 9 H. bis 1 K. 11 H., mittlere von 1 K. 8 H. bis 1 K. 9 H., leichte von 1 K. 6 H. bis 1 K. 7 H.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 27. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Austrieb belief sich auf 2703 Stück ungarisches, 239 Stück galizisches

und 610 Stück deutsches, zusammen 3552 Stück Vieh (2444 Stück Ochsen, 476 Stück Stiere, 575 Stück Kühe, 57 Stück Büffel). Außer Markt 683 Stück. Der Austrieb, aus welchem ein sechstägiger Bedarf zu decken war, war um 220 Stück kleiner als in der Vorwoche. Im Anfangsverkehr fand Primawaare lebhaft Nachfrage bei leicht anziehenden Preisen. Sonst war das Geschäft ruhig bei unveränderten Preisen. Auf dem Stiermarkte war die Stimmung flau und reagierten die Preise um 2 Kronen bis 3 Kronen. Auch Weinvieh war wesentlich billiger als Vorwoche. Es notirten: Ungarische Ochsen, Prima von 74 K. bis 80 K., ausnahmsweise 83 K., Sekunda von 62 K. bis 72 K., Tertia von 54 K. bis 60 K., galizische Ochsen, Prima, von 76 K. bis 82 K., ausnahmsweise 84 K., Sekunda von 68 K. bis 74 K., Tertia von 60 K. bis 66 K., deutsche Ochsen, Prima, von 83 K. bis 90 K., ausnahmsweise von 91 K. bis 92 K., Sekunda von 70 K. bis 82 K., Tertia von 62 K. bis 69 K., mindere Mast- und Bauernochsen von 50 K. bis 60 K., Stiere von 56 K. bis 72 K., ausnahmsweise 74 K. bis 76 K., Kühe von 48 K. bis 70 K., Büffel von 38 K. bis 50 K., Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

(Wiener Vorkensviehmarkt vom 27. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 14,212 Stück angemeldet und hienon bei Beginn desselben 6547 Stück Jungschweine und 6432 ungarische Festschweine, zusammen 12,979 Stück, aufgetrieben. Die Tendenz war am heutigen Markte fest, wobei die Preise der Jungschweine um 4 H., der Festschweine um 2 H. anzogen. Es notirten: Prima von 104 H. bis 105 H., ausnahmsweise 106 H., mittlere und alte Schweine von 98 H. bis 102 H., leichte von 90 H. bis 96 H., Jungschweine von 70 H. bis 90 H. untergewichtige bis 100 H. per Kilogramm Lebendgewicht inklusive Verzehrungssteuer.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von G. Scheit u. M. A. L. e. r.) Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle. Wie gewöhnlich nach den Feiertagen war auch der heutige Geschäftsverlauf ein ruhiger. In Anbetracht des eingetretenen kalten Wetters und des bevorstehenden Neujahresfestes ist für die nächsten Tage wieder ein sehr lebhafter Verkehr zu erwarten. Befonders für lebende und geschlachtete Spanferkel und geschlachtetes Geflügel, Freitag, Samstag hier eintreffend, ist ein guter Absatz zu hohen Preisen in Aussicht.

Heutige Preise: Rindfleisch, Landwaare, Gintere 85 H. bis 1 K., vorderes 70 H. bis 75 H., Kälber, geschlachtet, lang gewogen, ohne Gewichtsschlag, 90 H. bis 1 K. 10 H., Fleischschweine 1 K. 2 H. bis 1 K. 6 H., Spanferkel, rein gepust, 1 K. 20 H. bis 1 K. 40 H., Alles per Kilogramm en gros. Eier, frische, volle Waare 92 K. bis 94 K., mindere 88 K. bis 90 K., Schwimmer 78 K. bis 80 K., Kalteier 74 K. bis 78 K. per Kiste à 1440 Stück en gros.

Milchprodukte. Prima centrifugale Theobutter 2 K. 50 H. bis 2 K. 70 H., gute, frische Kochbutter 2 K. bis 2 K. 20 H., Topfen 28 H. bis 36 H., Lipster Käse 1 K. 10 H. bis 1 K. 30 H., Alles per Kilogramm en gros.

Geflügel, lebend. Wackendel 1 K. 10 H. bis 1 K. 40 H., Brathendel 1 K. 40 H. bis 2 K. 20 H., Suppenhühner 2 K. 60 H. bis 2 K. 80 H., magere Gänse 4 K. 80 H. bis 5 K. 60 H., Judiane 7 K. bis 9 K., per Paar en gros. Geflügel, geschlachtet. Prima, rein gepust, autgemaltete Gänse 1 K. 10 H. bis 1 K. 20 H., Enten 1 K. 20 H. bis 1 K. 30 H., Judiane 1 K. 20 H. bis 1 K. 40 H., Poulard 1 K. 30 H. bis 1 K. 40 H., per Kilogramm en gros.

Wild. Große Haje 2 K. 40 H. bis 2 K. 50 H., Rebhühner 90 H. bis 1 K., Fasane 2 K. 40 H. bis 2 K. 80 H., per Stück en gros, Hirsche 60 H. bis 70 H., Rehe 90 H. bis 1 K., Wildschweine 70 H. bis 80 H., per Kilogramm en gros.

Obst. Prima Tafeläpfel 40 H. bis 50 H., Sekunda 24 H. bis 36 H., Tertia 10 H. bis 20 H.; Nüsse, gesunde Waare, 24 H. bis 40 H., Alles per Kilogramm en gros.

Kartoffeln. Große, gelbe, 8 K. 80 H. bis 9 K., große rosa 8 K. bis 8 K. 40 H., weiße 4 K. bis 5 K. 60 H., per 100 Kilogramm en gros.

Zwiebel. Prima Makser 24 K. bis 28 K., Knoblauch 36 K. bis 40 K., gelbe Rüben 13 K. bis 16 K., Alles per 100 Kilogramm en gros.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effetengeschäft. 27. Dezember. Die erfreuliche Meldung über den günstigen Stand der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland verließen der Tendenz des heutigen Verkehrs ein festes Gepräge. Auf dem Lokalmarkte begegneten „Adria“-Aktien auf Wiener Nachrichten über größere Rückkäufe dieses Papiers lebhafterem Interesse, ohne jedoch schließlich eine Kursavance zu erzielen.

An der Vorkensbörse wurden gehandelt: Ungarische Hypothekenbankaktien zu 530.50 bis 531, Rima-Muránger Eisenwerkaktien zu 516.25 bis 518.50, österreichische Kreditaktien zu 676.75 bis 678, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 650 bis 651, „Adria“-Aktien zu 431.50 bis 440 (Alles prolongirt).

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Dreiprozentige ungarische Hypotheken-Loose zu 116.50, vaterländische Bankaktien zu 219, Drafsche Ziegeleienaktien zu 494, „Adria“-Aktien zu 438 bis 434.50. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 805.75 bis 805.25, ungarische Hypothekenbankaktien zu 530.50 bis 531.50, österreichische Kreditaktien zu 677.50 bis 677.75, Rima-Muránger Eisenwerkaktien zu 518.25, Staatsbahnaktien zu 650.25. — Zur Erklärungzeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 677.50. — Prämiengehalt: Kurs-

Stellung in österreichischen Kreditlinien auf morgen 4 R. bis 5 R., auf acht Tage 9 R. bis 11 R., per Ultimo Januar 17 R. bis 19 R.

Getreidegeschäft. Effektiver Weizen verkehrte heute bei schwachem Angebot und beschränkter Kaufkraft in ruhiger Tendenz.

Woggen blieb geschäftlos. Je nach Qualität notiren wir Barität hier 7 R. 50 S. bis 7 R. 60 S. per Kasse.

Futtergerste ist ohne Veränderung ruhig und holt 6 R. 80 S. bis 7 R. 30 S. prompt ab und Barität hier.

Hafers ist matt und notiren wir 6 R. 90 S. bis 7 R. 30 S. per Kasse.

Mais blieb unverändert. Per prompt notiren wir waggonfrei hier bis 7 R. 95 S. per Kasse.

Verkauf wurden: Weizen, Heiß: 100 Mtr. 82 Rg. zu R. 10.55, 500 Mtr. 81 Rg. zu R. 10.50, 100 Mtr. 81 Rg. zu R. 10.45, 100 Mtr. 81 Rg. zu R. 10.45, 100 Mtr. 80 Rg. zu R. 10.45, 100 Mtr. 80 Rg. zu R. 10.40, 100 Mtr. 80 Rg. zu R. 10.35, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 10.30, 200 Mtr. 79 Rg. zu R. 10.35, Alles per drei Monate. - Bester Boden: 100 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 10.30, 150 Mtr. 79.5 Rg. zu R. 10.25, 200 Mtr. 79 Rg. zu R. 10.30, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 10.25, 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 10.20 (gelb), Alles per drei Monate. - Oberungarischer: 100 Mtr. 79 Rg. zu R. 10.27, 100 Mtr. 77 Rg. zu R. 10, Beides ab Ofen, per drei Monate.

Hafers: 200 Mtr. zu R. 7.15, per Kasse.

Auf dem Terminmarkt war man heute eine Ruance angenehmer. Die Unklarheit bleibt wohl gering, es finden sich aber stets ein, zwei Käufer, die auf Besserung hoffend, einen Marktfall verhindern.

Mais tendierte auf Arbitrage-Abgaben 1 bis 2 Heller billiger. - Vormittags wurden gehandelt: Weizen per April zu R. 10.16, R. 10.14 und R. 10.16, Weizen per Oktober zu R. 8.82 bis R. 8.83, Roggen per April zu R. 7.93, R. 7.92 und R. 7.94, Mais per Mai zu R. 7.66, R. 7.67 und R. 7.64. - Nachmittags wurde gehandelt: Weizen per April 1905 zu R. 10.15, R. 10.16 Waare, Weizen per Mai zu R. 10.07, R. 10.09 Waare, Weizen per Oktober zu R. 8.82, R. 8.83 Waare, Roggen per April zu R. 7.94, R. 7.95 Waare, Roggen per Oktober zu R. 7.12, R. 7.12 Waare, Mais per Mai 1905 zu R. 7.64, R. 7.65 Waare, Hafers per April 1905 zu R. 7.20, R. 7.22 Waare, Rohrepsen per August 1905 zu R. 11.20, R. 11.30 Waare. - Abends schloßen: Weizen per April 1905 zu R. 10.16, R. 10.17 Waare, Weizen per Oktober 1905 zu R. 8.82, R. 8.83 Waare, Roggen per April 1905 zu R. 7.94, R. 7.95 Waare, Roggen per Oktober 1905 zu R. 7.14, R. 7.15 Waare, Mais per Mai 1905 zu R. 7.64, R. 7.65 Waare, Hafers per April 1905 zu R. 7.21, R. 7.21 Waare.

Produktengeschäft. Es wurde Schweinefett zu 64 R. per 50 Kilogramm verkauft. - Milchlich notiren: Schweinefett, Stadtmaare R. 64.50, R. 65. - Waare, Speck, Budapest Stadtware, vierjähriger R. 52.50, R. 53. - Waare, Budapest Stadtware, dreijährige

R. 55. - Geld, R. 55.50 Waare. - Pflaumen 1904er Ruance-Qualität: böhmische R. 8.25, R. 8.50 Waare, 100füßige R. 12.25, R. 12.50 Waare, 85füßige R. 22. - Geld, R. 22.50 Waare, serbische 1904er Ruance-Qualität R. 6.25, R. 6.50 Waare, serbische 100füßige R. 10.25, R. 10.75 Waare, serbische 85füßige R. 20.50, R. 21. - Waare. Pflaumen en masse, Slavonisches 1903er R. 13.25, R. 13.75 Waare, serbisches 1903er R. 11.25, R. 11.75 Waare. - Kleesaaten: Luzaerne, ungarische 1904er R. 42. - Geld, R. 51. - Waare, Rothklee, kleinfrüher 1904er R. 54. - Geld, R. 60. - Waare, mittelfrüher 1904er R. 64. - Geld, R. 68. - Waare, großfrüher 1904er R. 68. - Geld, R. 78. - Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Heiß', 'Weihenburger', 'Roggen', 'Mais', 'Hafers', 'Buckweizen', 'Pesther Boden', and 'Terminer'. It lists various grain types and their prices in Kronen and Schilling.

Table listing prices for 'Roggen, Ia neu', 'Roggen, Mittel, neu', 'Gerste, Futter, Ia', 'Gerste, Futter, Ha', 'Hafers Ia neu', 'Hafers, Mittel neu', 'Mais, ungarischer', and 'Rohrepsen'.

Table titled 'Termine' listing prices for 'Weizen per April 1905', 'Weizen per Mai', 'Weizen per Oktober 1905', 'Roggen per April', 'Roggen per Oktober', 'Mais per Mai', and 'Hafers per April'.

Table titled 'Kartoffeln zu Nahrungszwecken' listing prices for 'effektive Waare, netto Kasse per 100 Kilogramm' in 'Weiß' and 'Rosa' varieties.

Budapest, 27. Dezember. (Spiritus.) Rohspiritus notirt: Budapest loco R. 51.50 G., R. 52.50 W.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 23. Dezember, Abends 6 Uhr, bis 26. Dezember, Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table showing 'Angekommen' and 'Versendet' for 'Eisenb.' and 'Schiffe' across 'Lokalverkehr' and 'Transitverkehr' for various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, Hafers, etc.

Wasserstand. 27. Dezember.

Table showing water levels in 'Centimeter' and 'Füß' for various locations like 'Donau', 'Raab', 'Draa', 'Gybe', 'Sava', 'Tisza', etc.

Erklärung der Zeichen: - unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gesunken um. ° Temperatur nach Celsius; ° Cisternwasser; ? unbekannt.

Budapester Börsecurse. 27. Dezember. Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various financial instruments and their prices.

Table listing various bank and financial institutions like 'Hng. Hypothekbank', 'Centralbank', 'Komm. Bank', etc., with their respective 'Geld' and 'Waare' values.

Table listing various companies and their stock prices, including 'VIII. Pers.-Gesellsch.', 'IX. Mühlen', 'X. Bergw. u. Ziegelei', etc.

Table listing various companies and their stock prices, including 'XIV. Verkehrs-Unt.', 'XV. Lofe', 'XVI. Salinen', etc.

Table listing various companies and their stock prices, including 'XVII. Devisen (Wise)', 'Liquidations-Kurse vom 27. Dezember', etc.